

Holzwind

ZEITSCHRIFT FÜR RECKLINGHAUSEN UND UMGEBUNG

Fröhliche Zeiten im

Recklinghäuser Rathaus



Skinheadtreffen

Massenentlassungen
bei Klöckner-Becorit

Liebe Leute!

An gewohnter Stelle eine ungewohnte Stimme. Ich habe ja nun wirklich lange genug geschwiegen und meiner 'besseren Hälfte' diesen Platz gerne überlassen, aber nun muß ich das Wort ergreifen.

Habt Ihr schon etwas von diesem Super-Stellenangebot vom Arbeitsamt gehört? Na, Ihr wißt schon. - Genau! Nikoläuse, Weihnachtsmänner, Männer mit (aber auch ohne) Heiligenschein...

Na eben! Eigentlich wollte ich ja diesen Weihnachtsjob haben, aber mit meiner Fistelstimme ist da nix zu machen...D'rum ist Hebert zur Zeit schwer beschäftigt, und ich sitze hier mit meinen Weihnachtsdeprssionen. Und das soll dann gerecht sein?!

Da werde ich mich wohl auf einen Glühweinstand stürzen müssen. (Die glorreichste Einrichtung auf Weihnachtsmärkten; das könnt Ihr einem armen Wurm wie mir ruhig glauben!) - Genug des Klagens.

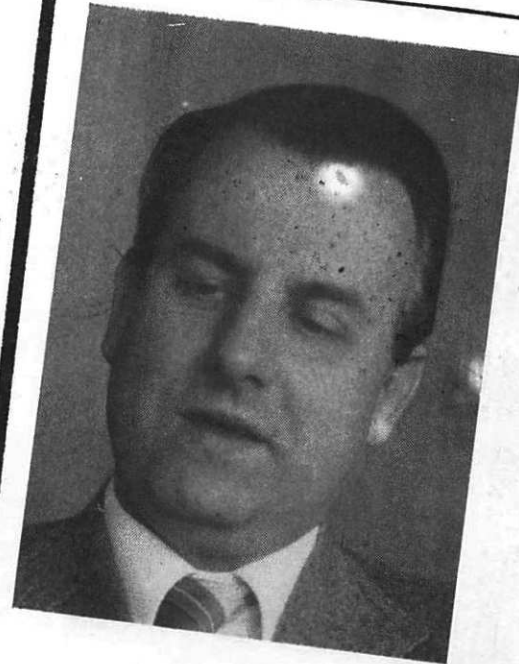
Ein erfreuliches Fest ohne allzu große Qualmbelästigung durch etwaige Tannenbaumbrände

wünscht Euch

*Eine
Aloncia*



Das
Kunststück-
Wirtschafts-
förderung
und
Umweltschutz
unter einen
Hut zu
bringen



Während in den Bereichen Jugend und Soziales der Rotstift kräftig geschwungen wird, soll in Recklinghausen im Bereich der Wirtschaftsförderung kräftig zugelegt werden. Fast 5.800 DM bekommt der neue Amtsleiter Fröhlich (Wirtschaftsförderung und Umweltschutz) pro Monat. Über Peter Borggräfes neuesten Coup. einen verdienten Genossen zu fördern, berichten wir ab Seite 20

INHALT



Arbeitsplatz-Ausverkauf in Recklinghausen

Hinter einem Lautsprecherwagen, von der "Internationalen" begleitet, marschierten die Klöckner-Kollegen zur Ratssondersitzung. An der Spitze des Protestmarsches gegen die geplanten Entlassungen die Prominenz: Horst Sommerfeld, Heinz Lenßen und Bürgermeister Jochen Welt. Sie waren über die Musikklänge sichtlich verwirrt. Bei Klöckner-Becorit ist die Entlassung von 500 Kollegen geplant; ab Seite

16



Volks- trauertag

Zwei unterschiedliche Gedenkfeiern zum Volkstrauertag in Recklinghausen beobachtete der HOLZWURM. Einmal eine Heldengedenkveranstaltung in Suderwich und einmal eine Mahnung zu Frieden im Südpark. Dort hielt eine evangelische Pastorin eine bemerkenswerte Rede. Mehr dazu ab Seite 18

■ Neofaschismus ■

Skinheadtreffen in Recklinghausen 10

■ Arbeit ■

Massenentlassungen bei Klöckner-Becorit 16

■ Frieden ■

Vergleichsweise traurig: Feiern zum Volkstrauertag 18

■ Lokales ■

Fröhliche Zeiten im Recklinghäuser Rathaus 20
Offene Kinderarbeit auf dem Abstellgleis? 24

■ Frauen ■

Frauenfeindliche Politik im Stadtrat 22
Frauenportrait: Toni Sender 31

■ Kultur ■

Buchkritiken: Kriminalgeschichte des Christentums .. 25
Gummigeschosse, Wasserwerfer, CS 26
Der Anti-Johannes 28

■ Deutscher Herbst ■

10 Jahre Deutscher Herbst, Teil 2 32

■ Dokumentation ■

Bekennerschreiben der Revolutionären Zellen 38

■ 3. Welt ■

Ein Forum für Herrn Botha aus Südafrika 40

■ Asyl ■

Gegen die Aushöhlung des Asylrechts 48

■ Rubriken ■

Magazin 4
Kleinanzeigen 9
Leserbriefe 23
Bleiwüste 36
Feste Termine/Adressen 51
Terminkalender 52

MAGAZIN



Flugplatz Loemühle

Nachdem den GRÜNEN im Oktober dieses Jahres noch nicht offizielle Pläne für einen Ausbau des Verkehrslandesplatzes Loemühle zugespielt worden sind, wurde jetzt, Mitte November eine Bürgerinitiative gegen den geplanten Flughafenausbau gegründet. Mehr als 130 BürgerInnen trafen sich auf der ersten Zusammenkunft und protestierten gegen eine, sich mit dem Ausbau des Flugplatzes erhöhende, Lärmbelastung, die sich bereits jetzt schon, besonders an Wochenenden durch Sonntagsflieger, bemerkbar macht.

In den nun bekanntgewordenen Plänen ist eine Verlängerung der Lande- und Startbahn, sowie der Bau weiterer Flugzeughallen vor-

gesehen. Ziel der Erweiterung, so Landrat Marmulla, soll eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit durch eine höhere Auslastung des Flugplatzes sein. Zudem wird der Verkehrslandeplatz Loemühle als Instrument zur Wirtschaftsförderung des Kreises angesehen. Das heißt, heimische Wirtschaftsunternehmen sollen den Flugplatz verstärkt nutzen.

Tatsache ist jedoch, daß mehr als 90% aller registrierten Flugbewegungen ausschließlich privaten Charakter haben. Das heißt: Der Verkehrslandeplatz Loemühle wird fast ausschließlich als Ausgangspunkt für Spazierflüge kapitalkräftiger Bürger benutzt. Eine angebliche Bedeutung für heimische Wirtschaftsun-

ternehmen konnte bisher noch nicht nachgewiesen werden. So nutzen nicht einmal so große Unternehmen wie die CWH und die Firma Still den Flugplatz für ihre Geschäftsreisen. Wieso auch, wenn der Flugplatz für ihre Geschäftsreisen. Wieso auch, wenn der Flughafen Düsseldorf mit dem Auto in knapp einer Stunde zu erreichen ist?

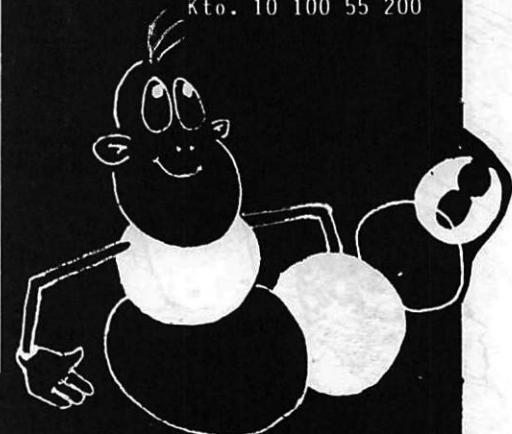
Neben der Verhinderung des Ausbaus des Verkehrslandesplatzes Loemühle fordert die Kreistagsfraktion der Grünen den Flugplatz zu privatisieren. Dies würde dem Kreis jährlich Hunderttausende an Steuergeldern ersparen. So verschlang der Flugplatz alleine von 1982 bis 1986 vier Millionen DM öffentlichen Geldes. Die Unterhaltung und die geplanten Investitionen würden bei einer Erweiterung des Verkehrslandeplatzes Loemühle noch höhere Beträge verschlingen.

Kontaktadresse:
Bürgerinitiative gegen die
Flugplatzenerweiterung Loemühle
c/o Willi Finger, 02365/81243

Holzworm

Münsterstr. 2a
4350 Recklinghausen
te.: 02361/ 15698

Bankverbindung
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ 426 101 12
Kto. 10 100 55 200



Nerze - Bald 'born in Recklinghau- sen`?

Auf seiner 36. Sitzung gab der Haupt- und Finanzausschuß grünes Licht für die Nutzungsänderung eines ehemaligen Lokschuppens auf dem Grundstück Flur 451 westlich der Henrichenburger Straße. Der Antragsteller will den Lokschuppen als Gewerbebetrieb umnutzen, steht in der Begründung. Ein ganz normaler Vorgang, hätten nicht Anwohner der Suderwicher Straße davon gehört, daß dort eine Pelztierfarm entstehen soll. Peter Budschun wies diesen Verdacht zurück, das ließe sich aus der Person des Antragstellers nicht schließen. Ein mehr als dürftiges Argument. Eine schriftliche Erklärung des Besitzers konnte er nicht vorlegen. Vielleicht hat der Eigentümer Peter Budschun sein Ehrenwort zugebarschelt. Die Tier- und Umweltschützer in Recklinghausen sollten in nächster Zeit verstärkt ein Auge auf diesen Lokschuppen werfen, ob nicht doch dort Pelztier in Käfigen gehalten werden.

■ ■ ■

Umstellung der Berufsberatung

Am 16.11. bekamen die Recklinghäuser Berufsberater neue Tische. Grund dafür war der ergonomische (Ergonomie - gr.: Wissenschaft von der Anpassung der Arbeitsbedingungen an den Menschen) Gesichtspunkt bei der Umstellung der Beratungsstelle von Nixdorf- auf Siemens-computer, die an einen Großrechner angeschlossen werden können. Rechenzentrum wird die, momentan renovierte, dritte Etage des Arbeitsamtes an der Castroper Straße. Da die meisten Berufsberater ihre Existenzgrundlage nur Zeitverträgen verdanken, ist

ihre Angst vor einer eventuellen Kündigung zwar verständlich, angesichts der bevorstehenden Massenentlassungen (siehe Klöckner-Becorit) jedoch nicht sonderlich begründet, da die zu erwartende Arbeitslosen-schwemme ordnungsgemäß verwaltet sein will.

Übrigens hätten die Tische der Berufsberatung nicht ausgewechselt zu werden brauchen, denn Nixdorf bietet mittlerweile ein zumindest ebenso gutes Großrechner-System an wie Siemens. Nur war das den verantwortlichen Planern in ihrer (berufsspezifischen?) Weitsicht scheinbar nicht bekannt (aber absehbar war es doch wohl?) als vor einigen Jahren die alten Verträge mit Nixdorf gekündigt und neue mit Siemens abgeschlossen wurden.

■ ■ ■

Verschärfung des § 218 ? - Nein Danke !

Am Dienstag, den 1. Dezember 1987, um 19.00 Uhr, veranstalten die Frauen des DGB Recklinghausen einen Informations- und Unterhaltungsabend um die Änderung des § 218. Auf dem Programm steht neben einem Stück ("Ich spüre nichts") von und mit Brigitte Gregor und einem Vortrag über die "Pläne der Bundesregierung für ein Beratungsgesetz zum § 218", den die Frauensekretärin beim DGB-Landesbezirk NRW, Edda Möller, halten wird, eine abschließende Diskussion zu der sich Frauen des DGB-Kreises Recklinghausen stellen werden. Der Eintritt beträgt übrigens DM nullkommanix.

■ ■ ■

Verkaufsstellen des Holzwurms in Recklinghausen

Buchhandlungen:

Attatroll.....Ecke Herner Str./Paulusstr.
Bahnhofsbuchhandlung.....Hauptbahnhof
Streubel.....Kunibertstr. 30
van Ahlen.....Heilig-Geist-Straße
Winkelmann.....Steinstr. 2

Kneipen:

Acht - Acht.....Königswall
Drübelken.....Münsterstr. 5
Flexi.....Schulstr. 85
Grauzone.....Oerweg 53

Kioske:

C. Sonntag.....Oerweg 45
Venzke.....Dortmunder Str. 29
Z Z Z.....Breite Str.

Sonstige:

Altstadtschmiede.....Kellerstr. 10
Naturkostladen
Sonnenblume.....Springstr. 2
Naturkostladen Wurzel.....König-Ludwig-Str. 24
Cafe Stube.....Oerweg 4



Bus fahr'n? - Nö!

und doch ist der cyanmagenta-farbene SB 26 (Schnellbus), der seit dem 28.09. souverän jeden Mittelstreifen hinter sich läßt, eine Probefahrt wert. Jedenfalls solange er noch so propper ist wie jetzt.

Erstens stinkt er nicht so nach angebranntem Gummi wie andere Busse. Zweitens bleibt er nicht an jeder Ecke stehen, damit der Fahrer eventuelle Kontrolettis einlassen kann. Drittens ist es der einzige Bus mit Teppichboden und farblich einigermaßen erträglicher Polsterung und viertens ist er natürlich billiger als jedes Auto (Fahrge-

meinschaft) und es darf auch hier nicht geraucht werden.

Neurotisierte Klein- und Mittelklassewagenbesitzer, edle Genießer mit Hang zu Überlandreisen, Fahrradfahrer saurer als der Regen - kurz: Gute Fahrt! Täglich fünfzehnmal, stündlich, Recklinghausen - Dortsten-Deuten und retour. (Gell, zu lesen sollte Fahrgast sich, wenn überhaupt, schon selbst etwas mitbringen, die im Fahrzeug, angebotenen Periodika sind einfach keiner Beachtung wert.)

■ ■ ■

Skinhead- treffen: Der Aufruf des Er- mittlungsausschusses

Während der Aktionen gegen das bundesweite Skinheadtreffen am 7.11. wurden insgesamt 43 Menschen festgenommen. Inwieweit die Festnahmen Anzeigen und Strafverfahren zur Folge haben werden ist noch unklar. Die Mühlen der Behörden mahlen erfahrungsgemäß langsam. Der Ermittlungsausschuß fordert deshalb alle Leute, die selbst verhaftet wurden oder Verhaftungen beobachtet haben auf, darüber Gedächtnisprotokolle zu schreiben, damit wir bei eventuellen Prozessen über Zeugenaussagen verfügen. Schickt die Protokolle, die möglichst detailliert sein sollten (genaue Orts- und Zeitangaben), bitte an den:

Ermittlungsausschuß, Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen.

AIDS-Infostelle in Herten

Die AWO, Stadtverband Herten, hat eine AIDS-Infostelle eingerichtet.

Die Stelle ist mit einer Sozialarbeiterin, Trude Schmitz, besetzt, die als Ansprechpartnerin in Fragen zum Thema AIDS ab November unter folgender Adresse zu erreichen ist:

AWO Herten, AIDS-Infostelle, Clemensstr. 2 - 4, tel.: (02366)/83000

Anlaß zur Einrichtung dieser Stelle gaben Anfragen aus der Bevölkerung zum Thema AIDS. Vergleichsweise zu anderen Krankheiten fordert AIDS in

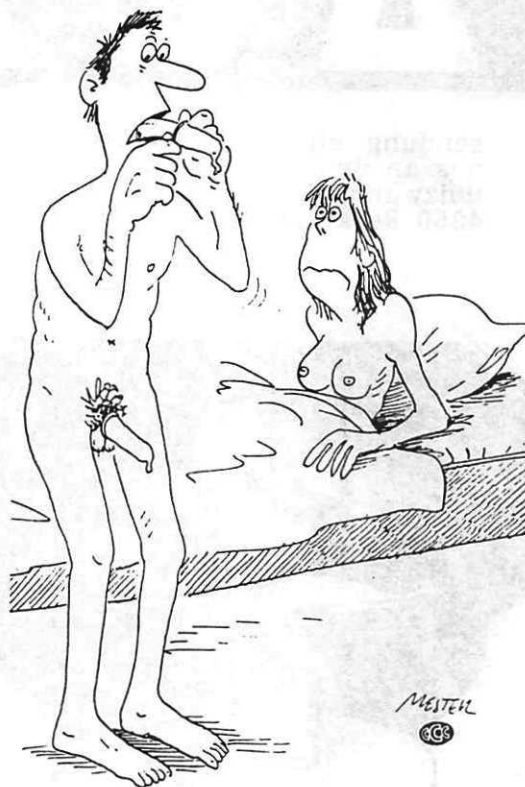
einem weit höheren Maße sowohl die Gesellschaft als auch den Einzelnen heraus, einen realistischen und sachgemäßen Umgang mit der Krankheit und ihren Folgen zu finden. Unsicherheiten und Ängste, die in der Bevölkerung durch die Krankheit AIDS geweckt wurden, sind verständlich. Eine Infektionskrankheit, wie z.B. AIDS, die in der BRD erst seit 1982 bekannt ist, und für die bislang weder ein Impfstoff zum Schutz vor einer Ansteckung entwickelt werden konnte, noch wirksame Arzneimittel zur Behandlung der Erkrankung erhältlich sind, stellt sich erst einmal als Bedrohung dar. Ferner ist zu beobachten, daß die Krankheit AIDS bislang in vielen Fällen tödlich verläuft. Das mittlere Erkrankungsalter liegt zwischen 30 und 40 Jahren. Verunsicherungen entstehen aber auch dadurch, daß bislang ganz persönliche Themen wie die Sexualität, der Umgang mit Krankheit, kranken Menschen, das Sterben und dem Tod in die Öffentlichkeit gerückt werden.

Die AIDS-Infostelle will hier als Hilfestellung verstanden werden und einen differenzierten und realistischen Umgang mit der Konfrontation der Krankheit AIDS ermöglichen.

Konkrete Hilfen, die die AIDS-Infostelle anbieten kann, sind:

- ein vielfältiges Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen, Informationsveranstaltungen zum Thema AIDS anzubieten, bei Veranstaltungen anderer Einrichtungen mitzuarbeiten, Adressen und Kontakte zu Einrichtungen, die Hilfen im Bereich AIDS anbieten, weiter zu geben.
- das Angebot der telefonischen oder persönlichen Beratung bei Fragen, Unsicherheiten und Ängsten zum Thema AIDS.

Die AIDS-Info-Stelle arbeitet kostenlos. Ebenso ist die Beratungsstelle offen für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen sowie Einrichtungen und Institu-



tionen, die mit dem Thema AIDS in Berührung kommen.

Zahlen:

Gesamtzahl aller seit 1.1.1982 bis 31.7.1987 registrierten AIDS-Fälle beim Bundesgesundheitsamt: 1217, verstorben sind 568 Menschen.

Pro Erkrankungsfall wird mit etwa 100 HIV Infizierten gerechnet.

Die Zahl der AIDS-Kranken verdoppelt sich derzeit etwa alle 10 Monate.

Aus dem Landes-AIDS-Programm NRW vom 2. Juli '87: In NRW sind bis März '87: 187 an AIDS Erkrankte, davon 17 weibliche Personen, zu verzeichnen.
Schätzungen HIV-Positiver:
30.000 - 250.000 für die gesamte BRD,
20.000 - 40.000 für NRW.

Im Kreis Recklinghausen, lt. Kreisgesundheitsamt bis Mitte September '87:
15 HIV-Positive
6 an AIDS erkrankte
2 Personen verstorben.

Libertäres Regional-Info für NRW

Das Info soll dazu beitragen, Informationsdefizite zwischen anarchistischen und autonomen Gruppen bzw. Einzelpersonen abzubauen und einen kontinuierlichen Informationsfluß zwischen den Libertären in Gang zu bringen. Deshalb soll das Info ein Forum für alle Richtungen sein, das zu einem besserem gegenseitigen Verständniss beiträgt. Inhaltlich soll es Berichte über Aktivitäten in den einzelnen Städten, Arbeitsbereiche und Selbstdarstellungen aktiver Gruppen sowie libertäre Veranstaltungshinweise beinhalten. Der Schwerpunkt des November-Infos ist der Bereich Antifaschismus. Weitere Themen sind Wackersdorf, Rosa-rote Gefangeninitiative und 129 a Prozesse (Bildung einer terroristischen Vereinigung). Das Info ist erhältlich im Attatroll Buchladen oder als Abo (10 Hefte) gegen Ein-

MAGAZIN

sendung eines 20 DM-Schei-
nes an den
Holzwurm, Münsterstraße 2a,
4350 Recklinghausen.

■ ■ ■



Stellungnahme der Grünen Recklinghausen

zu der Äußerung von Jutta
Dithfurt während der Terror-
ismus-Debatte im Bundes-
haus.

Ihre Feststellung, "der Staat
brauche nichts so sehnsüchtig
wie den Terror", hat in der
Öffentlichkeit eine Menge Auf-
regung erzeugt. Mit "Staat"
ist mithin nicht die in der
BRD lebende Bevölkerung ge-
meint, sondern die die Staa-

tasmacht repräsentierenden
und beherrschenden Kräfte.
Um ihre "barschelligen" "Gau-
weilereien" zu "flicken", wird
die große Massen der Bevöl-
kerung "verkohlt". Dies er-
reicht man am besten durch
Kriminalisierung von Bürger-
initiativen, CS-Gas auf Rot-
Kreuz-Wagen, Polizeikessel,
Rasterfahndung und nicht
zuletzt durch Sprengung von
Gefängnismauern durch Si-
cherheitskräfte. Durch derar-
tigen Staatsterror wird nicht
nur von den ganzen "Flick-
schustereien" und dem Par-
teienfilz abgelenkt. Es werden
zugleich vermeintliche "Argu-
mente" zur Verschärfung von
Sicherheitsgesetzen, Ein-
schränkung demokratischer
Rechte (Demonstrationsver-
bote, Versammlungsverbote,
Pressefreiheit) und sonstiger
staatlicher Repressalien wie
zum Beispiel Berufsverbote
herbeigeschafft. Diese Ein-
schränkung von Bürgerrechten
wird jedoch nicht von allen
Menschen protestlos hinge-
nommen. Da, wo die Ein-
schränkung von politischer
Meinungsfreiheit durch
Mißbrauch staatlicher Macht
zur Durchsetzung von Partei-
und Eigeninteressen unter-
drückt wird, entsteht Gegen-
gewalt. Dieser Gegengewalt
wird durch weitere staatliche
Härte begegnet. Die dadurch
entstehende Gewaltspirale
mündet in Terror.
Bezogen auf die Aussage "Der
Staat braucht nichts sehnsüch-
tiger als den Terror" heißt das:
"Wenn es eine Beendigung des
Terrorismus-Problems geben soll,
so darf dies nicht länger ausschließ-
lich Sache der Polizei und der
Sicherheitskräfte sein, son-
dern muß wieder in der Ver-
antwortung von Politik und
Gesellschaft liegen."

■ ■ ■

Kleinanzeigen



■ Posaunenengel (w) sucht netten Weihnachtsmann (25-30) oder ä. zum gemeinsamen Weihnachtlangeweilen. Zuschrift unter 110 (Redaktion Holzwurm, Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen)



■ Der "Holzwurm" sucht noch dringend nach alten Aktenordnern. Beim wem sie unnütz rumliegen, bringe sie bitte dienstags oder freitags (15 bis 18 Uhr), Münsterstr. 2a, vorbei. Herzlicher Empfang garantiert!



■ Wo steht noch eine 1-Zimmer-Wohnung (mit Klo) leer oder mangelt es an einem Mitmieter in einer Recklinghäuser WG (mögl. NW)? Vermittle ständig zahlungsfähigen, freundlichen Uwe; Tel. RE 15698



■ Suche gebrauchten Golf oder Polo, auch TÜV-fällig, dringend; Stefan, Tel. 02361/27190 nach 18 Uhr.

■ Suche Kleiderständer aus Metall auf Rollen; Willi, Tel. 182531.



■ Bernhard bietet an: Solide, handgefertigte Körbe. Tel. 02361/29849 oder 15698



Veröffentlicht bitte in der nächsten Nummer kostenlos folgende private Kleinanzeige;

Ausfüllen, aussägen, eintüten und ab geht's an:
HOLZWURM, Münsterstr. 2 a, 4350 Recklinghausen

Und von wem ? _____

Skinheadtreffen

in

Recklinghausen



Panikmache

Polizisten

Punks

"Polizeihubschrauber kreisen über der Stadt. An allen Zufahrtsstraßen und Autobahnabfahrten stehen Mannschaftswagen der Polizei. Fahrzeuge werden angehalten und zusammen mit den Insassen untersucht. Teilweise werden Leute festgehalten, verhaftet. An den "Eingängen" zur Innenstadt werden die Passanten einer Gesichtskontrolle unterzogen. Ich schaue möglichst unbeteiligt. Ich darf vorbei, ohne untersucht zu werden."

Die Gerüchteküche

Dies ist kein alter Bericht über Nordirland. Dies ist am 07. November 1987. Die Gerüchteküche in der bürgerlichen Presse und der Szene kochte seit Wochen. Recklinghausen steht ein "heißes Wochenende" mitten im kalten November bevor. Gestern verdichteten sich die Gerüchte, daß bereits am Freitag die ersten der rund 400 Skin-Heads ("saufen, raufen, Pogo") zum bundesweiten Treffen nach Recklinghausen kommen. Mit ihnen haben sich auch die "Grauen Wölfe", eine rechtsextreme, türkische Organisation, angesagt." (WAZ, 3.11.87)

Dieses bereits als Gerücht gekennzeichnete Gerücht war mit eines der härtesten. Völlig unklar ist, wie die WAZ auf die Anzahl der Skins kam. Und daß ausgerechnet die "Grauen Wölfe" mit den Skins kommen sollten - das entbehrt wirklich jeglicher Grundlage.

"Handel zittert schon vor Skinhead-Treffen" (RZ, 24.10.87) - der Einzelhandel in Recklinghausen befürchtete zertrümmerte Schaufensterscheiben und ausbleibende Umsätze. Dennoch entschloß man sich, die Geschäfte auf-

zuhalten, da die Polizei die Sicherheit gewährleisten sollte. Daß die Umsätze trotzdem in den Keller rutschten, dafür macht der Einzelhandel im nachhinein die Presse verantwortlich, welche die Käufer/innen verängstigt hätte. Immerhin blieben die Schaufenster heile und den Kaufleuten dadurch auch einige Arbeit erspart.

Was in der "Szene" selbst ablief, darüber haben wir zum Teil schon im letzten HOLZ-

WURM berichtet. Von "peinlich" bis "bemerkenswert" war alles vertreten. Tatsache war jedoch, daß sich die Leute, die der Gerüchteküche nicht so einfach Glauben schenken wollten und hartnäckig nach Beweisen suchten (z.B. in Form eines der sagenumwobenen Flugblätter), sich unbeliebt machten. Schließlich konnte doch (fast) jede/r eine/n, der/die mit jemand gesprochen hatte, der schon mal so ein Flugblatt gesehen



Eine der 43 Festnahmen an diesem 7. November



Viele, viele Gegendemonstranten bei der Kundgebung



Kundgebung auf dem Markt

hatte.... Eines tauchte dann auch irgendwann auf, aber das war schon alt und bezog sich nicht auf Recklinghausen - aber immerhin auf ein Skinhead-Treffen irgendwo. Kurzum: Das meiste war schlicht und einfach peinlich. Um es jedoch noch einmal klarzustellen: Die Notwendigkeit, sich auf ein Skinhead-Treffen vorzubereiten, zu dem auch nur der geringste Verdacht besteht, wurde nie bezweifelt. Klar ist aber auch

folgendes: Ob und wieviele Skins auftauchen, ist völlig unklar. Klar hingegen ist: Das Polizeiaufgebot wird das größte sein, was Recklinghausen wohl je gesehen hat.

"The day before..."

Freitagabend in Recklinghausen. Die Straßen sind fast leergefegt, ob es nur am Wind liegt, ist ungewiß. Polizeiwagen umfahren immer wieder

den Wall. Vom Ehrendenkmal aus wird das Autonome Zentrum beobachtet. Hier und da ein bekanntes Gesicht auf dem Weg zum Attatroll Buchladen, in welchem eine Veranstaltung läuft. An den Autobahnabfahrten und Zufahrtsstraßen schon Polizeikontrollen. Ansonsten: "Ruhe vor dem Sturm"!?

Samstag in der Stadt...

Ein riesiges Polizeiaufgebot, viele Polizistinnen, auf jeden Gegendemonstranten kommt fast ein ganzer Polizist. Die Polizistinnen sehen alle aus wie Mannequins, nett lächelnd, als hätten sie noch nie 'was von Judo oder Schießübungen gehört. Trauerflore an den Antennen der Streifen- und Mannschaftswagen - Startbahn West hinterläßt auch hier seine Spuren. Abgesehen von den Durchsuchungen der PKW's und Personen, die nicht "normal" aussehen, abgesehen von 43 Verhaftungen, verläuft alles ruhig, einschließlich der Demonstration und anschließender Kundgebung.

Der Hubschrauber kreist und beobachtet. Einige "Normalbürger", die sich entweder den verkaufsoffenen Samstag oder aber das Spektakel nicht entgehen lassen wollten, sind mutig in die Stadt gekommen. Gerüchte über Skins in Süd "200 sollen sich dort auf dem Markt versammelt haben", in



Polizistinnen wie Mannequins

berpark, in Bochum, in
mund, in Wanne-E
"Kann mir mal jemand
was wir hier machen?"
mich ein Punk.

sprechpartner für ihre De-
monstration zu finden.

Hauptbahnhof Recklinghausen

Herne "200 sollen sich dort in
der Innenstadt versammelt
haben", in Herten "200 sollen
sich dort im Schloßpark ver-
sammeln haben".... und so
weiter. Skins hier, Skins dort
- "Scheiße, wenn nicht end-
lich hier ein paar Skins auf-
tauchen, dann dröhnen wir
uns nur die Birne voll und
sind zu!" - so ein Punk. De-
moerfahren, hat er doch zwei
Jahre in der Hafenstraße ge-
wohnt. "Also das mit den
Skins - das war wohl 'ne
Verarscherei!" so ein anderer
Punk.

Anzeige

Man sagt einfach.
»Die Süddeutsche«
und jeder
weiß Bescheid.

Süddeutsche Zeitung

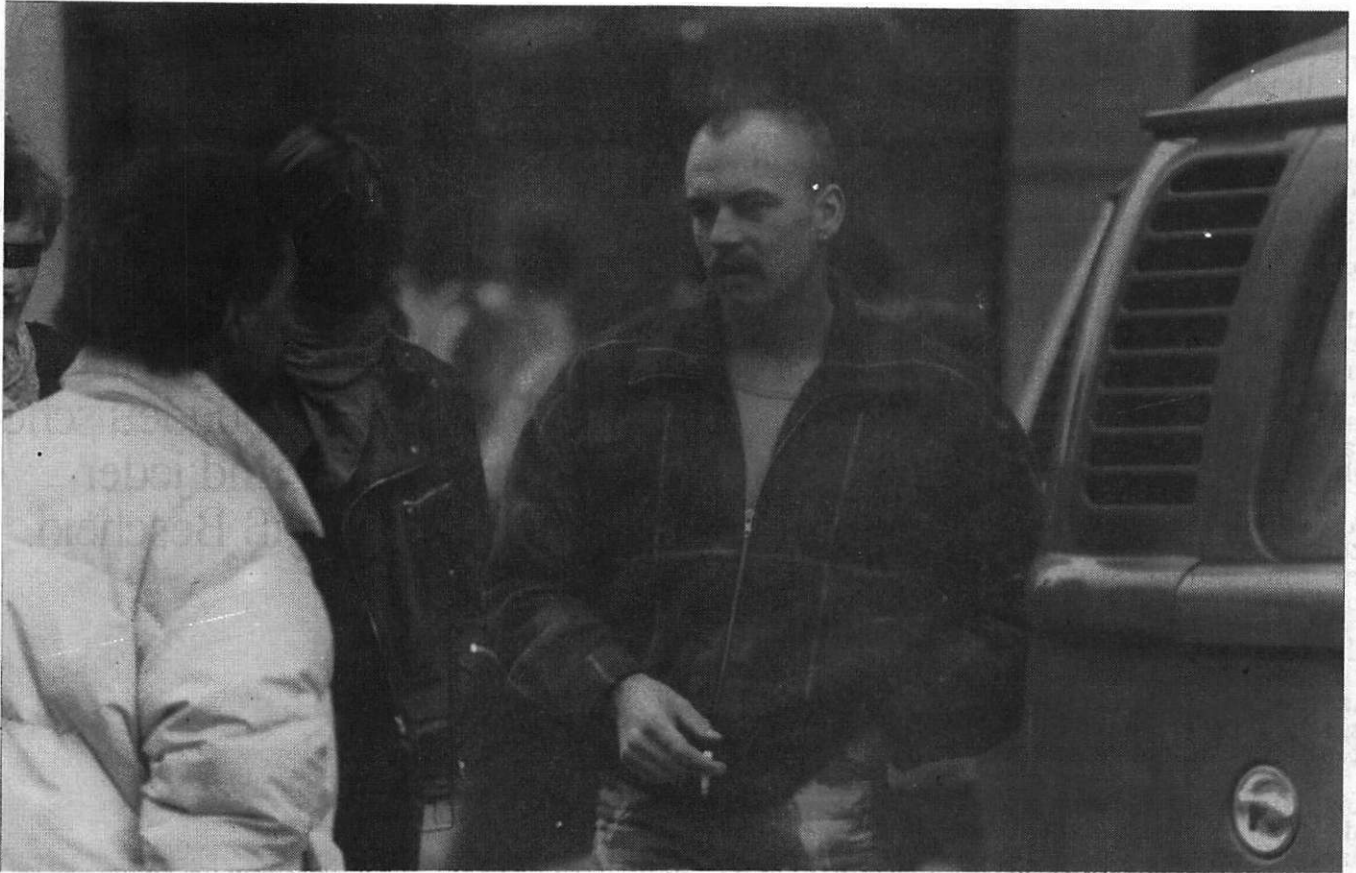
Da endlich tauchen aus der
Seitengasse von Karstadt zwei
Skins auf, sofort stürzen zwei
nige Leute darauf - der mit
der Bomberjacke kann sich
nach Karstadt hinein retten,
der andere sucht Zuflucht am
Polizeiwagen. Er ist umzin-
gelt, darf aber nach einiger
Zeit alleine wieder abziehen.

Vom Kundgebungswagen aus
wird dazu aufgefordert, zum
Polizeipräsidium zu ziehen,
als ein neues Gerücht auf-
taucht - Sonderzüge mit
Skins sollen gleich am Bahn-
hof ankommen. Alles bewegt
sich Richtung Hauptbahnhof,
die einen mit Blaulicht, die
anderen mit der Hoffnung,
endlich die richtigen An-

Der Haupteingang und alle
Seitenzugänge sind von Poli-
zisten verstellt. Herein oder
heraus kommt nur, wer "nor-
mal" aussieht oder einen
Presseausweis vorzeigen kann.
Der Polizeipräsident persön-
lich informiert sich an Ort
und Stelle über den Stand der
Dinge. Kurze Zeit ein
Sprechchor. "Deutsche Polizi-
sten schützen die Fa-
schisten". Ein Zug fährt ein.
Die Reisenden wundern sich
über den Polizeiaufmarsch,
über die Menschenmassen. Die
paar Skins, die tatsächlich
dabei sind, werden gleich
wieder zurückgeschickt - oder
gehen freiwillig, wenn sie
feststellen, daß zwar keine
Glatzen, aber jede Menge
Punks und Demonstranten da
sind. Ein Skin wird aus dem
Bahnhof abgeführt zum
Mannschaftswagen. Plötzlich
eine Bewegung, jemand rennt
los, kommt nicht weit. Die
Polizei ist schneller. Keiner
weiß, was los ist. Unmut
kommt auf. Weitere Gerüchte
über das Auftreten von Skins,
in Süd, in Herne, am Gysen-



Hauptbahnhof wurde dichtgemacht



Einer der wenigen Skins, die in der Innenstadt gesichtet wurden



Anzeige

bau **kollektiv**

☛
"Maurerleute, Zimmerleute
und ein Vagabund ..."

- ★ Altbau sanierung
- ★ Neu-, An- und Umbauten
- ★ Baubiologie

betrieb in selbstverwaltung
ulmenstr. 17
4350 recklinghausen
tel.: 02361 - 36774

Kommentar

So im Nachhinein...

Glücklicherweise tauchten hier nicht viele Skins auf, so etwa 60 sollen es wohl gewesen sein, die aber zum größten Teil sofort von der Polizei abgefangen und zurückgeschickt wurden. Die Organisation des Tages lief auf "beiden" Seiten, also sowohl bei der Polizei als auch bei den Gegendemonstranten, gut. Es kam zu keinen bedeutenden Zwischenfällen, und daß die Skins auch nicht (an-)kamen, darüber konnte man an und für sich erleichtert sein.

Ein bitterer Nachgeschmack bleibt, wenn die Frage nach dem Entstehen des Gerüchts dieses Skinhead-Treffen aufkommt. Nichts genaues weiß man nicht. Für ein geplantes bundesweites Treffen der Skins war die Ausbeute doch etwas gering. Viele Gegendemonstranten aus anderen Städte hatten nur von der Gegendemonstration erfahren, nichts aber von einem Skinhead-Treffen. Auf jeden Fall gingen die Vorbereitungen der Gegendemonstration auch an den Skins nicht unbemerkt vorbei. Natürlich - es hätten ja auch tatsächlich die angekündigten 200 - 400 Skins kommen können, wer will das vorher wirklich wissen? Hätten... es war toll, daß soviele Gegendemonstranten da waren, es war gut, daß alles relativ ruhig verlief, es war gut, daß keine 200 - 400 Skins auf dem Rathausplatz standen. Es wäre gut gewesen, hätte Recklinghausen nicht von Gerüchten, sondern von Tatsachen und Beweisen ausgehen können. Es wäre gut gewesen, wenn die vorhergegangene Selbsterfleischung in der "Szene" nicht die Unsicherheit ausgedrückt hätte, mit diesem Problem umzugehen.

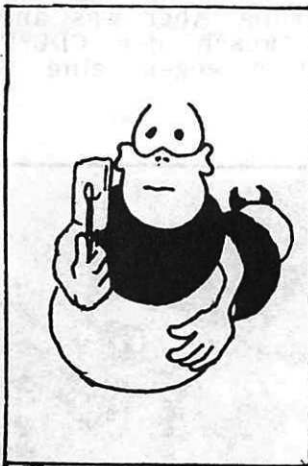
Anke

Hebber

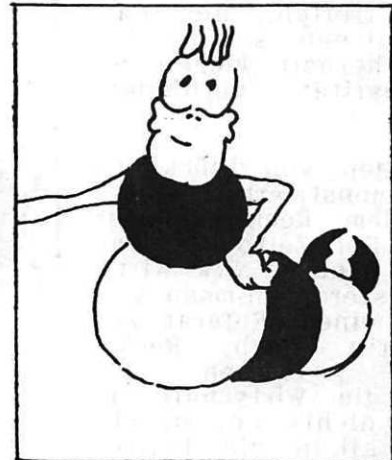


← that's all right

Böswilligen Berüchten zufolge soll auch Hebber an den Ver-



anstaltungen des 7. November teilgenommen haben - als Skin-



...

...

Hat er nicht.

Ciao

Massenentlassungen bei Klöckner-Becorit

Über 1.800 Arbeiter fertigten noch 1985 bei Klöckner-Becorit in Recklinghausen und Castrop-Rauxel Bergbaumaschinen. Auf rund 1.424 Beschäftigte wurde die Belegschaft seitdem reduziert. Seit Monaten arbeiten die beiden Betriebe nur noch an drei Tagen in der Woche. Anfang November teilte die Geschäftsleitung der Belegschaft mit, daß sich die Bergbaukrise "verheerend" auf die Situation bei Klöckner-Becorit ausgewirkt habe und weitere 500 Arbeiter entlassen werden müßten. Eine Verlängerung der Kurzarbeit – so die Geschäftsleitung – sei "nicht bezahlbar, demotivierend für die Arbeiter" und lege "alle Aktivitäten lahm". Während seit Monaten von einer weiteren Produktionsverlagerung von Castrop nach Recklinghausen geredet wurde, wird jetzt von einer möglichen Stilllegung des Werkes Recklinghausen (498 Beschäftigte) geredet.

Die Kurzarbeit bei Klöckner wurde bisher von der Bundesanstalt für Arbeit finanziert. Wenn die Aussagen der Geschäftsleitung richtig sind, dann sind die Klöckner-Kollegen auch Opfer der Bonner Finanzpolitik und der verfehlten Finanzplanung in Nürnberg. Mit Gerüchten hat man die Kollegen müde gemacht. Monatelang glaubten die Recklinghäuser Klöckner-Kollegen, es werde zuerst die Castroper treffen; die Castroper Kollegen sollen sich nun in Sicherheit wiegen. So soll Solidarität verhindert werden.

Die Kollegen von Klöckner-Becorit demonstrierten spontan vor dem Recklinghäuser Kreishaus. Der Zeitpunkt war günstig, denn NRW-Wirtschaftsminister Jochimsen war gerade zu einem Referat zur Energiepolitik nach Recklinghausen gekommen. Als gehe ihn die Wirtschaft im Ruhrgebiet nichts an, machte Jochimsen allein die Politik der Bundesregierung verantwortlich.

Die Arroganz und Ignoranz, mit der die Kreispolitiker die Entlassung von 500 Arbeitern bei Klöckner-Becorit behandeln, ist kaum noch zu überbieten. Der IGBE-Vorsitzende

beitsplätze im Bergbau entsprechen mindestens fünf Bergwerken, die mit Billigung der IGBE stillgelegt werden dürfen. Die Bergbauzulieferer haben aber bereits Schwierigkeiten, ohne daß diese Zechen stillgelegt worden sind.

Während der Demonstration vor dem Kreistag forderten viele der Klöckner-Arbeiter die Ablösung der Bundesregierung. Aber was ändert der Austausch der CDU/FDP-Koalition gegen eine SPD-Re-



Hans-Werner Meyer und der IGBE-Pressesprecher Horst Niggemeier forderten die Klöckner-Kollegen auf, das IGBE-Überbrückungskonzept zur Rettung ihrer Arbeitsplätze zu unterstützen.

Welche Arbeitsplätze können mit einem Programm "gerettet" werden, daß die Vernichtung von 25.000 Arbeitsplätzen im Bergbau vorsieht? 25.000 Ar-

beitsplätze im Bergbau entsprechen mindestens fünf Bergwerken, die mit Billigung der IGBE stillgelegt werden dürfen. Die Bergbauzulieferer haben aber bereits Schwierigkeiten, ohne daß diese Zechen stillgelegt worden sind.

Für den CDU-Politiker Theo Uhländer (zuständig für Wirtschaftsförderung in Recklinghausen) sind die 500 Ar-

beiter, die in der Vergangenheit schon genug unter Kurzarbeit leiden mußten, nichts anderes mehr als "Ballast". In einigen Monaten werden diese 500 Menschen in der Arbeitslosenstatistik als "Belastung des Arbeitsmarktes" erscheinen und sozial noch weiter degradiert. "Anpassungen passieren überall", sagte Theo Uhländer. Das soll wohl ein Trost sein, zeugt aber nur von absoluter Ignoranz. Gerade darin besteht das Problem des Ruhrgebietes, daß Entlassungen und Stilllegungen überall erfolgen, die - auch von Uhländer wieder einmal versprochenen - Ersatzarbeitsplätze aber nirgendwo in Aussicht stehen. Auf Ersatzarbeitsplätze warten auch 300 Beschäftigte des Kokereianlagen-Herstellers "Still", die in Recklinghausen ebenfalls auf der Entlassungsliste stehen. Mit den Teilstilllegungen dieser beiden Betriebe ist Recklinghausen auf dem Weg ein zweites Hattingen oder Castrop-Rauxel zu werden.

Der SPD-Unterbezirksvorsitzende Kasperek und der Castroper Wirtschaftsfachmann Ettrich (SPD) stehen den Folgen der Entlassungen bei Klöckner ebenso hilflos gegenüber. Wieder einmal wird die Aufnahme des Kreises Recklinghausen in das Landesprogramm "Zukunftsinitiative Montanregion" (ZIM) als Lösung gepriesen. Doch Joachimsen hatte den demonstrierenden Klöckner-Kollegen schon versichert, daß es vor der Kohlerunde keine Gelder für den Kreis Recklinghausen geben wird. Und daß die Gelder aus ZIM nicht einmal für ein Minimum an Ersatzarbeitsplätzen ausreichen können, verschweigen alle Politiker im Kreis.


Eine Perspektive will auch der Betriebsratvorsitzende bei Klöckner-Becorit, Eduard Ott, den Kollegen nicht bieten. Ott, ebenfalls SPD-Mann, sucht weiter eine "sozialverträgliche Lösung". Die suchte Ott bereits, als Klöckner die Firma Becorit vor Jahren aufkaufte und die ersten Kollegen gehen mußten. Inzwischen hat der Klöckner-Betriebsrat mitgeholfen, daß Klöckner auch 50jährige Kollegen in Frührente schicken konnte. Heute gibt es bei Klöckner genau wie im Bergbau keine Kollegen mehr, deren Existenz "sozialverträglich" vernichtet werden kann.

Wer jetzt gehen muß, wird arbeitslos.

Vor dem Kreishaus machte ein junger Arbeiter, der seit dreizehn Jahren bei Klöckner an der Drehbank steht, seinem Zorn Luft. Bürgerkriegsstimmung komme unter den Kollegen auf, aber das sind nur Unmutsäußerungen, die keine Konsequenzen haben können, weil niemand den Widerstand der Klöckner-Arbeiter organisiert. Die Klöckner-Kollegen sind die einzigen Metallarbeiter im Kreis, die in den letzten Jahren kleinere Streiks und Demonstrationen durchführten. Doch alle Aktionen werden von den Betriebsräten um Ott in die gewünschte Richtung gelenkt. Die Kollegen sollen Dampf ablassen, ohne wirkli-

August Bönke von der SPD-Fraktion in Recklinghausen will jetzt, "daß sich alle mit dem Bergbau" und den Zuliefererbetrieben solidarisiern; er will dafür werben, daß die Kaufmannschaft die Kollegen in der Monstanindustrie unterstützt. Für diese Solidarität muß ein Politiker im Kreis Recklinghausen nicht lange werben. Während der Demonstrationen der IGBE marschierten Handwerker und Kaufleute mit. Die Kirchen haben Bittgottesdienste durchgeführt. Mit dem Widerstand, der durch diese Solidarität organisiert werden kann, sind die Arbeitsplätze im Bergbau und bei den Bergbauzulieferern nicht zu retten, solange Widerstand

Anzeige



**GITARREN
LADEN**

UDO RÖSNER
DORSTENER STR. 19
4350 RECKLINGHAUSEN
TEL. 02361/22249

GITARREN
BÄSSE
AMPS
ZUBEHÖR
NOTEN
REPARATUREN
ALLER ART

... und vieles mehr.

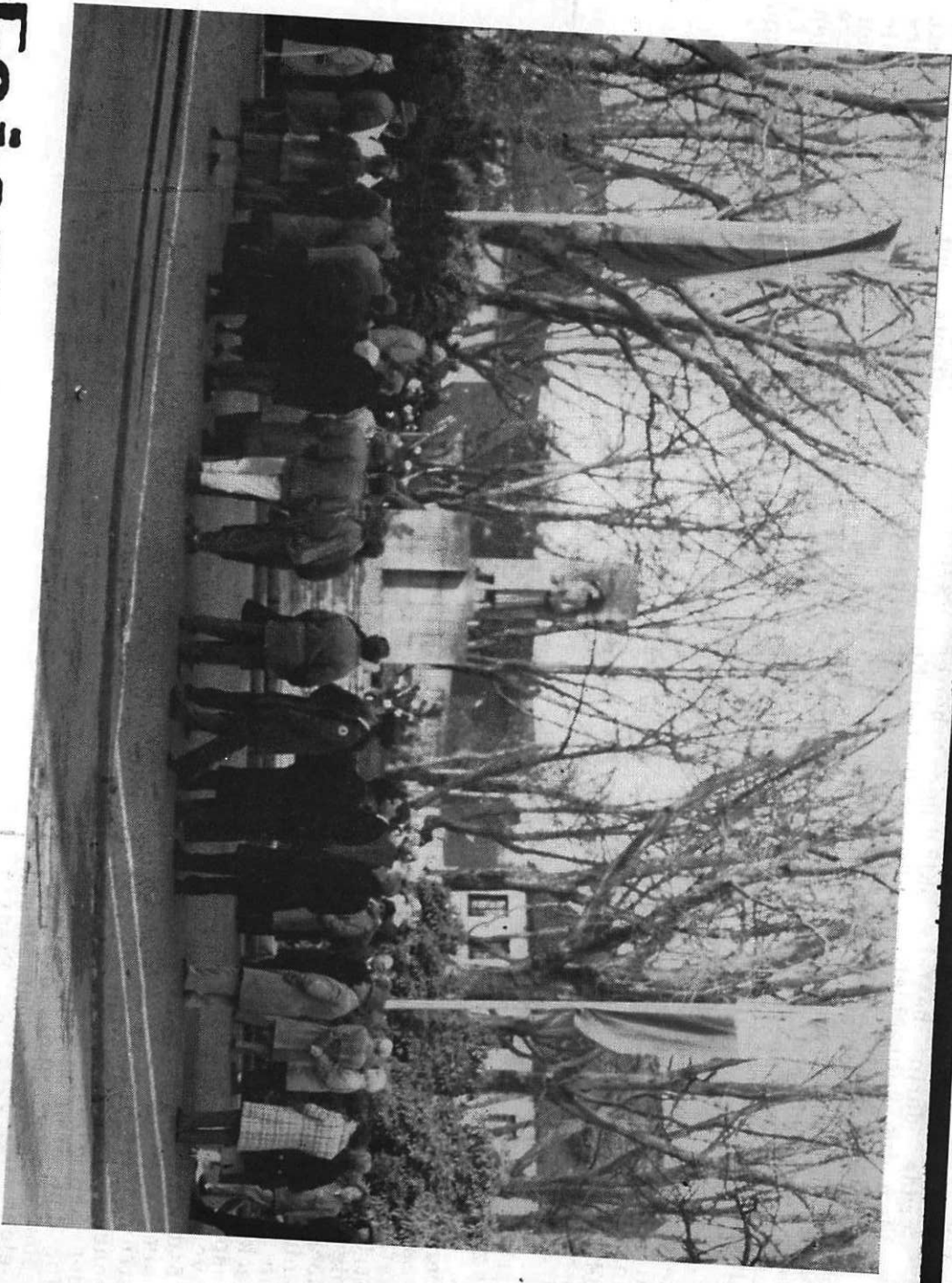
che Erfolge zu erreichen. Die Demonstrationen werden auf Wochenenden und Feiertage oder Termine für Belegschaftsversammlungen verlegt. Wirkungsvolle Warnstreiks, die Klöckner treffen würden, weil das Unternehmen trotz Kurzarbeit termingebundene Aufträge hat, werden von der Mannschaft um Ott nicht erwogen. Mit Otts starken Worten, die folgenlos bleiben, weil für den Sozialdemokraten die Welt wieder in Ordnung ist, wenn Klöckner eine Entlassung mit etwas Abfindung erkaufen kann, kann kein Widerstand geleistet werden.

dort fehlt, wo er wirkungsvoll ist: in den betroffenen Betrieben selbst.

Am Morgen, als die Entlassungen angekündigt wurden sprach Ott in der Montagehalle zu den Kollegen. Sein Podium war mit einem Kreuz und der Zahl 500 versehen als Grabstein gestaltet. Dieser Grabstein, der Widerstand symbolisieren soll, versinnbildlicht in Wirklichkeit die Hoffnungslosigkeit.

Vergleichsweise

traurig:



Feiern zum

Volksstrauertag

Gleich nach dem Kirchgang strömten die Vertreter der Suderwicher Vereine zum "Heldendenkmal" am Stresemannplatz. Die Schützen in Uniform mit rotweißem Federbusch auf dem Hut und schwarzer Gesinnung, die Kaiserfarben die in Suderwich ja noch eine große Bedeutung haben. Auch die freiwillige Feuerwehr von Suderwich war angetreten. Neben dem Denkmal waren zwei Fackelständer als 'V' angeordnet, Victoria - Sieg.

Auf dem Denkmal die Inschrift "Unseren Helden" 1939 - 1945 und 1914 - 1918, sowie ein zackig-markiger Soldat mit Gewehr. Ein Denkmal des Militarismus, dümmliche Heldenverehrung, wo schon in Deutschlands dunkelster Zeit 1933 - 1945 die Kränze niedergelegt wurden.

1987 durften die beiden rechten SPD-Ratsherren Günter Rozun und Gorille nicht fehlen. Auch Helmut Lissek stank stramm. Der Kirchenchor sang, der Posaunenchor blies und der Reichsbund legte, im Namen aller Suderwicher Vereine, für die Helden einen Kranz nieder.

In Suderwich ist die Welt noch in Ordnung und wird nicht durch 'falsches' Nachdenken über das Kriegerdenkmal gestört.

Cornelia Fiedora: Verstand & Verständnis

Auch im Recklinghäuser Südpark marschierten die Schützen mit klingendem Spiel zum Mahnmal, das ganz im Gegensatz zum Suderwicher Kriegerdenkmal steht. Die Süder Schützen waren angetreten, der Chor sang auch hier, Bürgermeister Welt und Stadtdirektor Borggraefe hörten jedoch (mit Erstaunen?) die neuen Töne, die die Rednerin, die Pfarrerin der evangelischen Gemeinde Bruch, Cornelia Fiedora, anschlug. Eine Rede, die anders war als man es in unserer Stadt gewohnt ist.

Im Folgenden dokumentiert der Holzwurm diesen Redebeitrag.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es gibt Erinnerungen, die weh tun. Es gibt Erinnerungen eines Volkes, die so schmerzhaft sind, daß niemand sie wahrhaben will. Der Volkstrauertag ein Tag der Erinnerung, der Trauer, des Schuldeingeständnisses. Wir gedenken, um nicht zu vergessen: der 60 Millionen Toten des letzten Krieges, der Soldaten und der Opfer unter der Zivilbevölkerung;

wir gedenken derer, die in

den Konzentrationslagern um ihrer Überzeugung, ihres Glaubens, oder weil sie einer anderen Rasse zugerechnet wurden, erbarmungslos ermordet wurden;

wir gedenken derer, die im Anschluß an den Krieg im ewigen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt, Unrecht und Vergeltung Opfer der Rache geworden sind.

Wir müssen uns der vergangenen Barbarei erinnern, um eine zukünftige auszuschließen. Ich sage: Zukünftige und nicht gegenwärtige! Denn seit dem 2. Weltkrieg hat es weltweit 140 bewaffnete Konflikte gegeben. Die Menschheit hat aus den schrecklichen Ereignissen nichts gelernt. - Oder sie hat es in den letzten 42 Jahren wieder vergessen.

Deshalb ist die Erinnerung notwendig. Die Erinnerung an die furchtbaren Ereignisse vor 50 Jahren hier zeigen uns, daß in jeder Zeit das Gewissen gefordert wird.

Es gibt immer Mächte, die es bedrohen. Mehr oder weniger ist der einzelne Mensch immer wieder vor die Entscheidung gestellt, Mitläufer zu sein oder Verdächtiger, Ja-Sager oder Warner, Willfähriger oder Verfolgter. Wir können nicht einfach gleichgültig oder resigniert in unserer Trauer bleiben. Wir müssen von der Vergangenheit den Bogen über die Gegenwart in die Zukunft spannen. Ein "Was kann ich schon än-

dern?"-Standpunkt, der jede Mitarbeit, jede Verantwortung ablehnt, läßt uns schuldig werden, an dem, was geschieht. Denn es geschieht ja nicht einfach. Kriege, Unterdrückung, Gewaltherrschaft, Hunger sind ja nicht unabänderliches Schicksal oder gar Gottes Wille, sondern sie werden von Menschen gemacht. Also können Menschen sie auch verhindern. Deshalb ist es an uns, gerade an unserem Volk, das so viel Schreckliches verursacht hat, es ist an uns, bestehendes Unrecht in der Welt abzubauen. Es ist an uns, die wir die zwei letzten Weltkriege angefangen haben, heutigen Verfolgten eine Fluchtmöglichkeit, ein Asyl zu gewährleisten.

Es ist an uns, die den Nationalsozialismus erlebt haben, zu verhindern, daß er erneut zum Zuge kommt. Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch', sagte Bert Brecht. Und die Androhung einer Skinheadversammlung vor einer Woche zeigte uns, wie wahr diese Prophezeiung ist.

Es ist an uns, meine Damen und Herren, Krieg und Gewaltherrschaft nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, mit-zu-leiden mit denen, die noch heute unter den Folgen leiden, und neue Schreckenstaten zu verhindern.

Bitte helfen Sie alle dabei. Ich danke Ihnen.

■■■

SONNENBLUME

Springstraße 2
am Hauptbahnhof

... täglich frisches Brot & Brötchen
köstliche Milchprodukte sowie
Gemüse und Obst aus biologischem Anbau ...

Montag bis Freitag: 9-13 und 15-18 Uhr
Samstag: 9-13 Uhr

NATURKOST

Fröhliche Zeiten

im

Recklinghäuser

Rathaus

Der Rat der Stadt Recklinghausen hat zum Leiter des neuen Amtes Umweltschutz und Wirtschaftsförderung Gerd Fröhlich gewählt. Er soll das Unmögliche fertigbringen, Umweltschutz und Wirtschaftsförderung unter einen Hut zu bringen. Neue Arbeitsplätze sollen her und der Umweltschutz besser werden. (Armer Fröhlich, Anm. d. Setzers). Die Quadratur des Kreises soll in Recklinghausen vollbracht werden.

Zur Vorgeschichte

Nachdem die Wirtschaftsansiedlung eines Teilelagers von Mitsubishi gescheitert war, gab es in Recklinghausen wochenlang Diskussionen über die Verantwortlichkeit. Die CDU im Stadtrat warf Bürgermeister Jochen Welt, vor dem japanischen Multi nicht weit genug entgegengekommen zu sein. Welt bekam bei einer halben Million kalte Füße, Christdemokrat Pantförder, Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses, wollte zur Aufbereitung des Geländes an der Blitzkuhlenstraße noch einmal 1 Million nachschieben. Die Stadt Recklinghausen sollte dafür einen Kredit bei der Stadtparkasse aufnehmen. Bei der geplanten Halle ging es um fünfzehn bis zwanzig Arbeitsplätze, die von Köln nach Recklinghausen verlagert worden wären. Bei der Debatte im Rathaus zwischen CDU und SPD mußten die Zuhörer manchmal annehmen es gehe um eine ganze Automobilfabrik.

Nachdem die Ansiedlung gescheitert war, waren sich die beiden großen Parteien im Rat einig, "jetzt müsse mehr für die Wirtschaftsförderung

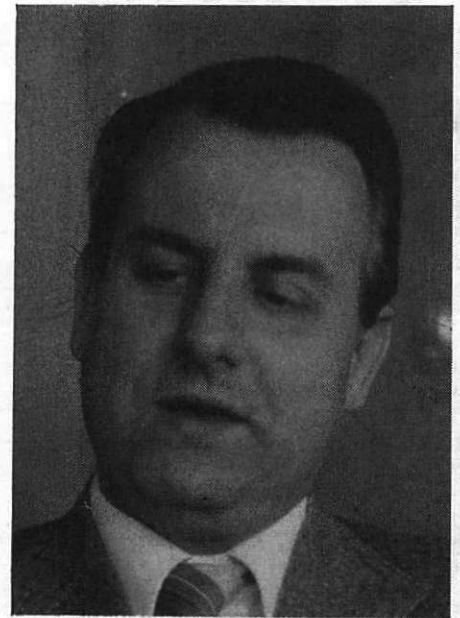
getan werden". Das Thema Wirtschaftsförderung war nun genügend hochgekocht.

Der Retter naht

Hier schlug die Stunde des Peter Borggraefe, Stadtdirektor und starker Mann im Rathaus. Wirtschaftsförderung wurde zur Chefsache erklärt und direkt Herrn Borggraefe unterstellt, der nun alle Fäden in der Hand hatte. Nicht zuletzt deshalb wird ihm auch der bürokratische Plan zugeschrieben ein Superamt zu schaffen, nämlich das Amt für Wirtschaftsförderung und Umweltschutz.

Eine Klappe sollte mit zwei Fliegen besetzt werden: 1. Der Umweltschutz sollte in der Verwaltung aufgewertet und 2. neue Arbeitsplätze in Recklinghausen (zunächst in der Verwaltung) geschaffen werden.

Daß dabei der Umweltschutz zu kurz kommt ist jetzt schon klar. Umweltauflagen wurden in dieser Stadt schon immer hinter die Förderung der Wirtschaft zurückgestellt. Im Zweifelsfall wird die Betonfraktion aus CDU und SPD mit dem Argument "Arbeitsplätze" ökologische Argumente unter den Tisch kehren. Die Zusammenfassung dieser beiden Aufgaben verträgt sich einfach nicht, das haben Dut-



Peter Borggraefe

zende von Ansiedlungsfällen in NRW bewiesen.

Warum wurden sie dennoch zusammengefaßt?

Das wird klarer, wenn man nach der Vergütung des neuen Amtsleiters fragt. Das Doppelamt kann gehaltlich höher eingestuft werden.

Noch klarer wird es, wenn man den beruflichen Werdegang des neuen Superamtsleiters sieht:

Natürlich hat dieser Mann gedient. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Enders fing er an. Danach konnte er sich als Assistent der SPD-Ratsfraktion in Hannover Meriten im höheren Verwaltungsdienst erwerben, die ihm als Referent für Selbständigenpolitik beim Parteivorstand in Bonn nützlich waren. Von da wechselte er als wissenschaftlicher Referent zur SPD-Bundestagsfraktion. In NRW wurde er Projektleiter der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NW.

Vom Bundestagsassistenten des SPD-Abgeordneten bis zum Superamtsleiter im Recklinghäuser Rathaus. Eine lupenreine Bilderbuchkarriere und dazu noch die eines Mannes, das zählt in diesem unseren Dorfe. (Seit 750 Jahren sorgt das ansässige Patriarchat dafür, daß keine Frau verwaltungsmäßig weit hochkommt, es sei denn sie ist mit Helmut Marmulla verheiratet.) Selbstverständlich wurde der fröhliche männliche Genosse von der Mehrheitsfraktion gewählt.

"Ein Freund - ein guter Freund..."

Ob Peter Borggraefe nicht im Vorfeld seine Beziehungen nach Düsseldorf hat spielen lassen, um diesen verdienten Genossen auch einen anständigen Verdienst in Recklinghausen zu verschaffen, ist zwar schlecht nachzuweisen, doch wer Peter Borggraefe näher kennt, kann das gestrost annehmen. Es ist doch auch in Düsseldorf bekannt, daß der eigentliche starke Mann im Rathaus Peter Borggraefe heißt, dem die Mehrheitsfraktion aus der Hand frißt. Das alle anderen Bewerber(Innen ?) da natürlich keine Stiche machen konnten war klar.

Abschließend läßt sich die Berufung von Herrn Fröhlich nach Recklinghausen wie folgt bewerten:

Ob mehr Arbeitsplätze in dieser Kommune geschaffen werden ist fraglich, daß ein verdienter SPD-Genosse wirtschaftlich gefördert wird, das ist eine Tatsache.

Filz läßt grüßen!



Jetzt fehlt eigentlich nur noch der

HOLZWURM

Wie der zu bekommen ist? Ganz einfach du kannst entweder:

- * ein Probeheft beim Ziegelbrenner-Verlag, Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen anfordern oder
- * gleich ein Heft für 2.-DM käuflich erwerben, z.B. im Buchladen Attatroll, in den Naturkostläden Sonnenblume und Wurzel, oder in den Kneipen '8-8', Drübbelken und Grauzone oder
- * du abonnierst den HOLZWURM für 12 Ausgaben, das kostet 25.-DM. Einfach die Abo-Karte, die dem Heft beiliegt, ausfüllen und abschicken

Frauenfeindliche

Politik im Stadtrat

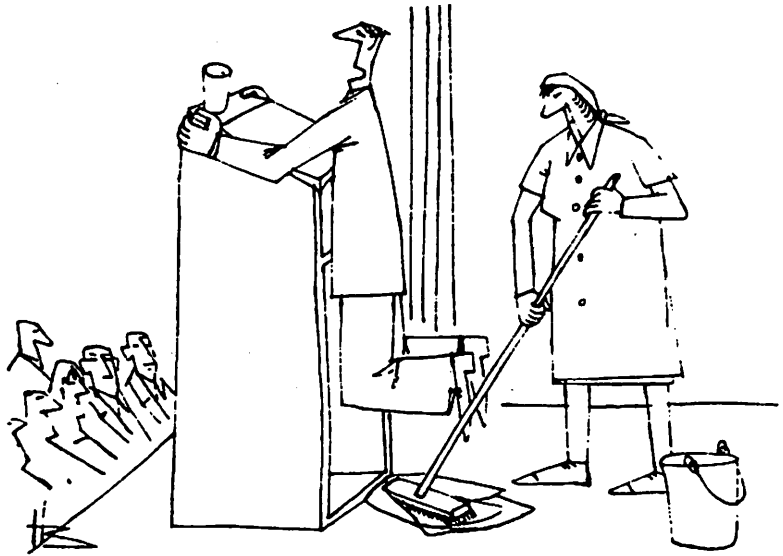
Das radikale Patriarchat im Schulausschuß hat wieder einmal zugeschlagen. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate wurden Frauen als Schulleiterinnen abgelehnt. Der Vorsitzende des Schulausschusses und stellvertretender SPD-Stadtverbandvorsitzender, Pfarrer Lübbermann, ist eh mit der Bibel der Meinung, daß Frauen dem Manne untertan sind.

Die gleiche Auffassung vertritt der pfäffische Heinz-Günther Siepman, CDU-Sprecher im Schulausschuß und praktizierender katholischer Rektor an der Feldstraße, für den sowieso nur Sancta Maria in leitenden Funktionen in Frage kommt. Doch die stand leider nicht zur Wahl; sie wurde schon von Karol Woytila engagiert.

Massiv unterstützt wurden die beiden vom SPD-Sprecher im Schulausschuß, Günter Rozun, Kaiser Wilhelm I.-Verehrer aus Suderwich. Dieser hatte natürlich gewichtige Gründe, für den jetzt gewählten neuen Schulleiter zu plädieren; ist dieser doch nach Rozuns eigener Aussage auf Bürgermeister Welts Spaziergang durch Suderwich besonders kooperativ den heimischen Vereinen gegenüber. Als Beweis diente ihm sicher der (nicht auf dem Fundbüro verlorene) Führerschein des neuen Rektors. Gilt doch eine gewisse Trinkfestigkeit bei den rechten Recklinghäuser Genossen als bürgernah.

So hatte man schon im Vorfeld dem ehemaligen Juso-Fürsten aus Grullbad die ausgeschriebene Stelle avisiert. Da hatten natürlich die sich um diese Stelle bewerbenden Frauen von vorneherein keine Chance.

Auf der Sitzung des Schulausschusses beschlug die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Recklinghausen, Tela Kitschke, eine der beiden Frauen vor, sicherlich auch



an den von der SPD-Mehrheitsfraktion damals so begrüßten Frauenbericht denkend, der die verstärkte Einstellung von Frauen fordert. Da kam sie bei ihren männlichen Genossen aber schlecht an; Günter Rozun und Heinz-Günter Siepman bildeten sofort eine Große Koalition des Patriarchats und schlugen gemeinsam einen der beiden männlichen Kandidaten vor. Bei der folgenden Wahl waren es dann auch nur die SPD-Frauen und der Vertreter der Grünen, die eine Frau wählten; mit Ausnahme von Ursula Philipp, die als langjährige Wirtin für den gewählten Kandidaten wohl besonderes Verständnis hat.

Auch Marianne Mrosek, die auf der vorletzten Ratssitzung öffentlich die Gleichstellungsbeauftragte angegriffen hatte, daß sie sich angeblich für Frauen zu we-

nig einsetze, stimmte im nicht öffentlichen Teil der Sitzung des Schulausschusses für den männlichen Bewerber. Wenn die konkrete Gefahr besteht, daß Frauen leitende Positionen besetzen, stimmen Marianne und die übrigen CDU-Frauen für die, die die Führung immer schon innehatten - für Männer.

Festzuhalten ist nachträglich: 52% der Bevölkerung Recklinghausens ist weiblich. Beherrscht werden sie von einer großen Zahl radikaler Patriarchen in Rat und Verwaltung, die ohne Rücksicht auf die Mehrheit der Bevölkerung eine Politik der Benachteiligung gegenüber den Recklinghäuser Frauen vertreten. Ob im Schulausschuß oder im Bauausschuß bei der Benennung von Straßen: Überall werden die Interessen der Frauen niedergestimmt.

Anzeige



**Radsport
HILTROP**
Kaiserwall 14
4350 Recklinghausen
Tel. 02361/2 34 06

- Mountain Bikes
- Touren-, Sport- und Rennräder
- Zubehör u. Bekleidung

**Betr.: Kom-
munales Wahl-
recht**

Erklärung des Landesvorstands der Humanistischen Union NRW zu den Äußerungen des Landrats des Kreises Recklinghausen Helmut Marmulla zum kommunalen Wahlrecht für Ausländer

Der Landesverband der Humanistischen Union NRW begrüßt und unterstützt die Absichten der SPD und der GRÜNEN, ein kommunales Wahlrecht für Ausländer/innen einzuführen.

Ein führender Repräsentant der SPD im Ruhrgebiet, der Landrat des Kreises Recklinghausen, Helmut Marmulla, hat sich nun öffentlich in mehreren Thesen gegen die Einführung des kommunalen Wahlrechts für Ausländer/innen geäußert. (Wir beziehen uns hier auf die am 31.10.87 in der Recklinghäuser Zeitung veröffentlichte Version: siehe Anlage.) Diese Thesen sind unserer Meinung nach derartig skandalös, daß ihnen öffentlich widersprochen werden muß.

1. Das Wahlrecht ist ein Grundrecht, welches ungeachtet des jeweiligen Bildungsstands, der Art und Weise der kulturellen Integration und politischen Anpassung ausgeübt werden darf. Helmut Marmulla hingegen spricht aus diesen Gründen den in NRW lebenden Ausländern, besonders den hier lebenden Türken die Voraussetzungen zur Teilnahme an Wahlen und damit

natürlich am politischen Prozeß ab. Diese Begründungsformel ist in ihrer Substanz nicht nur antidemokratisch, sondern in ihrem starken Bezug vor allem auf türkische Bürger/innen schon rassistisch. Wie würde denn Helmut Marmulla seine Argumentation auf hier lebende EG-Bürger/innen oder Skandinavier angewendet wissen wollen?

2. Marmulla ordnet Grund- und Menschenrechte eindeutig wahltaktischen Überlegungen unter. Mal abgesehen davon, ob die Überlegung, die SPD würde von einem Ausländerwahlrecht Schaden nehmen, überhaupt richtig ist - immerhin weisen Umfragen pikanterweise das Gegenteil aus - muß ein solches Argumentationsniveau angesichts

greift, mit denen unter anderem im letzten Jahrhundert der Arbeiterschaft das allgemeine Wahlrecht verwehrt wurde. Darüber hinaus ist auch nicht zu vergessen, daß Marmulla Vertreter einer Partei ist, die nicht zuletzt aufgrund der Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft anderer Länder die Verfolgungen von 1933 - 1945 überstehen konnte. Damals erwiesen sich andere Gesellschaften und Nationen, auch die Türkei, als politisch und kulturell reifer.

4. Es ist zusätzlich perfide, den Betroffenen ihre politische, kulturelle und soziale Ausgrenzung selber anzulasten. Hier handelt es sich doch vielmehr um einen Prozeß gesellschaftlicher Unterdrückung und Marginalisie-

Leserbrief

der Bedeutung des Wahlrechts und der Würde der Bürgerrechte strikt zurückgewiesen werden.

rung; ausländische Bürger sind nicht Subjekt solcher Lebensumstände, sondern eher Objekt.

3. Es ist besonders bedauerlich, daß ein SPD-Politiker zu Argumentationsfiguren



Offene Kinderarbeit auf dem Abstellgleis?

In unserer Stadt steht die Haushaltsplanung für das Jahr 1988 an. Mitte Dezember entscheidet der Rat der Stadt Recklinghausen wofür und wieviel Geld ausgegeben wird. Angesichts der gespannten finanziellen Lage wurden schon frühzeitig Überlegungen angestellt, wo denn gespart werden könne. Im Jugend- und Sozialbereich wurde die Verwaltung fündig.

Gleich drei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind von den bevorstehenden Kürzungen betroffen. Der städtische Abenteuerspielplatz an der Charlottenburger Straße, der Heuwiesenspielplatz (Träger ist der Verein für Jugendhelme e.v.) und das BBZ (Begegnungs und Beratungs Zentrum Süd, eine Einrichtung der Caritas) sollen nicht weiter bezuschußt werden. Für die beiden Abenteuerspielplätze bedeutet das die Schließung, da sie zu hundert Prozent von der Stadt gefördert werden. Für das BBZ hat dies eine erhebliche Einschränkung der bisherigen Arbeit zur Folge. Kinder und Jugendarbeit wird hier in Zukunft nicht mehr stattfinden können.

Möglich ist dieser Rundumschlag über die sogenannten "freiwilligen sozialen Leistungen". Die Stadt Recklinghausen kann, dabei hat der Jugendwohlfahrtsausschuß beratende Funktion, frei entscheiden, ob Einrichtungen weiter gefördert werden oder nicht. Fraglich ist jedoch, ob

die Aufgaben, die noch als freiwillig bezeichnet werden, nicht längst schon zu einer gesellschaftlichen Aufgabe geworden sind.

Doch unter pädagogischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten wurden diese Kürzungen nie diskutiert. Das Fehlen eines Jugendhilfeplans für die Stadt Recklinghausen macht sich wieder einmal bemerkbar. Geldmangel im Stadthaushalt ist Argument genug, um hier zu kürzen und die Prioritäten woanders zu setzen. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß die Gemeinde Recklinghausen durch diese Kürzung lediglich 460.000 DM einspart!

Drei wichtige Einrichtungen für unsere Kinder und Jugendlichen sind betroffen. Die pädagogische Arbeit kann, realistisch gesehen, durch keine andere vorhandene Institution aufgefangen werden. Hält man sich vor Augen, daß die finanzielle Situation der Städte nicht besser wird, sondern sich, im Gegenteil, verschlechtert, kann man die Entwicklung pädagogischer Einrichtungen schon voraus-

sehen: Spielmobile und der, dann letzte, Abenteuerspielplatz in unserer Stadt werden nicht mehr lange überleben.

Im übernächsten Jahr steht eine Umstrukturierung der Zuschüsse für die Städte durch das Landesjugendamt an. Hiervon werden insbesondere die Jugendzentren betroffen sein. Auf Dauer wird ein Kahlschlag aller pädagogischen Einrichtungen, die durch städtische oder staatliche Zuschüsse gefördert werden, eintreten. Wo bleibt der Raum, in dem die Persönlichkeitsentwicklung und das Spielbedürfnis von Kindern und Jugendlichen stattfinden kann?

Städte, in denen vorhandene Freiflächen der Verkehrsplanung und dem Häuserbau zum Opfer fallen, in denen normierte und kinderfeindliche Spielplätze die einzigen Spielflächen sind, können dem Bedürfnis nach Spiel und Kommunikationsmöglichkeiten nicht mehr nachkommen. Die hinzukommende fortschreitende Technisierung unserer Gesellschaft, in der der Wert von Menschen daran gemessen wird, wie wichtig er für den Produktionsprozeß ist, und die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation vieler Familien verschärfen diese Situation nur noch. Gerade für Kinder aus problematischen Familien sind Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Notwendigkeit geworden. Fallen diese Einrichtungen weg, muß man damit rechnen, daß die Kosten, die man hier spart, an anderer Stelle wieder, und dann wahrscheinlich höher, auftauchen.

Es sieht so aus, daß Kinder und Jugendliche in dieser Stadt keine Lobby haben. Doch dürfen Politiker nicht die Augen vor den Konsequenzen verschließen, die die Schließung pädagogischer Einrichtungen zur Folge haben. Es ist nur zu hoffen, daß der lautstarke Protest der betroffenen Kinder, Jugendlichen und Eltern die Schließung der drei pädagogischen Einrichtungen in Recklinghausen verhindert.



Buchkritik

Sechzehnhundert Jahre lang prägte das Christentum Europa, durchdrang das private und öffentliche Leben, Herrscher und Beherrschte, und es war ein höchst fataler Einfluß; heute stehen wir vor dem Ergebnis. Es ging und geht ausschließlich um Macht und Machterhalt.

Lange Zeit vorher, um das Jahr Null, hatte es eine Lehre gegeben (eine schon damals gar nicht so neue), die Gewaltlosigkeit, Nächsten- und Feindesliebe predigte. Christliche Theologie und Kirche haben damit gar nichts zu tun, mindestens nicht seit Ende des dritten Jahrhunderts (eigentlich aber schon seit der Ausformung dieser Philosophie durch

Karl Heinz Deschner: Kriminalgeschichte des Christentums. Die Frühzeit, Rowohlt-Verlag, 536 Seiten, 48 DM



Saulus/Paulus). Deren Lehre vom Jenseits war immer ausschließlich auf Macht und Machterhalt im Diesseits gerichtet.

Ein Beispiel: Im Christentum der ersten drei Jahrhunderte war den Gläubigen nirgends der Kriegsdienst erlaubt, das Tötungsverbot galt auch bei Notwehr, im Zirkus, beim Strafprozeß, es galt sogar für die Jagd. Der griechische Geschichtsschreiber Athenagoras berichtet, daß die Christen "es nicht einmal über sich bringen, bei einer gerechten Tötung zuzusehen". Unter dem

vom Karl "dem Großen" hingedöchlachteten Sachsen, den von den katholischen spanischen Majestäten ausgeröteten Indianern ebenso nahe fühlt, wie den Opfern von heute und morgen. Wem Geschichte zu weit und das



römischen Kaiser Konstantin (ab 305 n. Chr.) wurde das Christentum zur erlaubten, schließlich zur geförderten Religion (die sich sofort daran machte, andere Religionen zu verbieten), und "über Nacht vollzieht sich die wunderbare Metamorphose dieser Pazifisten in Feldpfaffen" (Deschner). Über Nacht: Im Jahre 313 n. Chr. unterzeichnete Konstantin das Toleranzedikt, 314 n. Chr. beschloß eine Synode "mit dem Heiligen Geist und seinen Engeln im Verein" die Exkommunikation desertierender Christen. (Bis zum Tag zuvor hatte die Exkommunikation aller christlichen Soldaten gegolten.)

Karlheinz Deschner: "Die ganze Geschichte des Christentums war in ihren hervorsteckendsten Zügen eine Geschichte des Krieges nach außen und innen, des Angriffskrieges, des Bürgerkriegs, der Unterdrückung der eigenen Untertanen und Gläubigen." Die merkwürdige Intensität, die die Beschäftigung mit der Historie bei der Lektüre dieser "Kriminalgeschichte" bekommt, rührt wohl daher, daß Deschner sich den Opfern der Kreuzzüge, den

Christentum nah ist: Beim Überfall des faschistischen Italien auf Abessinien, 1935, gehörte zu den wichtigsten Munitionslieferanten eine vatikanische Munitionsfabrik. Noch den Vietnamkrieg erklärten US-Bischöfe zum Kreuzzug, und sie forderten während des zweiten Vatikanischen Konzils sogar den Abwurf der Atombombe auf Vietnam, zur Verteidigung der dortigen katholischen Schule. "Selbst Atombomben können in den Dienst der Nächstenliebe treten", zitiert Deschner den Protestanten Küneth.

Im Mittelalter gehörte der katholischen Kirche ein Drittel von Westeuropa, der orthodoxen ein Drittel des russischen Reiches. Das ist Geschichte. Gegenwart ist: Die christliche Kirche ist der größte private Grundeigentümer der Welt. Daß Pius XII. 1958 mit einem Privatvermögen von 80 Millionen Mark starb - angeblich hatte er es zur Rettung von Juden vor den deutschen Nationalsozialisten verwendet - das ist vielleicht schon Geschichte. Die aktuelle politische Gegenwart versuchen gegenwärtig italienische Gerichte aufzuklären: Nämlich den Zyankali-Tod des Mafia-Bankiers Michele Sindona im vorigen Jahr, Leiter der Vati-

kan-Bank, Freund von Paul VI. Einen beträchtlichen Teil seines Geldes soll Sindona, der reichste Mann Italiens, dem Handel mit Heroin zu verdanken haben. Oder den Tod des Mafioso Roberto Calvo, 1982 unter einer Londoner Brücke erhängt aufgefunden, der als "Bankier Gottes" zum inneren Zirkel vatikanischer Wirtschaft gehörte.

Das Christentum wäre eben so gewesen, wie der "Geist der Zeit" es jeweils zugelassen hätte? Deschner verweist auf das sehr viel tolerantere (und kreativere) Heidentum in den ersten christlichen Jahrhunderten, auf bewundernswert klarsichtige frühe Kritiker des Christentums (deren Schriften allerdings nur bruchstückhaft überliefert sind; die Kirche war beim Vernichten unliebsamer Texte gründlich) und zitiert beispielsweise den Buddhisten

Lama Anagarika Govinda: "Religionen, die der Individualität des Menschen ihre volle Berechtigung zugestehen, werden automatisch zu Förderern der Humanität. Solche aber, die den Anspruch erheben, im allgemeinen Besitze der Wahrheit zu sein, oder die den Wert des Individuums und individueller Überzeugungen geringschätzen, können zu Feinden der Humanität werden, und dieses um so mehr, wenn Religion zu einer politischen oder gesellschaftlichen Machtfrage wird."

Mit dem Aufstieg des Christentums versanken Kunst und Kunstsinne, Wissenschaft, Weltoffenheit und Bibliotheken der Antike. Die Finsternis des Mittelalters war vom Christentum gemacht - nicht das Christentum war, wie es war, wegen der Finsternis des Mittelalters. Da fehlen Jahrhunderte in einer menschlichen Entwicklung

Europas, und über das expansionswilde Europa der Welt. Noch in der Neuzeit werden im Namen des Christentums blühende Kulturen ausgelöscht. Im Innern: "Die Furcht des Herrn hemmt der Weisheit Anfang". Jahrhunderte lang standen Philosophie, Forschung und Literatur unter dem Diktat der Theologie, Jahrhunderte lang haben sie das Buckeln unter Obrigkeiten eingeübt.

Deschners "Kriminalgeschichte" ist keine Kirchengeschichte, sondern Weltgeschichte. Deschner: "Wer Weltgeschichte nicht als Kriminalgeschichte schreibt, ist ihr Komplize."

Der erste Band umfaßt 536 Seiten; drei bis 5 Bände sollen folgen.

Siggi



Buchkritik

Gummigeschosse, Wasserwerfer, Cs,
'Werkstatt-Verlag', 3400 Göttingen, Lotzestraße 24 a,
ISBN 3-88876-036-4, DM 6

Eine recht informative Dokumentation liegt in Gestalt der Broschüre "Gummigeschosse, Wasserwerfer, CS-Schnellabschaltung der Bürgerrechte - Die neuen Waffen der Polizei" vor. Sie wurde von nicht weniger als vierzehn autonomen Gruppen, Zeitungen, Bürgerinitiativen und Arbeitskreisen, kurz: von Leuten die bei einer Demo wohl schon mal was aufs Dach bekommen haben und über dieses Vorgehen der Polizei zurecht sauer sind, im 'Werkstatt-Verlag', Göttingen, herausgegeben.

Dies zwar schon im Juli 1986, doch da gerade dieses leidige Thema sonst nirgends (außer vielleicht, allerdings aus anderer Sicht, im Taschenbuch der Polizeitechnik) so umfangreich und mit einer solchen Fülle unterschied-

lichster Quellen behandelt wird (zitiert werden, neben dem erwähnten Taschenbuch, Zeitungen jeder Spektralfarbe, Augenzeugen, medizinische Gut(?)achter und, besonders aufschlußreich, verwaltungsinterne Dokumentationen) wäre das sechs Mark wertige Material auch ohne ständige Überarbeitung eine längst fällige, notwendige Beschreibung polizeilicher Aufrüstung in der Perspektive betroffener BürgerInnen.

Die vorläufigen Ergebnisse 'sicherheitstechnischer' Bewaffnung sind die drei 'Distanzmittel': Wuchtwirkkörper (Gummischrote), Wasserwerfer und CS-Gas samt seiner, teilweise aus dem Vietnamkrieg stammenden, Einsatzverfahren. Jedem der drei wurden mehrere Kapitel gewidmet, die

möglichst viele Aspekte berücksichtigen, so wird etwa im Anfangskapitel "Die Lücke ist geschlossen" Grundsätzliches über die Entwicklung der Waffen gesagt, während die folgenden Abschnitte, z.B. über die Wasserwerfer in der Darstellung "Wasser marsch" Einsatzmöglichkeiten und Gefahren aufzeigen.

Fälle in denen aus der Gefährdung tätliche Körperverletzung wurde, finden sich, um beim Beispiel Wasserwerfer (Wa-we) zu bleiben, im nächsten Kapitel "Eine kalte Dusche reicht nicht" (Zitat eines Polizeiexperten aus der Zeitschrift der "Be(rufs)-Po(lizei)-heute", 5/ 80). Hier äußern sich Mediziner zu Wa-we-Einsätzen und es wird über konkrete Fälle betroffener Mitmenschen berichtet. Günther Sare und sein mysteriöser Tod unter einem Frankfurter Wasserwerfer sind Inhalt des Abschnittes "Geisterfahrt?". Hier werden kurz die Fakten des Falles zusammengefaßt und die sprechen in solchem Maße für sich selbst, daß; und so wurde es lobenswerter Weise im gesamten Heft gehalten; auf Polemik verzichtet wurde.

Abschluß der Betrachtung über Wasserwerfer bildet de-

ren polizeiliche Einsatzvorschrift "Auf Störer volle Stärke", die etwa so gemütvoll klingt wie das Rezept zum Mixen eines Molotow-Coctails. Hier spricht die Polizei und es zeigt sich, unter anderem (in Punkt 6.1, unter "Durchführung des Einsatzes"), daß die Verantwortung für eventuelle Lebensverletzungen nicht den Volksvertretern, die die Einführung der Werfer betrieben, obliegt, sondern daß die Gesundheit der demonstrierenden Demokraten "vom Polizeiführer oder dessen Weisung" (schwammig?!? - aber so steht es geschrieben) aufs Spiel gesetzt wird.

Ähnlich, wie hier im Beispiel die Wasserwerfertechnologie, behandeln die HerausgeberInnen auch die beiden anderen Waffensysteme CS-Gas und Gummischrote, wobei bei der Beschreibung letzterer überwiegend auf miese Erfahrungen schweizer Demonstranten zurückgegriffen wird, da die Polizei dort bereits 1980 Wuchtwirkkörper einführte. In diesem Zusammen-

hang wird der Zürcher Augenarzt Dr. med. Walter Steinebrunner zitiert, der, wie ich finde, die ganze Symptomatik polizeilicher Bewaffnung auf einen Punkt bringt, "Man kann scharf schießen, ohne sich dem Vorwurf aussetzen zu müssen, scharf geschossen zu haben."

Die Dokumentation, die auch einen Abschnitt mit praktischen Tips zur Behandlung von CS-Einwirkungen enthält (es läuft darauf hinaus, sich die Augen umgehend mit frischem Wasser auszuspülen), schließt mit einem internationalen Überblick über die Handhabung "polizeitypischer Einsatzmittel" und mit einem letzten Kapitel darüber, wie diese Mittel brachial (von lat.: 'Brachium' = Arm, Polizeiknüppel = 'verlängerter Arm')ster Meinungsunterdrückung von Teilen der öffentlichen Medien als "Abwehrmittel" verbrämt werden.

Negativ zu bewerten wären an der Dokumentation, neben den zahlreichen Druckfehlern (doch wen die stören, der/die

kauft sich eh keinen 'Holzwurm'), ein etwas mangelhaft erläutertes Foto und ein, zwar angekündigter, jedoch nicht aufzufindender Augenzeugenbericht über einen Vorfall am Zürcher Landesmuseum, 1981. Eventuell sollten etwas mehr polizeiliche und administrative Zitate aufgenommen werden, da einige (besonders zynische?) häufiger auftauchen. Was jedoch kein Fehler sein muß, wenn es für, tatsächlich nicht oft genug zu wiederholende, Fakten gilt (etwa für den monotonen Verweis der Polizeitaktiker auf den 'Grundsatz der Verhältnismäßigkeit').

Summa summarum stellt die Broschüre eine lesenswerte (Eine der sechs Mark vom Verkaufspreis geht zudem an die Sani-Gruppen) Argumentationshilfe dar, die leider kaum Chancen hat als sozialwissenschaftliches Unterrichts (vielleicht zur Diskussion?)material in die Schulen zu kommen.

Uwe

Heft 9

2. Jahrgang

DM 1.00



Buchkritik

Jede Zeit hat ihre Bücher. Bücher, die den Zeitgeist prägen und daher zahlreich gelesen und gekauft werden. Dabei erhalten nicht nur die etablierten Verlage, in denen die Werke von Th. Bernhard, P. Handke, B. Strauß, P. Süskind, E. Jelinek (u.a.) erscheinen, die Gunst des breiteren Leserpublikums, sondern auch eine Reihe von kleineren Verlagen. Ein herausragendes Beispiel hierfür

sche Ausdeutungen, Anspielungen auf Satres Existentialismus, New Age, neue Esoterik ("für eine bessere Welt?")... bilden nur einige der möglichen Stichworte, auf die nicht nur die Erzählung anspricht, sondern auch ein relativ heterogenes Publikum, daß durch diese zur Lektüre

Diese Grundstruktur hat uns C. Castaneda bereits vor Jahren immer wieder vorgeführt. Unter "seltsamen und mysteriösen Umständen" (S. 42) treffen Klaus und Johannes zusammen, das Treffen scheint vorherbestimmt. Die außeralltägliche Gnadengabe des Johannes ruft bei Klaus Reaktionen "aufgewühlter Gefühle" hervor, die "ein klares Denken nicht mehr zulassen" (S. 17); der Autor provoziert damit eine emotional überhitzte Grundstimmung, in der die vermeintlich kalte Ratio durch die herlichen Gefühle überflutet werden (vgl. S. 18, 22, 27,

Der Anti-Johannes

ist die im **Lucy Körner Verlag** erschienene Erzählung "**Johannes**" von **H. Körner**. Dieses Buch wurde 1978 erstveröffentlicht und hat bis zum April 1987 bereits die 25. Auflage erreicht, wobei in den Jahren 1982/3 (zu Zeiten der Bonner Wende) allein 11 Auflagen verkauft worden sind.

Offensichtlich hat der Autor H. Körner mit der Erzählung irgendwas vom Puls der Zeit abgelascht und zu Papier gebracht, was den Geschmack der Leser genau getroffen hat.

Die keineswegs harmlose Erzählung "Johannes" ist nur auf den ersten Blick einfache und schlichte Prosa. In ihr verbergen sich vielmehr diverse sedimentierte Schichten, nach denen der Text erschlossen werden kann. Mythologische Symbolik, biblische Elemente, psychoanalyti-

sch verführt werden soll. Für jeden ist also etwas dabei. Ich selbst möchte im folgenden selektiv verfahren die politischen Aspekte des "Johannes" näher betrachten.

Die Erzählung präsentiert uns zunächst Klaus, einen 30jährigen Angestellten, der als Identifikationsfigur für den Leser fungiert. Klaus kennt die übliche Erklärung der Welt und die Sicht der Dinge, kurz: er ist der Prototyp einesw Alltagsmenschen. Konfrontiert wird er mit dem Außeralltäglichen, der charismatischen Person Johannes (Anklänge an Figuren bei H. Hesse), der alt und weise ist, zugleich aber auch jugendlich stark. Es entwickelt sich eine Grundkonstellation zwischen den unwissenden Menschen aus der Masse und dem wissenden Guru, der "doch etwas weit weg von der Realität des Lebens" (S. 38) zu stehen scheint.

63ff). Damit das Gespräch zwischen den beiden Hauptakteuren über die richtige Lebensführung im Alltag vorstatten gehen kann, begeben sie sich in eine Hügellandschaft, um eine Distanz zur Zivilisation herzustellen (S. 21f), ähnlich Nietzsches Zarathustra, der bis zum dreißigsten Lebensjahr in der Einsamkeit der Gebirge weilte, bevor er in die Untiefen der Zivilisation hinabstieg.

Johannes offenbart Klaus nun mit apokalyptischem Gestus, daß dieser sich nur um das Unwesentliche, nicht aber um das Wesentliche kümmere (S. 25). Die Dinge selbst zu erfassen, hieße hinter dem Schein des guten Lebens die eigene Lebenslüge zu erkennen, hinter dem vermeintlichen Glück die Angst vor der Einsamkeit, sowie in dem eigenen Verhalten eine bloße Anpassung an die Mitmenschen und eine Konfliktvermeidung zu erkennen (S. 69f).

Die Dinge selbst liegen unter der Oberfläche des Scheins, an sie gelangt man nicht durch den Verstand, sondern nur mit dem Herzen (S. 50). Daraus resultiert nun die Einsicht: "Ich lebe nicht, sondern ich werde gelebt" (S. 28), für Klaus unseren Alltagsmenschen bietet sich daher nur eine Wahl: "Entweder du bleibst gefesselt für dein ganzes Leben oder du machst dich frei". (S. 73) Der gute Seelendoktor Johannes weist auf die Notwendigkeit zur Veränderung der individuellen Lebensführung hin, eine Notwendigkeit, die für alle Menschen besteht, die nicht mit

Anzeige

ÖKO-TEST

M A G A Z I N

Der Öko-Volksentscheid

Immer mehr Menschen haben es satt, als Endlager für Umweltgifte herzuhalten. Sie lesen das **ÖKO-TEST-Magazin**. Dort steht beispielsweise, welche Gemüsesäfte nitratarm sind, wieviel Becquerels die Milch hat oder welche Sprays umweltfreundliches Treibgas enthalten. ÖKO-TEST-Leser greifen zu den gesunden Produkten und lassen die bedenklichen im Regal. Bei dieser Art Volksabstimmung ist schon mancher Hersteller weich geworden. Wollen Sie ökologisch mitentscheiden? Das **ÖKO-TEST-Magazin** informiert Sie gern. Fordern Sie ein kostenloses Probeheft an beim **ÖKO-TEST-Verlag, Schwanthalerstraße 59, 6000 Frankfurt 70.**

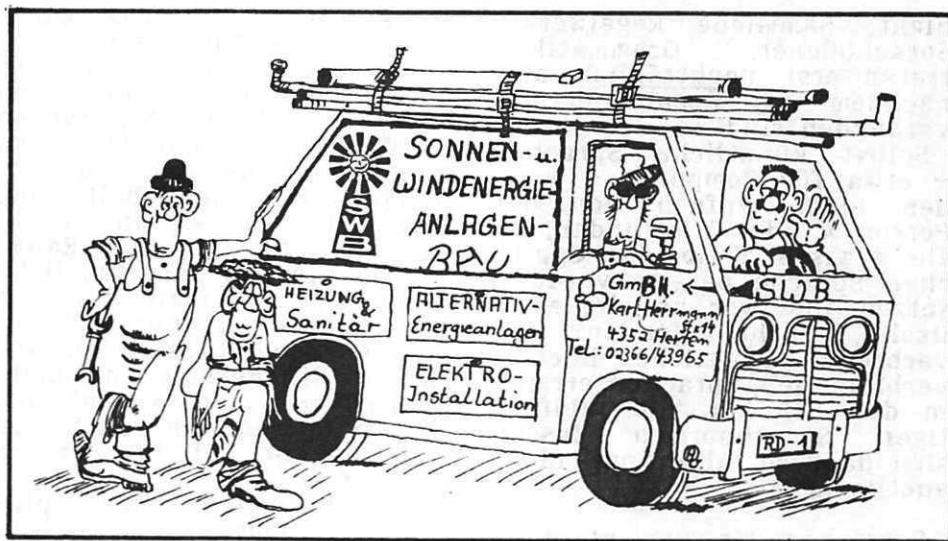
dem Herzen leben, sondern nur mit den kühlen berechnenden Verstand bei den Dingen sind und ihr Wesentliches deshalb verfehlen. Ergo: Die gesamte westliche Zivilisation muß auf die Couch.

Unser Mann Klaus kann aber nicht von der bösen reflexiven Selbstüberprüfung ablassen, tapfer verteidigt er, mit einigen Blessuren versehen, den gesunden Menschenverstand, indem er sich schlichtweg fragt, ob dieser Johannes nicht verrückt sei (S. 52, 30, 45), da dieser doch vorgibt: "Es ist leicht, die Verantwortung für sein Denken und Reden und Handeln auf andere abzuschieben. Eltern, Gesellschaft, Umwelt. Nein, was ich rede, das liegt nur an mir ganz allein. Wie ich handle, das ist einzig meine Entscheidung. Und was ich denken will, kann ich jederzeit nach meinem freien Willen tun." (S. 31)

Körners selbstgestricktes Weltbild gewinnt hier deutli-



che Konturen eines ethischen Egoismus, der im Grunde nichts anderes als das konservative Ellenbogendenken beinhaltet. Dazu gesellt sich ein ethischer Relativismus wie sich am Beispiel des Familienvaters zeigt, der Frau und Kinder ständig prügelt. "Er wird sich erst dann zum Menschen entwickeln, wenn er will. Dann wird er sich ganz einfach anders verhalten." (S. 49) Und wenn er nicht will,



und die Familie noch nicht gestorben ist, dann prügelt er noch heute. Damit nicht genug. Körner läßt uns vielmehr noch wissen: "Die Mehrheit der Frauen empfindet entweder ihre Lage als gar nicht so übel oder sie ist trotz ihrer schwächeren Position zufrieden." (S. 44)

Wäre die Frau nämlich mit ihrer Situation nicht zufrieden, so würde sie diese natürlich ruck-zuck verändern. "Auch ein Fließbandarbeiter hat jederzeit die Möglichkeit, sich anders zu entscheiden." Und wie?, fragt sich die Arbeiterbewegung, die die Lösung ihrer Probleme nahe sieht. "Nun, ganz einfach: Jeder kann jederzeit alles tun, was er nur will." (S. 35) Und wenn sie keinen Mumm haben ihre Situation zu verändern und die Verantwortung für diese zu übernehmen, dann heißt es über die Fließbandarbeiter lapidar: "Sie wollen so leben, wie sie es tun, andernfalls würden sie anders leben." (S. 43)

Hier wird es natürlich verlogen und falsch, blanker Hohn und Zynismus machen sich breit in diesen Orakelsprüchen, die - wie Körner salbungsvoll predigt - nicht "zerredet" (S. 52) werden dürfen, da sie sonst irische aurasche Mystik verlieren könnten. Körners Erzählung ist Teil eines Konservatismus, der soziologisches Denken verachtet. Da heute Politiker keinerlei Verantwortung mehr übernehmen wollen, muß diese ja irgend jemand zugeschoben werden, nämlich dem Einzelnen, der siech selbst überlassen bleibt. Wenn wirklich jeder für seine Situation verantwortlich ist, und jede/r zu jeder Zeit alles tun kann, was er will, dann findet er (z.B.) auch eine Arbeit und wenn nicht, ist er entweder

faul oder zufrieden so wie es ist.

Beispiel Hattingen: Wer ist schuldig? Natürlich die Arbeiter, ansonsten würden sie ihre Situation doch einfach verändern. Körner begeht den grundsätzlichen Fehler, ein simplifiziertes und mechanistisches Täter-Opfer Modell seinen Überlegungen zugrunde zu legen. Unterdrückung bedeutet demnach: "Einer, der unterdrückt und einer, der sich unterdrücken läßt." (S. 46) Die Opfer können die Unterdrückung nur aufheben, wenn sie wissen, wer oder was der Täter bzw. Urheber der Gewalttätigkeit ist. Die "peoples-power"-Bewegung auf den Philippinen erklärte F. Marcos und seine Genossen zu Unterdrückern. Nach dem Machtwechsel mußte es - nach Körners Milchmädchenlogik - dem Land nun bestens gehen, da die Täter beseitigt sind, und die einstigen Opfer regieren. Jeder weiß, daß das faktisch nicht der Fall ist. Woran liegt das?

Doch nur an der Tatsache, daß die Täter nicht sichtbar in Erscheinung treten, es gibt keinen König (Unterdrücker, Täter oder sonstwen), den man nur zu beseitigen braucht, um dem Elend ein Ende zu setzen. Auch die RAF war zu dumm dieses zu verstehen. Es gibt sehr wohl Normen, die eine gewisse Macht und Zwang ausüben. "Doch wer hat die Normen gesetzt?" (S. 42), fragt sich Herr Körner. Im strengen Sinne alle und niemand. Man betrachte nur die fundamentalen Sprachnormen, denen alle Menschen irgendwie unterworfen sind, wenn sie sich sprachlich ausdrücken wollen. Einen oder mehrere personifizierbare Erfinder dieser Regeln gibt es allerdings

nicht. Sämtliche Regelwerke, Sprachbücher, Grammatiken treten erst nachträglich auf, nachdem die Regeln bereits vorhanden sind.

Selbst künstliche Sprachen - etwa für Computer - werden nicht einfach von der Person X oder Y erfunden, da sie gewisse Teile der englischen Sprache bereits voraussetzen. Und wer hat die englische Sprache erfunden? Man verbrenne sämtliche Bücher, verbiete den Sprachunterricht in den Schulen, die vielfältigen Sprachnormen lassen sich dadurch allerdings nicht austilgen.

Betrachten wir zum abschluss noch einmal den Gedanken-gang der "Johannes"-Erzählung. Klaus, das alter ego des lesers, ist mittlerweile soweit, den gefesselten und unterdrückten Anderen in sich zu fühlen (S. 50, 55, 57f), d.h. die nicht entfalteten Möglichkeiten als solche zu erkennen. Wie ist es nun möglich die Fesseln zu sprengen, diesen Anderen zurückhalten? Damit ist natürlich die Kernfrage der ganzen Erzählung gestellt. Gelingt die Entfes-

selung nicht, ist das ganze bisherige Tamtam sinnlos. Um dieses Problem lösen zu können, flüchtet Körner noch tiefer in einen obskuranten Mystizismus. Johannes tritt nun als Jesus der Wunderheiler auf. "Geknebelt und gefesselt saß er in einem dunklen, fensterlosen Raum. Es machte mir unerträgliche Angst, ihn zu sehen. Plötzlich war auch Johannes da. Er ging auf den anderen zu und riß ihm die Fesseln vom Leib. Er zerfetzte den Knebel und rief: Steh endlich auf! Der andere stand auf. Er, der ich war." (S. 64)

Auch hier liegt ein simplifiziertes Modell des Leidens zugrunde: Man zerschlägt die Fesseln einfach! Wenn es wirklich so simpel ist, warum dann das Buch, jeder müßte es ohnehin wissen. Psychoanalyse und Psychologie bemühen sich oft vergebens, die inneren Schranken und Fesseln einer Person nur annähernd zu erkennen, der Wunderdoktor Johannes ist jedoch allen überlegen: schwupp diwupp ist der Knoten gelöst.

Sodann verwandelt sich das eben noch mephistophelische



Wesen in Johannes den Täufer, um die Neugeburt des neuen menschen Klaus zu ermöglichen (vgl. S. 66). "Ich wurde in einer beinahe religiösen Weise davon berührt und fühlte mich plötzlich wie neugeboren. Mein Kopf war so klar, daß ich es unmöglich beschreiben kann. Für Sekundenbruchteile wußte ich alles Wissen dieses Universums." (S. 66) Im Einklang mit dem Universums, i.S. einer kosmologischen und irrationalen "Weltflucht" (M. Weber), glaubten die Menschen sich immer dann, wenn es mit dem Einklang der Menschen untereinander nicht mehr funktionierte. Symptomatisch ist dafür die Sektenbildung (z.B. vor den Weltkriegen).

Sicherlich wäre noch vieles über die Erzählung von H. Körner zu sagen, was ich an dieser Stelle jedoch nicht leisten kann. Körner ist mit der politischen Intention angetreten, auf Möglichkeiten der Veränderung hinzuweisen. Diese werden allerdings viel zu blauäugig erkaufte und zudem übermäßig vereinfacht, so daß der Leser im Grunde doch nur getröstet wird, indem ihm konservative Parolen in esoterischer Verpackung unterbreitet werden: Schluß mit der ewigen Scharzseherei, Ärmel aufkrepeln, es geht aufwärts! An die Stelle einer klaren und deutlichen Beobachtung setzt Körner den Nebel einer "neuen Unübersichtlichkeit" (Habermas). Jede Zeit hat ihre Bücher.

Martin W. Schnell

Im Frauencafé um Recklinghausen am Lothor 1, Tel. 15457 ist was los!

"Frauencafé"

... wir wollen uns verwöhnen mit Kaffee, Klarem, Klönen ...

Sonntags ab 15:00 Uhr

mitgestalten, mitmachen, mitreden, mithören, kennenlernen, Informationen

alle Frauen sind eingeladen



Frauen Machen Geschichte

In Recklinghausen gibt es 135 Straßennamen, die nach männlichen Persönlichkeiten benannt wurden. Nach weiblichen Persönlichkeiten sind nicht einmal ein Dutzend Straßen benannt, während der weibliche Bevölkerungsanteil Recklinghausens über 52% beträgt.

In den letzten Monaten äußerten immer mehr Frauen Unmut über die arrogante Haltung von Rat und Verwaltung in dieser Angelegenheit.

Unsere Serie "DAS FRAUENPORTRAIT" zeigt, daß es in allen Lebensbereichen Frauen gab und gibt, die es wert sind, ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gerückt zu werden. Wir fordern deshalb unsere Leserinnen und Leser auf, sich dafür einzusetzen, daß Straßen und öffentliche Gebäude nur noch nach Frauen benannt werden, bis in diesem Bereich eine Gleichstellung erreicht ist.

den oppositionellen Gruppen der SPD eine politische Heimat bot. Sie war maßgeblich an der revolutionären Bewegung in Frankfurt beteiligt und wurde im März 1919 Stadtverordnete für die USPD und 1920 Abgeordnete im Reichstag.

Neben ihrer parlamentarischen Tätigkeit arbeitete sie als Journalistin und nahm an zahlreichen Frauen-Kongressen teil.

1933 mußte Toni Sender als Jüdin und Sozialistin Deutschland verlassen. Über verschiedene Zwischenstationen gelangte sie schließlich nach Amerika. Hier veröffentlichte sie 1939 ihre Autobiographie (The Autobiography of an German Rebel).

Bis 1944 arbeitete sie im Office of Strategic Services (Vorläuferorganisation der UNO); von 1944 bis 1947 war sie als Wirtschaftsexpertin bei der UNO tätig. Sie glaubte an die ursprüngliche Gründungsidee der UNO, als eine funktionsfähige Weltorganisation.

Es folgte die Arbeit beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO und dem Internationalen Bund Freier Gewerkschaften. 1956 mußte sie ihre Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

1964 starb Toni Sender, deren Geburtstag sich im nächsten Jahr zum hundertsten Male jährt, in New York. ■ ■ ■

Serie:

"Das Frauenportrait"

Teil XIII: Toni Sender

29.11.1888 - 26.6.64

Aufgewachsen in einer bürgerlichen jüdischen Familie, löste Toni Sender sich früh von diesem Hintergrund, und entwickelte sich zu einer Sozialistin, die entschieden und konsequent für ihre Ziele eintrat.

Nach dem Besuch der Handelsschule in Frankfurt ging sie als Fremdsprachensekretärin nach Paris, wurde Mitglied der französischen sozialistischen Partei und war in

der Abteilung Frauenagitation tätig. Nach Beginn des 1. Weltkrieges kehrte sie nach Deutschland zurück, wo sie sich gegen die Kriegspolitik der SPD wandte. Mit Klara Zetkin, Käthe Duncker und anderen Frauen zusammen, versuchte sie innerhalb und außerhalb der Partei Frauen für eine proletarische Friedensbewegung zu gewinnen.

Toni Sender trat der USPD (Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands) bei, die

10

JAHRE

Deutscher Herbst

Zu Beginn der 70er Jahre bildeten sich in der BRD zwei Gruppen (die Bewegung 2. Juni und die Rote Armee Fraktion), die versuchten, die revolutionäre Praxis der südamerikanischen Stadtguerilla auf Westeuropa zu übertragen. Zu diesem Versuch sagte Wolf Biermann in einem Interview am 10. Juni 1972:

"Lenin hat gesagt, daß der erste Schuß erst abgefeuert werden darf, wenn die Revolution beginnt. Die Kommunisten in der Baader-Meinhof-Gruppe (gemeint war die RAF) werfen Ihr Leben in die Waagschale für die Antithese. Sie wollen nämlich beweisen, daß, wenn nicht endlich der erste Schuß fällt, die Revolution verschlafen und verfressen wird. Daß Menschen ihr Leben für eine These aufs Spiel setzen, mag für die intellektuelle Öffentlichkeit komisch klingen, aber jedenfalls hat die Gruppe wichtige Antworten auf die Frage gegeben, ob und in welchem Maße die Methoden südamerikanischer Tupamaros in Westeuropa anwendbar sind. Solche Erfahrungen macht man nicht in Wortgefechten, sondern im praktischen Kampf. Billiger kann man neues politisches Wissen nicht erwerben."

**1970-75 Der Beginn des
bewaffneten Kampfes in
Westdeutschland**

Die Aufbau- phase der Stadtguerilla

Nachdem sich Andreas Baader und Gudrun Ensslin einer drohenden Gefängnisstrafe entzogen hatten, indem sie untertauchten, gingen sie im Februar 1970 nach West-Berlin. Dort hatte sich, wie in anderen Städten des Bundesgebietes, durch die politische Verfolgung der außerparlamentarischen Opposition eine Untergrundstruktur entwickelt.

"Von Anfang 1970 an beteiligten sich Baader und Ensslin in Berlin an der Diskussion über die Frage, wie nach der gewaltsamen Zerschlagung der legalen außerparlamentarischen Opposition und der legalen Randgruppenarbeit das noch vorhandene Widerstandspotential effektiv genutzt werden könne und welche Formen dafür in Frage kämen." (P.B. Schut: Stammheim, 1986).

Der Diskussionsprozeß endete für Andreas Baader

vorläufig mit seiner Verhaftung im April 1970.

Gefangenen- befreiung

Am 14. Mai 1970 wurde Andreas Baader von einer Gruppe, der u.a. auch Ulrike

Meinhof und Horst Mahler angehörten während eines Aufenthaltes im Westberliner Institut für soziale Fragen befreit. Kurz darauf erreicht die Untergrundzeitung "883" ein Brief mit der Ankündigung eine "Rote Armee" aufzubauen.

Holzworm 12/87

Die neu gegründete Gruppe, die sich den Sommer über im mittleren Osten in einem Trainingscamp der PLO aufhielt, beginnt ende September mit dem Aufbau ihrer Logistik. Banküberfälle, Auto-diebstähle, Einbrüche in Behörden zur Beschaffung von Pässen, Führerscheinen und Fahrzeugpapieren schaffen die materielle Grundlage für die Aktionen der, inzwischen auf ca. 50 Personen angewachsenen, Rote Armee Fraktion (RAF). Der Polizei gelingt es

Widerstandsgruppen in der BRD zu diesem Zeitpunkt richtig, möglich und gerechtfertigt?" aus der Sicht der RAF beantwortet wird. Neben der internationalen Rollen der "Metropole Bundesrepublik" wird auch die Rolle der Studentenbewegung analysiert.

"Es ist das Verdienst der Studentenbewegung in der Bundesrepublik und Westberlin...den Marxismus-Leninismus im Bewußtsein wenigstens der Intelligenz als diejenige politische Theorie rekonstruiert zu haben, ohne die politische, ökonomische und ideologische Tatsachen und ihre Erscheinungsformen nicht auf den Begriff zu bringen sind..."

"Ideologiekritisch hat die Studentenbewegung nahezu alle Bereiche staatlicher Repression als Ausdruck imperialistischer Ausbeutung erfaßt: Ihre Parolen gegen die Springerpresse, den Vietnam-

krieg, die Klassenjustiz, die Bundeswehr, und die Notstandsgesetze waren politisch richtig. "Sie zielten auf die Aktualisierung der vom Spätkapitalismus selbst erzeugten Widersprüche im Bewußtsein aller Unterdrückten...Was ihr Selbstbewußtsein

zwar, mehrere Mitglieder, unter ihnen Horst Mahler, festzunehmen, ohne jedoch die Handlungsfähigkeit der Gruppe zu beeinträchtigen.

"Das Konzept Stadtguerilla"

Im April 1971 erscheint unter dem Titel "Das Konzept Stadtguerilla" die erste theoretische Schrift der RAF, in dem die Frage "Warum ist die Organisation von bewaffneten

gab, waren nicht entfaltete Klassenkämpfe hier, sondern das Bewußtsein, Teil einer internationalen Bewegung zu sein, es mit demselben Klassenfeind hier zu tun zu haben, wie der Vietcong dort, mit demselben Papiertiger..."

"Die Studentenbewegung



Andreas Baader und Gudrun Ensslin als angelegte Kaufhaus-Brandstifter

zerfiel, als ihre spezifisch studentisch-kleinbürgerliche Organisationsform,...sich als ungeeignet erwies, eine ihren Zielen angemessene Praxis zu entwickeln,...Sie zerfiel, als der Funke der Studentenbewegung- anders als in Italien und Frankreich - nicht zum Steppenbrand entfalteteter Klassenkämpfe geworden war." Unter der Überschrift "Primat der Praxis" wird die Forderung aufgestellt, die politische Theorie endlich in die Praxis umzusetzen. "Die Klassenanalyse, die wir brauchen, ist nicht zu machen ohne revolutionäre Praxis, ohne revolutionäre Initiative." Die 'Revolutionären Übergangsforderungen', die die proletarischen Organisationen

der politische, militärische und propagandistische Druck zu brechen sein wird, der sich schon diesen Forderungen aggressiv in den Weg stellen wird, wenn sie in massenhaften Klassenkämpfen erhoben werden. "Die trade-unionistische Politik der Arbeiterklasse ist aber eben bürgerliche Politik der Arbeiterklasse' (Lenin). Eine revolutionäre Interventionsmethode ist sie nicht."

Der Taktik der legalen sozialistischen Organisationen stellt die RAF das Konzept einer westeuropäischen Stadtguerilla entgegen. "Wenn es richtig ist, daß der amerikanische Imperialismus ein Papiertiger ist, d.h. daß er letzten Endes besiegt werden kann; und wenn die These der chinesischen Kommunisten richtig ist, daß der Sieg über den amerikanischen Imperialismus dadurch möglich geworden ist, daß an allen Ecken und Enden der Welt der Kampf gegen ihn geführt wird, so daß dadurch die Kräfte des Imperialismus zersplittert werden und durch ihre Zersplitterung schlagbar werden - wenn das richtig ist, dann gibt es keinen Grund irgendein Land und irgendeine Region aus dem anti-imperialistischen Kampf deswegen auszuschließen oder auszuklammern, weil die Kräfte der Revolution dort besonders schwach, weil die Kräfte der Reaktion dort besonders stark sind...Das Konzept Stadtguerillas stammt aus Lateinamerika. Es ist dort, was es auch hier nur sein kann: die revolutionäre Interventionsmethode von insgesamt schwa-

chen revolutionären Kräften...Stadtguerilla zielt darauf, den staatlichen Herrschaftsapparat an einzelnen Punkten zu destruieren, stellenweise außer Kraft zu setzen, den Mythos von der Allgegenwart des Systems und seiner Unverletzbarkeit zu zerstören."

Den Schluß des Papiers bildet ein Zitat von Eldrige Cleaver, einem Mitglied der amerikanischen 'Black Panther', das noch einmal die Notwendigkeit revolutionärer Aktionen unterstreicht: "Entweder sie sind ein Teil des Problems oder sie sind ein Teil der Lösung. Dazwischen gibt es nichts. Die Scheiße ist seit Dekaden und Generationen von allen Seiten untersucht und begutachtet worden. Ich bin lediglich der Meinung, daß das meiste, was in diesem Lande vor sich geht, nicht länger analysiert zu werden braucht."

Die Bewegung 2. Juni

"Während der Studentenbewegung entstand neben der RAF, weit weniger spektakulär, eine zunächst militante, dann bewaffnete Bewegung. Jedoch im Gegensatz zur RAF werden die bewaffneten Aktionen der Berliner Bewegung



im wesentlichen von proletarischen Genossen bestimmt, sie fanden nicht bei der linken Prominenz und im liberalen Bürgertum, sondern in ihrer sozialen Umgebung Unterstützung...Das Ziel war: im Rahmen anti-imperialistischer Massenkampagnen Einrichtungen vor allem der USA nicht nur symbolisch anzugreifen, sondern größtmöglichen Schaden zu erzielen; und zweitens exemplarische Aktionen in Zusammenarbeit mit undogmatischen Betriebs-



landauf, landab aufgestellt haben, wie Kampf der Intensivierung der Ausbeutung, Verkürzung der Arbeitszeit, gegen die Vergeudung von gesellschaftlichem Reichtum, gleicher Lohn für Männer und Frauen und ausländische Arbeiter, gegen Akkordhetze etc., - diese Übergangsforderungen sind nichts als gewerkschaftlicher Ökonomismus, solange nicht gleichzeitig die Frage beantwortet wird, wie

Stadtteilgruppen in den proletarischen Zentren Berlins durchzuführen." (Der Blues: sammelte Texte der Bewegung 2.Juni).



Bande" aufgehetzt. Die Springer-Presse proklamiert sie zum "Staatsfeind Nr.1". Dieses Klima, in dem die RAF durch das Verschweigen der politischen Motive auf eine "kriminelle Vereinigung" herabgesetzt wurde, bildete die Grundlage für den rasanten Ausbau des Polizeiapparates und die ungehinderte Bekämpfung der RAF und anderer revolutionärer Gruppen. In der Zeit vom Juli 1971 bis zum März 1972 wurden Petra Schelm (15.07.71), Georg von Rauch (04.12.71) und Thomas Weißbecker (02.03.72) bei Fahndungsaktionen der Polizei erschossen. In allen Fällen wurden die Ermittlungsverfahren gegen die Polizeibeamten eingestellt. Mit der Berufung Horst Herolds zum Chef des Bundeskriminalamtes im September 1971 begann der Ausbau der elektronischen Datenverarbeitung als Fahndungsmethode.

Bereits einen Monat später wurde durch die Verabschiedung eines Meldegesetzes die lückenlose Erfassung von Personaldaten ermöglicht. Im März wurde im 'Schwerpunktprogramm Innere Sicherheit' der großangelegte Ausbau von BKA, Bundesamt für Verfassungsschutz, Bereitschaftspolizei und BGS beschlossen.

Weitere Strategie-papiere

In zwei weiteren Schriften

(über den bewaffneten Kampf in Westeuropa, 1971 und Dem Volke dienen - Stadtguerilla und Klassenkampf, April 1972) werden von der RAF die kurzen Analysen aus dem "Konzept Stadtguerilla" weiter ausgeführt und aktuelle Ereignisse kommentiert.

In "Über den bewaffneten Kampf in Westeuropa" werden zur theoretischen Untermauerung der Thesen Texte von Marx, Lenin und Mao herangezogen. "Dem Volke dienen" befaßt sich vorwiegend mit den Streiks 1972 in der Chemie- und Metallindustrie, sowie mit der Kritik der legalen Linken an der RAF, "die Bundesrepublik sei nicht Lateinamerika" und die Aufnahme des bewaffneten Kampfes hier verfrüht und geschädlich. Die RAF dazu: "Gemeint ist: Dort sind die Verhältnisse so unerträglich, daß nur noch Gewalt hilft - Hier sind die Verhältnisse noch erträglich genug, sodaß Gewalt nicht gerechtfertigt ist...Demnach sind Bomben gegen die BASF in Ludwigshafen ein Hohn auf die Bombenleger gegen die BASF in Brasilien. Die lateinamerikanischen Genossen denken anders darüber. Die BASF auch...Wir sagen nicht, daß es leicht ist Guerilla zu machen, daß die Massen nur darauf warten, sich der Guerilla

Fortsetzung auf Seite: 44

In ihrer programmatischen Erklärung vom Juni 1972 definiert sich die Bewegung 2.Juni als "Anfang einer Organisation verschiedener autonomer Gruppen der Stadtguerilla...sie versteht sich als antiautoritär...(und) zählt sich nur insoweit zur Avantgarde als sie zu den ersten zählt, die die Waffe ergreifen'...Die Bewegung muß...eine überzeugende revolutionäre Praxis treiben, sich den Massen durch Kontinuität und vermittelte Aktionen verständlich machen...Der Kampf gegen Kapital und Staat ist kein Kampf gegen Charaktermasken. Es ist der Kampf gegen die 1,3% der Bevölkerung, die über 74% des Produktionsvermögens verfügen, samt ihren Handlangern in Uniform und zivil. Unser Ziel ist nicht die Schaffung einer Diktatur des Proletariats, sondern das Zerschlagen der Herrschaft der Schweine über die Menschen, ist das Zerschlagen der Herrschaft des Kapitals, der Parteien, des Staates. Das Ziel ist die Errichtung einer Rätedemokratie...Dieser Kampf kann nicht national geführt und gewonnen werden, er ist international.

Ausbau des Polizei-apparates

Während der Kampf der Stadtguerilla noch in der Anfangsphase steckt, wird die Öffentlichkeit gegen die sogenannte "Baader-Meinhof-



Das Bundeskriminalamt wird ausgebaut und in eine Festung verwandelt

BLEIWÜSTE

Plädoyer für die partielle Kritik Entgegnung auf R. Frerichmann von Martin W. Schnell

Im Holzwurm Nr. 121 (Juli '87) habe ich unter der Überschrift 'Für eine kritische Revision der Totalkritik' eine Analyse politischer Kritikmodelle vorgetragen. Auf diesen Entwurf nimmt R. Frerichmann in seinem (oder ihrem?) Aufsatz 'Zur Polemik über die Generallinie - oder Was will die totale Kritik der Totalkritik?' (im Holzwurm Nr. 122, S.35) Bezug. Frerichmann tut dieses, um meinem Plädoyer für die partielle Kritik im wesentlichen drei Vorwürfe entgegenzuhalten. So glaubt der Verfasser, daß ich die Tradition der politischen Denker und Akteure, die ich 'Totalkritiker' genannt habe, vollends beiseite schieben will (I). Des weiteren meint Frerichmann, daß ich der politischen Bewertung der Nazi-Zeit nicht gerecht werde (II). Zuletzt betrachtet mein Kritiker die 'partielle Kritik' als bloßen Reformismus (III).

Bevor ich auf diese Punkte im einzelnen eingehe, möchte ich noch einmal kurz in Erinnerung rufen, was ich unter Totalkritik und partieller Kritik verstehe, um weitergehenden Mißverständnissen vorzubeugen.

Die Totalkritik setzt voraus, daß es eine Gesamtgesellschaft, d.h. eine Totalität, die alles (als das Ganze) umfaßt, gibt. Hegel und Lukács dachten derart. Von einer Totalkritik spricht man sinnvollerweise dann, wenn jemand, der sich hier und jetzt in diesem gegenwärtigen Ganzen befindet, dieses Ganze als das Falsche total kritisiert. Genau in diesem Sinne spricht R. Dutschke in der von mir zitierten Stelle (HW 121, S.29) davon, daß große Teile der APO-Bewegung sich "gegen die ganze bisherige

(und für diese wohl noch gegenwärtige, wie man hinzufügen kann) Lebensweise des autoritären Staates" wenden. Mein grundsätzlicher Einwand lautet nun: Wenn in der Tat das Ganze als autoritär (etc.) kritisiert wird, muß auch die Kritik und ein Protest davon betroffen sein, da beide auch dem Ganzen, was als solches abgelehnt wird, angehören. Man könnte diese Einsicht nun gelassen oder zynisch hinnehmen, jedoch wäre es dann unmöglich zu erklären, worin sich die Kritik vom Bestehenden unterscheidet. Wenn beides gleichermaßen falsch und autoritär ist, dann kann man getrost so weitermachen wie bisher. Es sei denn, man reklamiert für sich einen Standort außerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft, entweder als ein Gott, oder als Angehöriger einer bereits vergangen oder noch kommenden Epoche, was natürlich in jedem der Fälle absurd ist. Da man nun aus einer Gesellschaft niemals austreten kann, muß der Kritiker, im Vergleich zum Bestehenden, zumindest sein eigenes Anliegen als gerechter, besser (etc.) eben als unbelasteten Boden, der von der Kritik ausgespart ist, begreifen. Er selbst ist damit in der gesellschaftlichen Ordnung und übt eine 'partielle Kritik'.

Um nun die Konzeption der Totalkritik nicht von vorne herein zu verwässern, schlägt R. Frerichmann vor, daß man zunächst Sprachverwirrungen beiseite räumen sollte. Natürlich ist der Bundeswehrtotalverweigerer, der kompromißlose NATO- und Kernkraftgegner kein Totalkritiker, da er sich nicht gegen die Gesamtgesellschaft richtet. Ich wende mich nun den Argumenten von Frerichmann

im einzelnen zu.

ad I.) Mit dem Untertitel seines Aufsatzes behauptet Frerichmann, daß ich eine "totale Kritik" gegenüber der APO, ferner Marx, Lukács und Adorno, als allen 'Totalkritikern', übe. Dieses entspricht aber keinesfalls meiner Intention. Man muß der von mir betrachteten Tradition zumindest zugute halten, daß sie das Projekt, das der Emanzipation und Mündigkeit verpflichtet ist, allererst in Gang gebracht hat; erst mit Hegel beginnt die moderne politische Theorie. Diese Intentionen gilt es nicht abzuwerten, sondern weiterzutreiben, wenn auch mit anderen Mitteln, die der gegenwärtigen Situation angemessen sind. Marx ist schließlich auch nicht auf die Idee gekommen, den Kapitalismus mit Argumenten von Epikur (über den er seine Doktorarbeit schrieb) kritisieren zu wollen.

ad II.) Frerichmann unterstellt, daß die partielle Kritik gegenüber der Nazi-Zeit eine prekäre Rolle einnehmen müsse. So glaubt er, daß der partiell Kritisierende in diesem Falle zu dem Ergebnis kommen müsse, daß die Nazi-Zeit doch so schlimm nicht gewesen sein könne, da man - so Frerichmann - Arbeitslose von der Straße geholt habe, Autobahnen bauen ließ und nicht zuletzt eine schöne Olympiade hatte. Dieses Resümee ist kurzschlüssig und abwegig zugleich. Wenn wir uns heute der Zeit nach 1933 zuwenden, so ist diese für uns keine gegenwärtige sondern eine vergangene Epoche. Wir stehen heute auf dem Boden eines politisch-historischen Reflexionzugewinns von einigen Jahrzehnten, weshalb wir keine faden-scheinigen Glücksmomente hochzuhalten brauchen (vgl. hierzu meine Betrachtungen zur Nazi-'Kunst', HW Nr. 122, S.30 f). Kategorial verschieden davon stellte sich die Situation für die Geschwister Schöll dar. Dieser Unterschied

geht Frerichmann systematisch durch die Lappen. Die Nazi-Zeit war für die Scholls natürlich die gegenwärtige Epoche, in der sie zivilen Ungehorsam und Sabotage als den Menschen zumutbar und möglich erachteten. Genau aus diesem Grunde können wir heute die Mitläufer von damals fragen, warum sie nicht für diese Dinge eingetreten sind.

ad III.) In einem letzten Punkt schließt sich für Frerichmann der Kreis der Dinge. Demnach ist die partielle Kritik nur ein anderer Ausdruck für einen miesen Reformismus. Dieses Bild stellt sich dann so dar: Der scheinheiligste SPD oder CDU Reformismus darf - aus der Perspektive der FdGO - für sich die partielle Kritik beanspruchen und den Sieg über die Totalkritik (sprich: Revolutionstheorie) hinwegtragen. Demnach müßte mir die Position H. Geißlers lieber sein, als die von Marx. Dem widerspreche ich mit zwei Argumenten.

Blei-wü-ste die; Fachbegriff aus dem Bereich der Druckmedien; bezeichnet Zeitungseiten, die nur aus Text (Bleisatz, heute jedoch kaum noch gebräuchlich) ohne Auflockerung durch Fotos oder Zeichnungen bestehen

Zum einen ein theoretischer Aspekt in aller Kürze: Die Tradition von Marx bis Adorno birgt interessante Momente in sich, die über eine einfache Totalkritik hinausweisen. Bei Marx heißt es an einer Stelle: "Die moderne bürgerliche Gesellschaft ... gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor." In dieser äußerst verteidigungswerten Passage lese ich, daß in der Gesellschaft der bürgerlichen Zauberberlehrlinge bereits Kräfte

und Gewalten am Werke sind, die diese zu überschreiten trachten. Es gibt also etwas in dem Ganzen, was der Kritik nicht anheimfällt. Marx ist in dieser Sicht natürlich alles andere als ein Reformist.

Ein zweiter Aspekt beruht auf Frerichmanns Hinweis auf die FdGO. Wenn dieser Hinweis wirklich ernst gemeint ist, dann muß Frerichmann zur Kenntnis nehmen, daß die FdGO sich nicht in der Deutungspraxis der gegenwärtigen Parteipolitik erschöpft. Denn was die FdGO ausmacht, ist mit Absicht nirgends eindeutig und verbindlich definiert. Wesentliches scheint mir aber im Art. 79, Abs. 3, GG zu stehen. Frerichmann macht diese Dinge jedoch einfacher und eindeutiger als sie in Wirklichkeit sind und sitzt dabei gängigen Klischees auf. Die FdGO hält einen gewissen Spielraum der Deutung offen, leider oft genug für negative Eingrenzungen, aber auch für Perspektiven, die sich davon deutlich unterscheiden, wie die Praxisformen der politischen Öffentlichkeiten in den letzten Jahren zeigten. Diesen zweiten Aspekt vernachlässigt Frerichmann vollends. Jenes Vorgehen des AZ gegen die Polizeiaktion, das Frerichmann bei der Lektüre des HOLZWURM gerade noch "gelassen erträgt", rechnet genau so mit der FdGO, wie die Einsprüche gegen die Berufsverbote. Als partieller Kritiker ist man in beiden Fällen natürlich nicht dem SPD/CDU Reformismus verfallen.

Frerichmann beschließt seine Ausführungen mit der lakonischen Bemerkung, daß alles Politische ohnehin in Ordnung ginge. Leider muß ich auch dieser eher beiläufigen Bemerkung widersprechen. Wenn nämlich alles in die Ordnung ginge, so würde die nur reproduziert, Neues könnte nicht entstehen, es gäbe keine unterirdischen Gewalten' im Sinne von Marx. Sehr wohl sind Kritik und Protest von der jeweils bestehenden Ordnung in gewisser Weise bestimmt, denn "man braucht

die Ordnung, um sie zu verändern" (Merleau-Ponty, 'Lob der Philosophie', S. 135), ansonsten wären Kritik und Protest 'out of the blue' (zu gut deutsch: 'aus heiterem Himmel'), und die ganze Debatte bei Sartre angelangt, der hier aber nicht zur Diskussion steht.

Martin W. Schnell

Holz-wurm

Abo...
Wie geht das?

Ganz einfach...
diesem Heft
liegt eine Abo-
karte bei

BLEIWÜSTE

Dokumentation:

Bekennerschreiben der Revolutionären ZELLEN

Am 2.11.87 meldete die "Tageszeitung": Bei Brandanschlägen auf den Fahrzeugmarkt der REWE-Lebensmittelkette im niederrheinischen Wesel sind am Sonntag 15 schwere Lastwagen total zerstört und 14 Laster mehr oder weniger schwer beschädigt worden. ... Mit roter Farbe wurden die Motive für den Anschlag auf die Wand einer Lagerhalle gesprüht: Südafrikanische Waren raus aus den Regalen. Solidarität mit dem Befreiungskampf der Schwarzen in Südafrika. Sie zeichneten mit "RZ" und einem roten Stern. Dieses Zeichen kann nach Meinung von Fachleuten für "Rote Zellen" stehen..."

Im folgenden dokumentieren wir das Bekennerschreiben.

Auch Rewe verdient an der Unterdrückung der Schwarzen Frauen!

Weltweit bestimmen frühkapitalistische Ausbeutungsverhältnisse das Bild in den Weltmarktfabriken, den Außenstellen der Multis oder den riesigen Agrarplantagen. Immer wieder sind es die Frauen, die diese Unterdrückung doppelt und dreifach ertragen müssen.

Eines der gravierendsten Beispiele dafür ist die Obst-, Gemüse- und Konservenproduktion in Südafrika. Die Früchte, die in den Zeitungsannoncen der hiesigen Supermarktketten als Sonderangebot offeriert werden, sind das Produkt von Frau-

enarbeit, unter Bedingungen, die die gesamte Breite der kapitalistischen und sexistischen Unterdrückung darstellen:

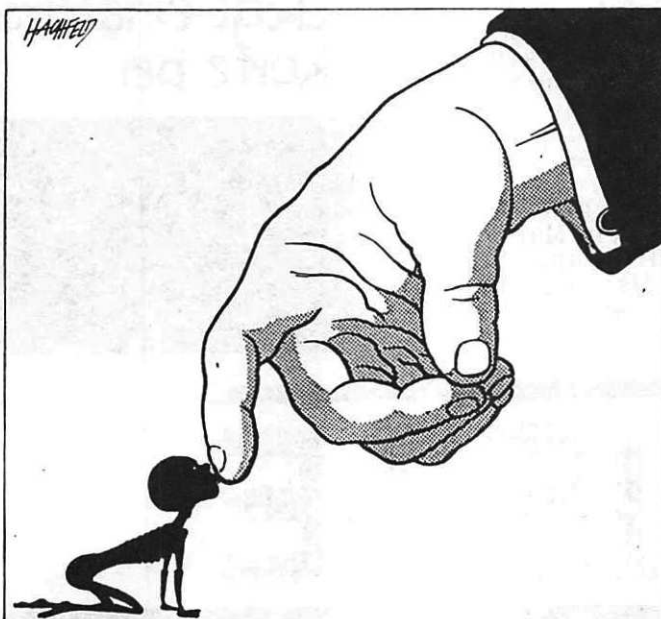
Durch die Technisierung der Anbaumethoden und den dadurch verringerten Arbeitskräftebedarf haben Arbeiterinnen meist nur noch den Status von Saisonarbeiterinnen oder Tagelöhnerinnen; gleichzeitig haben sie auch die gesundheitlichen Folgen der Kapitalisierung der Landwirtschaft, die durch Pestizid- und Kunstdüngereinsatz entstehenden Krankheiten, zu tragen. Sie werden für die gleiche Arbeit weit geringer entlohnt als die Männer: wenn sie überhaupt Geld erhalten und nicht in Naturalien (z.B. Trauben oder To-

maten "ausgezahlt" werden. Sie arbeiten durchschnittlich 60 - 70 Stunden in der Woche, ohne Arbeitszeitbegrenzung oder Überstundenlohnung, wobei oft auch noch die Kinder umsons mitarbeiten müssen, da die Mütter nicht wissen, wo sie den Nachwuchs während der Arbeit lassen sollen. Frauen werden durch die Paßgesetze gezwungen, ihr Leben lang auf Farmen zu arbeiten, während die Gesetze auf der anderen Seite weder Sozialleistungen, noch Mutterschaftsurlaub vorsehen. Darüberhinaus sind sie der alltäglichen Gewalt der weißen Vorarbeiter ausgesetzt, wobei selbst die Tatsache, daß Südafrika weltweit die höchste Vergewaltigungsquote hat, wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs des permanenten Gewaltverhältnisses sichtbar werden läßt.

Wenn die Landwirtschaft im Staat der Buren auch eines der augenfälligsten Beispiele für die Unterdrückung der Frauen ist, so erschöpft sie sich darin noch lange nicht. Für Frauen heißt es seit dem Bestehen des rassistischen Systems, dreifach unterdrückt zu sein und dagegen zu kämpfen:

Als Schwarze unterliegen sie der gesamten rassistischen Unterdrückung durch die selbsternannte weiße HERRENrasse; als Teil der schwarzen Unterklassen werden sie in den miesesten Jobs mit den schlechtesten Löhnen ausgebeutet und vernutzt und als schwarze Frauen sind sie aufgrund ihres Geschlechtes immer mit Männergewalt und -herrschaft konfrontiert.

Konkret bedeutet dies für schwarze Frauen u.a., daß sie als "minderjährige" lebenslänglich unter der Vormundschaft ihrer männlichen Verwandten stehen, daß sie bei einem Tod des Mannes ihr Wohn- und Landrecht verlieren, daß durch die Praxis der Wanderarbeit die Familien



zerrüttet sind und Frauen meistens alleine die Verantwortung für Kinder und Lebensunterhalt haben und daß sie einer rassistischen Bevölkerungspolitik ausgesetzt sind, die durch Zwangssterilisation und 3-Monatsspritzen versucht, den Anteil der schwarzen Bevölkerung zu senken.

Gleichzeitig bilden Frauen die Grundlage jeglichen Widerstandes, was nur allzuoft übersehen wird. Sie schaffen erst die Bedingungen, die in den überfüllten slums der townships oder den vertrockneten homelands das Überleben sichern. Sie orga-

Genauso kämpfen Frauen in den militanten Gruppen der townships oder der Guerilla.

Diesem Kampf der Frauen gehört unsere Solidarität, nicht nur in Zeiten der tagespolitischen Aktualität. Es geht um internationale Solidarität jenseits von Konjunkturen und politischer Mode. Und es geht darum, die Multis und Konzerne, die als Teil einer weltweiten imperialistischen Ausbeutungsstruktur das rassistische Regime stützen, anzugreifen. Der ehemalige Premierminister von SA, Vorster, hat 1972 geäußert: "Jeder Kauf eines südafrikanischen Produktes

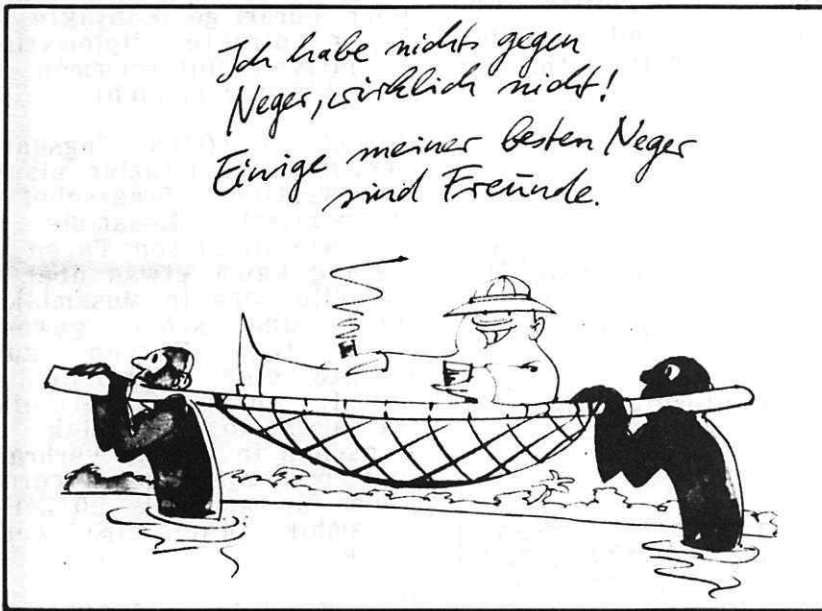
wollten, da diese auf Apartheid gründe.

Wir wollen diese Mauer zerstören. Uns geht es nicht um halbherzige Sanktionen oder wortgewaltige Stellungnahmen. Wir wollen, daß die Waren aus den Regalen verschwinden.

Aus diesem Grund waren wir am 31.10. 1987 in der Weseler Niederlassung der REWE-Gruppe. REWE ist eine dieser Warenhausketten, die letztlich von der Ausbeutung der schwarzen Frauen profitieren. In über 7000 Geschäften dieser Gruppe (u.a. den Ladenketten REWE, REMA, STÜSSGEN, HL, PENNY, MINIMAL, H & P, TOOM und den HERTIE-Lebensmittelabteilungen) werden täglich Obst und Gemüse, sowie Konserven aus Südafrika verschachert. REWE verkauft nicht nur im Einzelhandel, sondern beliefert auch in großem Umfang Großverbraucher wie Kantinen, Krankenhäuser und Großküchen. Bezeichnend für den Profit aus dem Geschäft mit südafrikanischem Obst und Gemüse, welches selbst nach einem Transport über zehntausende von Kilometern und den damit verbundenen Frachtkosten hier noch "konkurrenzfähig" sein kann, ist ein Satz aus einer Konzernmitteilung 1986:

"... verzeichnen die Spezialgroßhandlungen (Obst, Gemüse/ Großverbraucher) außerordentlich gute Ergebnisse."

Solidarität mit dem Befreiungskampf der schwarzen Frauen und Männer in Südafrika!



nisieren den Widerstand gegen Umsiedlungen und Mietpreiserhöhungen und protestieren in Form von Boykotten und Überfällen auf Großhändler gegen Wucher und Kollaboration. Sie machen die großen Streiks, wie kürzlich die der Daimler-Arbeiter und der Bergleute, erst möglich, weil sie durch ihre Arbeit und ihre Organisation die, ohne Streikgeld zurückkommenden, Wanderarbeiter versorgen.

ist ein neuer Baustein für die Mauer unseres Fortbestehens". Darauf antworteten kirchliche Frauengruppen, deren Verdienst es ist seit Jahren den Boykott südafrikanischer Waren zu propagieren, daß sie nicht an dieser mitbauen



Revolutionäre Zellen



Ein Forum für Herrn Botha aus Südafrika

München, Mitte November, Afrika. Kanzler Kohl weilt in Afrika und will "mal was Gutes tun". Abends flimmern die ersten Bilder über die Mattscheiben: Ein lächelnder Politiker in huldvoller Haltung, die Taschen seiner staatseigenen Spenderhose weit geöffnet.

Derweil hat in Münchens Nobelherberge "Vierjahreszeiten" die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung zu ihrem achten Politik- und Strategie-Symposium herzlich eingeladen. Gäste sind u.a. Vertreter Südafrikas und der Außenminister Roelof F. Botha des Apartheidstaates. Sie kamen zu Wort.

Botha wollte in München "falsche Vorstellungen bei unseren Freunden" ausräumen, daß seine Regierung nicht "verhandlungsbereit" sei und forderte die Gäste zu einer "Neubewertung" auf. Gleichzeitig erklärte er jedoch, daß Verhandlungen mit dem African National Congress (ANC) nicht möglich seien. Mit "Marxisten" wird nicht über die Zukunft verhandelt.

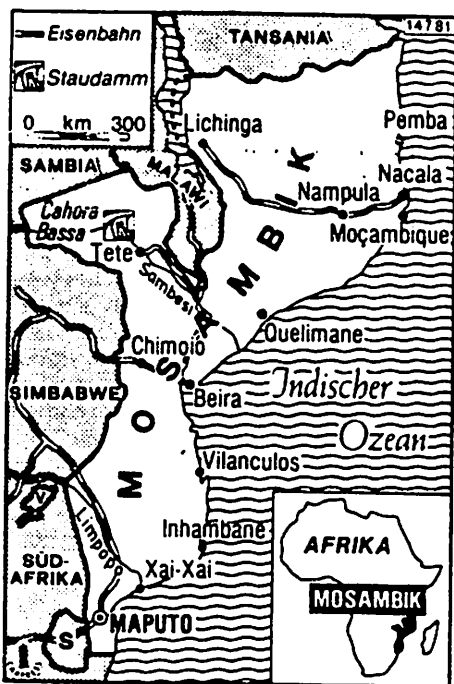
Zwar räumte er ein, "die weiße Vorherrschaft in Südafrika muß enden, das haben wir akzeptiert", doch dürfe es keine andere Vorherrschaft geben, sondern "eine Teilung der Macht". Man wolle nicht die gleichen Fehler machen, wie in anderen Teilen Afrikas. Seiner Meinung nach sind Sanktionen gegen sein Land ein historischer, auf Unkenntnis basierender Irrtum, die nur den radikalen Rechten und Linken dienen.

Kai Uwe von Hassel, ehemaliger Bundestagspräsident, faßte das Forum treffend zusammen: Man sollte den Südafrikanern nicht immer mit erhobenen Zeigefinger sagen, "was sie tun dürfen, und was nicht".

Daß diese Weltsicht bei den Gästen und Gönnern der CSU-nahen Stiftung auf fruchtbaren Nährboden fällt, ist kein Geheimnis. Seit einigen Wochen kursierten zumeist von farbigen Besuchern hierzulande erhobene Vorwürfe, die Hanns-Seidel-Stiftung fördere auch finanziell von Pretoria unterstützte "Widerstandskämpfer", wie z.B. die sog.

RENAMO-Rebellen in Mosambik. Solche Vorwürfe sorgten kurz vor der Afrika-Reise des Kanzlers in Bonn hinter verschlossenen Türen für heftigen Wirbel.

Aus einem Interview, das Dirk



Cornelsen mit dem Sekretär für ausländische Angelegenheiten des Zentralkomitees der mosambikanischen Regierungspartei FRELIMO, Jose L. Cabaco führte: Auf die Frage "Gibt es eigentlich Kontakte

zwischen RENAMO und Politikern der CSU und CDU, wie zu hören ist?", antwortete Cabaco: "Wir wissen, daß die RENAMO-Leute recht aktiv sind in der Bundesrepublik und Bewegungsfreiheit haben. Wir kennen auch die Gerüchte über derartige Kontakte und haben direkte diplomatische Initiativen unternommen und eine Klärung erreicht.

Zurück zu Afrika. Tags darauf besuchte der Kanzler als erster westlicher Staatschef das "marxistische" Mosambik. So viel wie in diesen Tagen war bislang kaum etwas über die aktuelle Lage in Mosambik zu lesen und sehen gewesen. Noch zwei Wochen zuvor reichte eine Nachricht, daß am 1. November bei einem Massaker in Mosambik 218 Menschen in Bussen verbrannt und niedergemetzelt wurden, kaum für mehr als 20 Zeilen. Mosambik war ein weißer Fleck.

Den meisten Meldungen zufolge handelte es sich bei den Tätern um Rebellen oder Widerstandsgruppen, sogar von einem Bürgerkrieg war die Rede. Fragte man Politiker, bekam man den Eindruck, als handle es sich um einen Bürgerkrieg, den das mosambikanische Volk gegen die Regierung führt. Die meisten verließen sich doch lieber auf die Informationen aus Lissabon, wo die RENAMO-Leute einen Sprecher haben, als auf die Angaben der mosambikanischen Nachrichtenagentur AIM.

Der Entwicklungshelfer und Publizist Siegfried Pater war im Sommer in Mosambik. Sein Bericht zeigt die wirkliche Lage in diesem Land, welche Rolle Südafrika in diesem Buschkrieg einnimmt.

Maputo, die Hauptstadt Mosambiks, im Süden des Landes gelegen, in der Nähe der Grenze zu Südafrika, Mitte Juli 1987. Es ist ruhig in den Straßen. Eine ganze Reihe

Mosambik – Ein afrikansicher Leidensweg

Geschäfte sind geschlossen, andere haben nur sehr wenig zu bieten. "Wir wollen uns nicht beklagen", sagt eine Frau an einem Gemüsestand. Vor Jahren sei es viel besser gewesen, da hätte es genügend Lebensmittel für alle gegeben. Jetzt aber funktionieren alles nicht mehr so recht, da gibt es mal was und dann wieder nicht. "Aber wir hier in der Hauptstadt sind ja noch gut dran, die Leute auf dem Land haben es viel schwerer", so die alte Frau.

Fast keine Busse und überhaupt keine Taxen. Ein Student, auf dem gleichen Weg zum Zentrum, der gerne einmal Journalist werden möchte: "Zwölf Jahre leben wir nun mit dem Terror der RENAMO. Wir halten das nicht mehr lange durch." Er wundere sich nur, wie die Bevölkerung das ertrage. "Wir schaffen es alleine nicht, die RENAMO wird immer stärker von Südafrika unterstützt. Wir aber bluten langsam aus."

Das ist seine Interpretation der Bilanz des Schreckens: Drei Millionen von zwölf Millionen Mosambikanern sind unmittelbar von den Gewalttaten betroffen, vier Millionen vom Hungertod bedroht, über eine Million Menschen aus ihren Dörfern geflohen. Aus Angst, auf den Feldern erschossen zu werden, haben viele Bauern die landwirtschaftliche Produktion eingestellt. Schienenwege und die Hauptverkehrsstraßen sind zerstört oder unter Kontrolle der RENAMO, so daß eine Versorgung der Bevölkerung mit Hilfsgütern in vielen Teilen des Landes erschwert wird bzw. unmöglich ist.

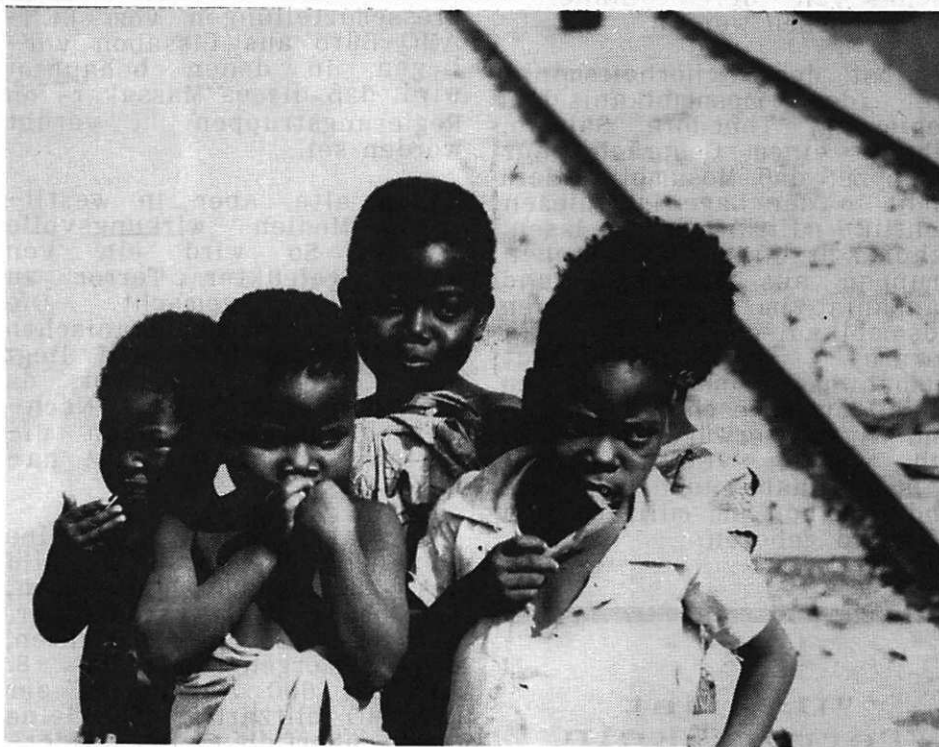
Und die Hauptopfer: die Kinder. Alle vier Minuten kommt ein Kind bei den kriegerischen Auseinandersetzungen zu Tode. Der Gesundheitszustand der Mütter und die Versorgungslage mit Nahrungsmitteln sowie die Gesundheitsbetreuung sind so katastrophal, daß nur zwei

von drei Kindern das fünfte Lebensjahr erreichen. Damit ist Mosambik in der traurigen Statistik der Kindersterblichkeit Afrikas an die Spitze gerückt.

Dabei war dieses Land nach der Befreiung von den portugiesischen Kolonialherren auf dem Wege zu einer besseren Versorgung für alle. Gerade das Gesundheitswesen bildete einen Schwerpunkt im Aufbauprogramm der sozialistischen Regierung der Frelimo-Partei. Das Gesundheitsbudget Mosambiks verdreifachte sich von 1975, dem Jahr der Unabhängigkeit, bis zum Jahre

Vom Weg in die Zukunft zur Bilanz des Schreckens

Sie prangert vor allem die Unterstützer dieses Krieges an: "Die Ursache für das Elend der Kinder liegt auch in der Destabilisierungspolitik Südafrikas." Damit berührt die UNICEF-Repräsentantin einen



Flüchtlingslager bei Tete

1981, als die bewaffneten Überfälle eskalierten.

Und heute sind viele Krankenhäuser und Gesundheitsposten zerstört. Es fehlt an den finanziellen Mitteln für die notwendigsten Medikamente, da die Ausgaben für die militärische Verteidigung fast die Hälfte des Etats verschlingen. Marta Maurás, Beauftragte des UN-Kinderhilfswerkes UNICEF in Mosambik, ist verzweifelt: "Diese Kinder schreien nach Hilfe. Aber die bewaffneten Banditen verhindern unsere Hilfsmöglichkeiten."

wunden Punkt, nämlich die Interessen des Nachbarlandes Südafrika an diesem Konflikt. Sie verweist aber im Grunde nur auf das, was auch die Regierung Südafrikas indirekt bestätigt, daß der 1984 zwischen den beiden Nachbarländern geschlossene Nichtangriffspakt (Nkomati-Abkommen) durch die Unterstützung der Rebellen verletzt wurde.

Am 14. Juli veröffentlichte die mosambikanische Nachrichtenagentur AIM eine Bestandsaufnahme der Schäden in der Provinz Zambezia. Danach sind von insgesamt 1242 Grundschulen 703 beschädigt

3. Welt

und 68 vollständig zerstört; 44 Verwaltungsgebäude, 16 Teefabriken und 503 Wohnhäuser können nicht mehr genutzt werden; 144 von insgesamt 279 Gesundheitsstationen wurden ebenfalls von den MNR-Truppen unbrauchbar gemacht.

Peter Stocker, Repräsentant des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, bestätigt die aussichtslose Lage in Mosambik. Und er muß es wissen, da nach seinen eigenen Angaben jede Woche Treffen zwischen dem Roten Kreuz und RENAMO-Vertretern stattfinden, um den Einsatz von Rote-Kreuz-Flugzeugen abzusprechen, damit diese nicht von deren Einheiten abgeschossen werden.

Selbst der Sicherheitsminister der mosambikanischen Regierung, Theodore Salesio, gibt in einem Gespräch ganz offen zu, daß Mosambik allein nicht in der Lage ist, diesen Konflikt militärisch zu lösen. Schon seit einiger Zeit stehen Truppen aus Simbabwe und Tansania im Land, werden mosambikanische Offiziere in Harare, der Hauptstadt Zimbabwes, von britischen Ausbildern geschult. Indien und Nigeria erwägen militärische Hilfe; Staatspräsident Chissano habe auch in Paris und Lissabon um militärischen Beistand gebeten.

"Das ist Terror, kein Bürgerkrieg"

Und dann geschieht am 18. Juli das größte Massaker in der neueren Geschichte des Landes. 388 Menschen werden in Homoine auf brutale Weise niedergemetzelt. Opfer sind vor allem Frauen und Kinder. Die Nachrichten über das Massaker sickern mit Verspätung in Maputo durch. Obwohl die Bevölkerung Mosambiks tagtäglich mit Meldungen über Angriffe der RENAMO auf die Zivilbevölkerung konfrontiert wird, löst diese Nachricht Entsetzen aus.

Die etwa 200 Kilometer nördlich von Maputo liegende Kleinstadt Homoine kann auf dem Landweg nicht mehr erreicht werden, da die RENAMO immer wieder Anschläge auf die Verbindungsstraße verübt. Ein Flug ist erst Tage später möglich, da die wenigen Flugzeuge für die Hilfsmaßnahmen benötigt werden. Nur ein Fernsehreporter eines internationalen Medienkonzerns ist schneller am Tatort. Er fliegt mit seiner Privatmaschine direkt aus Johannesburg nach Homoine, sendet Bilder des Massakers rund um die Welt.

Einige Journalistenkollegen aus der Bundesrepublik rufen in Maputo an. Sie haben Pressemitteilungen vom RENAMO-Büro aus Lissabon vorliegen, in denen behauptet wird, daß dieses Massaker von Regierungstruppen verübt worden sei.

Eine alte, aber in westlichen Medien wirkungsvolle Taktik. So wird ein von außen gelenkter Terror zu Bürgerkrieg gemacht. Die Meldung der mosambikanischen Nachrichtenagentur AIM liegt den Kollegen nicht vor, da die bundesdeutschen Nachrichtenagenturen keinen direkten Vertrag mit AIM haben.

Was aber war in Homoine genau geschehen? Ein Bild des Grauens: Blutspuren, Zerstörung und Massengräber. Weinende Zeugen berichten, wie im Morgengrauen des 18. Juli ca. 600 Angehörige der RENAMO blitzartig die kleine Stadt überfielen. Der Widerstand der wenigen Militärs der örtlichen Schutztruppen war schnell gebrochen. Kommandochef Orlando Vitor: "Wir leisteten Widerstand und gegen 8.00 Uhr ging uns die Munition aus."

Als die Angreifer die Ortschaft eingenommen hatten, stellten sie das Feuer ein. Viele Menschen verließen zu diesem Zeitpunkt der Waffenstille ihre Schlupfwinkel, in dem Glauben, daß die Schlacht zu Ende sei. Dies war der Zeitpunkt des eigentlichen Gemetzels. Die Banditen schossen wahllos in die Menschenmenge. Sie töteten, "was sie vor die Flinte bekamen", so ein Familienvater, der seine Frau und sechs Kinder bei dem Massaker verloren hat.

Das Krankenhaus war der Hauptangriffspunkt des Überfalls. Überlebende Patienten, die sich totgestellt hatten, berichteten, wie die RENAMO-Leute in die Betten kranker Kinder und schwangerer Frauen schossen. Die RENAMO-Truppen hatten es offensichtlich auf den Raub von Medikamenten und medizinischen Geräten abgesehen, die sie für ihre Schlupfwinkel zur Versorgung ihrer Verletzten benötigten.

Sie entführten den Chefkrankenpfleger und sagten ihm, daß er nun als Arzt in ihrer Basis arbeiten müsse. Celco David, ein 11-jähriger Junge, der von den Banditen gefangen genommen wurde, später aber fliehen konnte, berichtete, daß die Eindringlinge, bevor sie das Feuer auf die Kranken eröffneten,

Das Massaker war von Südafrika geplant

fragten: "Warum wollt ihr unbedingt weiterleben, wenn ihr doch krank seid?"

Der US-Amerikaner Mark Koeverine ist ein wichtiger Zeuge: "Ich sah die Banditen, es waren darunter auch Kommandanten in neuen Uniformen und sehr gut ausgerüstet." Als die Schießerei begann, befand er sich im ersten Stock des zentral gelegenen Hotels von Homoine. Er konnte von dem höher gelegenen Standpunkt das brutale Gemetzel an der Zivilbevölkerung beobachten: "Das sind keine Menschen,...das ist Terror, kein Bürgerkrieg."

Bento Maenga, 31 Jahre alt, ein weiterer Gefangener, der später fliehen konnte - er befand sich im Gefängnis, um eine Strafe wegen Dokumentenfälschung zu verbüßen: "Die Banditen kamen und sagten, daß wir alle, die Gefangenen, zu ihnen gehörten und sie hierher gekommen seien, uns zu befreien." Er schilderte, daß unter den Gefangenen viele junge Männer, sogar Kinder waren. Sie mußten die Beute schleppen und wurden bei Zeichen der Erschöpfung mit Gewehrkolben geschlagen.

Erst gegen 16.00 Uhr nach ca. zehnstündigen brutalen Ausschreitungen, konnte die zu Hilfe eilende militärische Verstärkung der Regierungstruppen die RANAMO-Einheiten in die Flucht schlagen.

Ein rascheres Eingreifen war den Militärs nicht möglich, da die RENAMO die Zugangsstraßen verbarrikadiert und vermint hatte. Die militärische Auseinandersetzung, so der Einsatzleiter, finde eigentlich nie statt, da es ihrem Gegner nur um die Massakrierung der Zivilbevölkerung gehe. Er schilderte, daß in der Vergangenheit sehr häufig Busse angehalten und die Menschen bei verschlossenen Türen verbrannt wurden. Bei vielen Überfällen hat man Frauen und Kindern Ohren und Nasen abgeschnitten, alles, um das Volk Mosambiks in Panik zu versetzen.

"In den letzten Wochen hat die Infiltration von Banditen aus Südafrika zugenommen, so wie die Versorgung der Banditen der RENAMO, vor allem auch auf dem Luftweg", heißt es in der Stellungnahme der Regierung nach dem Massaker von Homoine. "Das südafrikanische Regime hat sich damit nochmals verantwortlich gemacht für den Tod von Hunderten friedlichen mosambikanischen Bürgern."

Im Informationsministerium wurden zum Beweis Fotos vorgelegt, die wenige Tage vor dem Massaker in der Nähe von Homoine aufgenommen worden waren. Sie zeigen einen Fallschirm und vor allem eine Metallschnalle, die nach Angaben des Ministeriums die Herkunft von Versorgungsgütern und Waffen auf dem Luftweg von Südafrika beweisen. Das Massaker in Homoine war also im Vorfeld von Südafrika logistisch geplant.

Zwei Wochen später: Flug mit einem der beiden staats-eigenen Linienflugzeugen in die etwa 1000 Kilometer nördlich von Maputo gelegene Provinzhauptstadt Tete am Sambesi-Fluß. Versorgungslücken auch am besten Hotel des Ortes, im Hotel "Sambesia". Militärs bestimmen das Straßenbild.

Fahrt zum in der Nähe gelegenen Flüchtlingslager Moatize. Auf der Straße Flüchtlinge, nur mit Lumpen bekleidet, die ihr gesamtes Hab

und Gut verloren haben. Ein Lastwagenkonvoi auf dem Weg nach Zimbabwe, begleitet von Militärs, rast mit großem Tempo vorbei. Lastwagen mit plattgefahrenen Reifen sind dazwischen, da der Konvoi aus Sicherheitsgründen nur an bestimmten, militärisch gesicherten Posten hält.

Das Flüchtlingslager: ein Bild des Grauens. In einem alten Güterbahnhof vegetieren 8000 Menschen unter und in den Waggons. Das Hauptpro-

Die Notprogramme, oft behindert durch die bewaffneten Überfälle der RENAMO, sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Überall in den Flüchtlingslagern das gleiche Bild wie Moatize. Kinder sind die Hauptleidtragenden der kriegerischen Auseinandersetzungen. Unter ihnen sind viele, die drei- bis viermal bewaffnete Überfälle miterleben mußten. Nicht wenige mußten mit ansehen, wie ihre Eltern brutal ermordet wurden. Sie erschrecken vor dem



Von der RENAMO schwer verletzte Frau im Krankenhaus von Tete

blem besteht im Mangel an Wasser, an sanitären Einrichtungen. Die brütende Hitze bei 45 Grad im Schatten ist zwischen den Waggons unerträglich

Der Lagerleiter: "Die meisten Menschen, die kommen, sind unterernährt, bringen Krankheiten mit. Der Gesundheitsposten ist viel zu klein und nicht für eine solch große Zahl von Pflegefällen gedacht." Der Leiter des Flüchtlingslagers in Moatize steht mit seinen Problemen nicht allein; im ganzen Land sehen sich die Verantwortlichen der Provinz- und Distriktverwaltungen ähnlichen, oft unlösbaren Problemen gegenüber

kleinsten Geräusch, flüchten vor dem Mikrofon und der Kamera.

Mosambik ersucht dringend Hilfe, um mit den großen Problemen der entwurzelten Kinder fertig zu werden, erklärt Elisabeth Sequeira, Direktorin im Erziehungsministerium in Maputo. Viele von ihnen leiden an traumatischen Schäden, eine Folge der schrecklichen Erlebnisse mit den Gewalttätern der RENAMO; Schäden also, die nur durch fachlich versierte Betreuung behoben werden können. Aber nicht nur dafür fehlen Mosambik die Fachkräfte und die finanziellen Mittel

10 JAHRE Deutscher Herbst

Fortsetzung von Seite 35



20 000 MENSCHEN STERBEN JEDES JAHR - WEIL DIE AKTIONÄRE DER AUTOMOBIL-INDUSTRIE NUR FÜR IHRE PROFITE PRODUZIEREN LASSEN UND DABEI KEINE RÜCKSICHT AUF DIE TECHNISCHE SICHERHEIT DER AUTOS UND DEN STRASSENBAU NEHMEN

5 000 MENSCHEN STERBEN JEDES JAHR - AM ARBEITSPLATZ ODER AUF DEM WEG DAHIN ODER AUF DEM HEIMWEG, WEIL ES DEN PRODUKTIONSMITTELBEZITZERN NUR AUF IHRE PROFITE ANKOMMT UND NICHT AUF EINEN UNFALLTOTEN MEHR ODER WENIGER

12 000 MENSCHEN BEGEBEN JEDES JAHR SELBSTMORD, WEIL SIE NICHT IM DIENST DES KAPITALS HINSTERBEN WOLLEN, MACHEN SIE LIEBER SELBER MIT ALLEM SCHLUSS

1 000 KINDER WERDEN JEDES JAHR ERMORDET, WEIL DIE ZU KLEINEN WOHNUNGEN NUR DAZU DA SIND, DASS DIE HAUS- UND GRUNDBESITZER EINE HOHE RENDITE EINSTREICHEN KÖNNEN

DEN TOD IM DIENST DER AUSBEUTER NENNEN DIE LEUTE EINEN NATÜRLICHEN TOD. DIE WEIGERUNG IM DIENST DER AUSBEUTER ZU STERBEN, NENNEN DIE LEUTE EINEN "UNNATÜRLICHEN TOD". DIE VERZWEIFLUNGSTATEN DER MENSCHEN WEGEN DER ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN, DIE DAS KAPITAL GESCHAFFEN HAT, NENNEN DIE LEUTE EIN VERBRECHEN. SIE SAGEN: DAGEGEN KANN MAN NICHTS MACHEN.

DAMIT DIESE FALSCHEN ANSICHTEN DER MENSCHEN NICHT VON RICHTIGEN ANSICHTEN ABGELÖST WERDEN, HABEN DER BUNDESINNENMINISTER, DIE INNENMINISTER DER LÄNDER UND DIE BUNDESANWALTSCHAFT JETZT EXEKUTIONSKOMMANDOS DER POLIZEI AUFGESTELLT. OHNE DIE FALSCHEN ANSICHTEN VON VERBRECHEN UND TOD KANN DAS KAPITAL NICHT HERRSCHEN.

PETRA, GEORG UND THOMAS STARBEN IM KAMPF GEGEN DAS STERBEN IM DIENST DER AUSBEUTER. SIE WURDEN ERMORDET, DAMIT DAS KAPITAL UNGESTÖRT WEITERMORDEN KANN UND DAMIT DIE LEUTE WEITERHIN DENKEN MÜSSEN, DASS MAN NICHTS DAGEGEN MACHEN KANN.

Aber der Kampf hat erst begonnen !

(aus: Dem Volke dienen - Stadtguerilla und Klassenkampf)

anzuschließen. Wir glauben aber vor allem nicht, daß die Guerilla aus Massenkämpfen spontan entstehen kann. Wir halten solche Vorstellungen für unrealistisch."

Die Mai-Offensive

Am 11.05.1972 beginnen die USA eine Bombenblockade Nordvietnams mit heftigen Angriffen auf Großstädte. Noch am gleichen Tag zündet das Kommando "Petra Schelm" drei Bomben im Hauptquartier des 5. Corps der US-Armee in Frankfurt. Ein Offizier kommt ums Leben, 13 Soldaten werden verletzt. In der Kommandoerklärung heißt es dazu: "Für die Ausrottungsstrategen von Vietnam sollen Westdeutschland und West-Berlin kein sicheres Hinterland mehr sein. Sie müssen wissen, daß ihre Verbrechen am vietnamesischen Volk ihren neuen, erbitterten Feinde geschaffen haben, daß es für sie keinen Platz mehr geben wird in der Welt, an dem sie vor den Angriffen revolutionärer Guerilla-Einheiten sicher sein können".

Einen Tag später verübt das Kommando "Thomas Weißbecker" Bombenanschläge auf das Augsburger Polizeipräsidium und das Landeskriminalamt (LKA) in München. Beamte dieser beiden Dienststellen waren an der Erschießung Thomas Weißbeckers beteiligt.

Am 16.05. explodierte eine Bombe unter dem Auto des Bundesrichters Buddenberg, der für die Haftbedingungen der RAF-Gefangenen verantwortlich war. Bei diesem Anschlag des Kommandos "Manfred Grashof" wird die Frau des Richters verletzt.

Am 19.05. werden bei einem Bombenanschlag des Kommandos "2.Juni" auf die Zentrale des Springer-Konzerns in Hamburg 34 Menschen verletzt, weil das Gebäude trotz dreimaliger Vorwarnung nicht geräumt wird.

Die Mai-Offensive endet am 24.05 mit einem Angriff auf das europäische Hauptquartier der US-Armee in Heidelberg. Bei der Aktion des Kommandos "15.Juli" (bei diesem Datum handelt es sich um den Todestag von Petra Schelm) wird die Computerzentrale fast völlig zerstört, drei Menschen werden getötet und sechs verwundet. Die RAF begründet den Anschlag folgendermaßen: "Die amerikanische Luftwaffe hat in den letzten 7 Wochen mehr Bom-

ben über Vietnam abgeworfen, als im Zweiten Weltkrieg über Deutschland und Japan zusammen. Von weiteren Millionen Tonnen Sprengstoffen ist die Rede, die das Pentagon einsetzen will, um die nordvietnamesische Offensive zu stoppen. Das ist Genocid, Völkermord, das wäre die Endlösung', das ist Auschwitz."

Die staatliche Gegenoffensive

"Die 'Mai-Offensive' der RAF...löste eine zentral gesteuerte Hetzjagd auf die Mitglieder der RAF aus, an der mehr als 130.000 Polizisten und Staatsschutzbeamte, unterstützt von westdeutschen und amerikanischen Armee-Einheiten, teilnahmen." (P.B. Schut: Stammheim; 1986).

Die unter dem Decknamen "Aktion Wasserschlag" laufende Fahndung beginnt am 31.05. Schon einen Tag später werden Andreas Baader, Holger Meins und Jan-Carl Raspe in Frankfurt verhaftet. Weitere Festnahmen folgen: Am 7. Juni Gudrun Ensslin in Hamburg, am 9. Juni Brigitte Mohnhaupt in West-Berlin, am 15. Juni Ulrike Meinhof und Gerhard Müller in Hannover und am 7. Juli Irmgard Möller und Klaus Jünschke in Offenbach.

Durch diese Verhaftungen wurde die RAF zwar für längere Zeit aktionsunfähig gemacht, die Zerschlagung der Stadtguerilla war dem Staat damit aber nicht gelungen.

Schon im November 1972 meldete sich die Gruppe mit einem Papier über die Aktion der palästinensischen Gruppe "Schwarzer September" gegen die israelische Olympiamannschaft in München wieder zu Wort. Darin versucht die RAF eine Analyse des Imperialismus und der Funktion der BRD im imperialistischen Lager. Kritisiert wird auch die oportunistische Haltung der linken Intellektuellen.

Rechtliche Repressionen

Mit der Festnahme eines großen Teils der RAF bekam die rechtliche Ebene der Repression zunehmende Bedeutung. Von Anfang an bemühten sich die Bundesregierung, BKA und die BAW (Bundesanwaltschaft) die politische Dimension aus der Konfrontation mit der Stadtguerilla herauszuhalten. Diese Strategie galt auch für die anstehenden Strafverfahren.

henden Strafverfahren.

Der Vorwurf gegen die Gefangenen lautete auf "Bildung einer kriminellen Vereinigung" (§ 129 StGB) und nicht, wie es naheliegender gewesen wäre auf "Hochverrat" (§ 81 StGB).

"Das...hätte bedeutet, daß das politische Konzept dieser Opposition im Zentrum der Prozeßführung hätte stehen müssen, daß Ziele und Mittel der Angeklagten nicht oder nur in geringem Umfang mit normalen kriminellen bzw. kriminalistischen Maßstäben hätten gemessen werden

innerhalb des Gefängnisses' aus. Die Kontakte zur Außenwelt beschränkte sich auf die Verteidiger, streng kontrollierte Post und Besuche von Angehörigen...Die Haftbedingungen hatten bei einigen Gefangenen schon nach relativ kurzer Zeit negative Auswirkungen auf ihren Gesundheitszustand, wie nach der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur über soziale Isolation und sensorische Deprivation zu erwarten gewesen war.

Die Anwälte waren mit Mandanten konfrontiert, die



Holger Meins bei seiner Verhaftung am 1. Juni 1972

können, und daß die BRD wegen ihrer von der RAF behaupteten direkten Beteiligung am Krieg in Vietnam selbst hätte auf der publizistischen Anklagebank landen können."

(P.B. Schut: Stammheim; 1986).

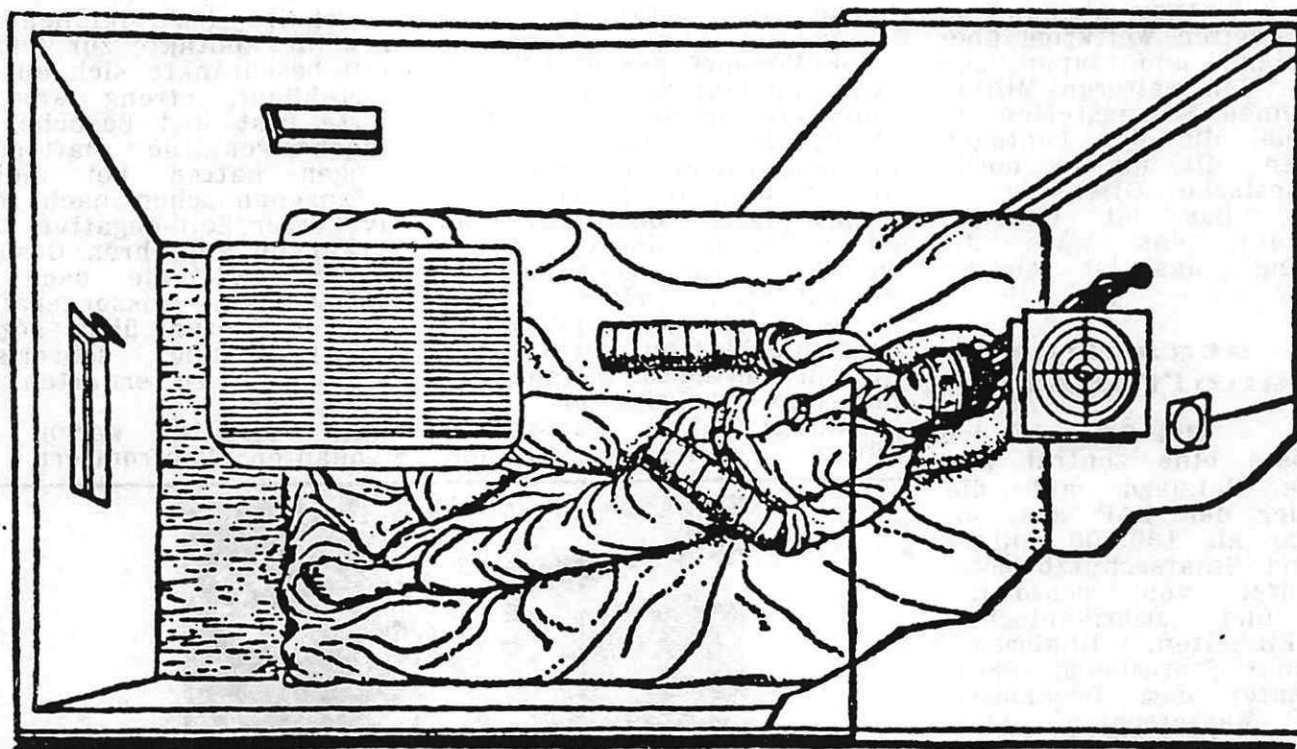
Haftbedingungen

Ganz im Gegensatz zu dem öffentlich propagierten Bild von den "ganz gewöhnlichen Kriminellen" standen die besonderen, bis dahin nicht angewandten Haftbedingungen, denen die Gefangenen unterworfen waren.

"Diese Sonderbehandlung äußerte sich z.B. in den folgenden Maßnahmen: strenge Einzelhaft,...Ausschluß von allen Gemeinschaftsveranstaltungen, laufende Kontrolle - auch nachts - durch den 'Spion' in der Zellentür, Leerstehen der Zellen neben, über und unter der Zelle des Gefangenen, Post- und Besuchsverbote. Die Gesamtheit dieser Maßnahmen - die Isolationshaft - wirkte sich für die Gefangenen als 'Gefängnis

immer deutlichere Anzeichen von Konzentrationsschwierigkeiten, Vergeßlichkeit, schneller Ermüdung aufwiesen und über Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Schlafstörungen klagten." (Stammheim).

"Die Isolation im Toten Trakt erfolgt in Anwendung der Ergebnisse der Isolationsforschung. In 'Organisation und Technik' beschreibt Hugo Kükelhaus die wissenschaftlich erprobte Wirkung völliger Isolation eines Menschen es handelt sich dort um ein Experiment für die Raumfahrt - wie folgt: 'Der Effekt dieses Zustandes war eklatant. Bereits nach wenigen Minuten stellten sich panikartige Halluzinationen ein. Nach etwa 6-8 Minuten kam es zu derart extremen Angstzuständen, daß der gesamte Hormonhaushalt des Organismus durcheinander geriet. Nach 10-15 Minuten schließlich mußte man den Versuch abbrechen, weil sich das Blut auflösen begann. Die weißen Blutkörperchen vermehrten sich, die Hypophyse (Hirnanhangsdrüse-Red.) stellte ihre Funktion ein, und die Hormonausschüttung wurde ge-



stoppt- kurz, nach 10 Minuten Prozeßlosigkeit begann sich der Organismus zu zersetzen. Damit wird überdeutlich, wovon der Mensch lebt, nämlich von der Auseinandersetzung mit der ihm entgegenstehenden Welt..."(Ausgewählte Dokumente der Zeitgeschichte; Köln 1987).

In dieser Situation stellten die Verteidiger fast den einzigen Außenkontakt der Gefangenen dar. Um die Isolation vollkommen zu machen, wurde die Arbeit der Verteidiger zunehmend unmöglich gemacht. Sie wurden in der Öffentlichkeit der kriminellen Zusammenarbeit mit ihren Mandanten beschuldigt und sahen sich massiven Kriminalisierungsversuchen ausgesetzt.

Die ersten Hungerstreiks

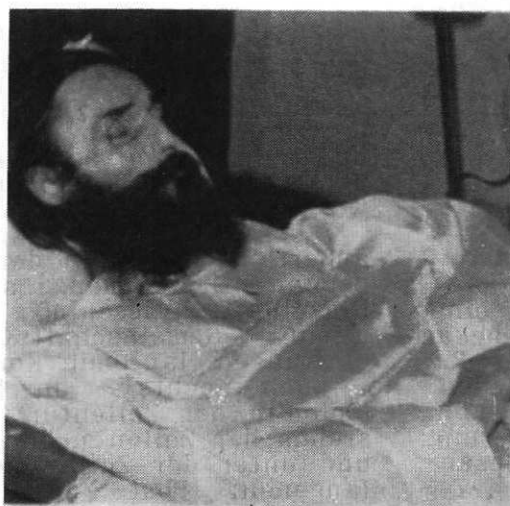
Am 17. Januar 1973 treten 40 Gefangene der Stadtguerilla in den Hungerstreik. Die fordern die Aufhebung der Isolationshaft und die Verlegung Ulrike Meinhofs aus dem Toten Trakt der Haftanstalt Köln-Ossendorf. Unterstützt werden die Gefangenen durch einen viertägigen Solidaritätshungerstreik von sieben Verteidigern. In der Presseerklärung der Verteidiger heißt es dazu: "In der BRD gibt es politische Gefangene.

Zum großen Teil werden sie über Jahre in totaler Isolation gehalten, die mit den von der Justiz angegebenen Zwecken der Haft, Flucht und Verdunklung zu verhindern, nicht zu begründen ist, sondern objektiv abzielt auf die Auslöschung des Lebens der Gefangenen."

Die Behörden versuchen, den Hungerstreik dadurch zu brechen, daß sie einzelnen Gefangenen zusätzlich das Trinkwasser entziehen. Die Gefangenen beenden den Hungerstreik am 12. Februar, nachdem Ulrike Meinhof aus dem Trakt verlegt wurde.

Am 8. Mai 1973 beginnt der zweite Hungerstreik, dem sich 80 Gefangene anschließen. Die Forderungen lauten diesmal: Gleichstellung der politischen mit allen anderen Gefangenen und freie politische Information für die Gefangenen. Der Hungerstreik endet am 29. Juni. Einziger Erfolg: das Landgericht Karlsruhe ordnet die Entlassung von zwei Inhaftierten aus der Isolationshaft an.

Der Tod von Holger Meins



Nach zwei Monaten Hungerstreik aus Protest gegen die Haftbedingungen stirbt Holger Meins am 9. November 1974

Den dritten Hungerstreik nehmen am 13. September 1974 40 Gefangene auf. Er richtet sich wiederum gegen die Vernichtungshaft an politischen Häftlingen. Am 9. November 1974 stirbt Holger Meins nach achtwöchigem Hungerstreik, "Für die Gefangenen war der Tod von Holger Meins eindeutig Mord: Er war ermordet worden, um den Hungerstreik der Gefangenen zu brechen und die Vernichtungshaft unverändert fortsetzen zu können." (Stammheim).

Die Antwort erfolgt prompt: Schon einen Tag später wird der Präsident des Berliner Kammergerichts, Günter von Dreneckmann, von einem Kommando der "Bewegung 2.Juni" erschossen.

"Aktion Winterreise"

Die Retourkutsche des Staates läßt nicht lange auf sich warten. In einer weiteren bundesweiten Fahndungsaktion, an der sämtliche Polizei- und BGS-Einheiten beteiligt sind, werden in der gesamten BRD Straßenkontrollen durchgeführt und als links geltende Anwaltskanzleien, Büros, Druckereien und Wohngemeinschaften durchsucht. Der Erfolg bleibt jedoch dieses Mal aus. Keine der gesuchten Personen geht ins Netz. Doch das aufgeheizte Klima wird anderweitig

genutzt. In einer parlamentarischen Blitzaktion, die später nur noch von der Verabschiedung des Kontaktsperregesetzes 1977 übertroffen wird, beschließt der Bundestag eine Verschärfung der Strafprozessordnung. Von nun an ist es möglich, Verteidiger aus einem Strafverfahren auszuschließen, darüber hinaus dürfen Verteidiger in ein und derselben Strafsache nur noch einen Mandanten vertreten und die Gerichtsverhandlungen können auch ohne die Angeklagten durchgeführt werden.

Daß es sich hier um eine 'Lex RAF' handelt, wird in der Stellungnahme des Abgeordneten der CDU/CSU-Fraktion, Carl-Otto Lenz deutlich: "Die Gesetzesregelung ist erforderlich geworden, weil eine kleine Gruppe von etwa zwei Dutzend Anwälten ganz bewußt die Streichung der früher gegebenen Überwachungsmöglichkeiten dazu mißbraucht, eine revolutionäre Tätigkeit zu unterstützen."

Nachdem die Hungerstreiks keinerlei Hafterleichterungen für die Gefangenen erbracht hatten, richtete sich der Schwerpunkt der Aktionen der Stadtguerilla auf die Befreiung der inhaftierten Genossen. Als am 27. Februar 1975 der Westberliner CDU-Vorsitzende Lorenz von der Bewegung 2. Juni entführt wird, kommt es zur ersten großen Machtprobe zwischen Staat und Guerilla.

■■■
Fortsetzung folgt.



IMPRESSUM

Der Holzwurm ist eine unabhängige Lokalzeitschrift. Alle Einkünfte werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich/unentgeltlich und sind über die unten angegebene Anschrift zu erreichen. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien und sonstigen Interessensgruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit. U.a. sollen Themen aufgegriffen werden, die in anderen lokalen Medien nicht oder nur unzureichend behandelt werden und es sollen Zusammenhänge dargestellt und diskutiert werden. Entscheidungen treffen beim HOLZWURM ausschließlich und gleichberechtigt die Mitar-

beiter/innen. Der verantwortliche Redakteur wird ausschließlich angegeben, um dem Pressegesetz genüge zu tun.

Der HOLZWURM erscheint 11mal im Jahr jeweils zum Monatsanfang. +++ Druck und Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft m.b.H. +++ Einzelheft: 1,50 DM +++ 12-Hefte-Abonnement: 20 DM/ Förderabonnement 30 DM und mehr +++ Private Kleinanzeigen sind kostenlos/ Gewerbliche Anzeigen laut Anzeigenpreisliste 1/86 +++

ISSN 0176 - 8174

Redaktionsanschrift: Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen (Innenstadt), Telefon 02361/15698. Bankverbindung: Bank für Gemeinwirtschaft Reckling-

hausen, Konto: 10 100 55 200 (BLZ 426 101 12)

Presserechtlich Verantwortlicher dieser Ausgabe: Ralf Kropla.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden vom jeweiligen Autor presserechtlich verantwortet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

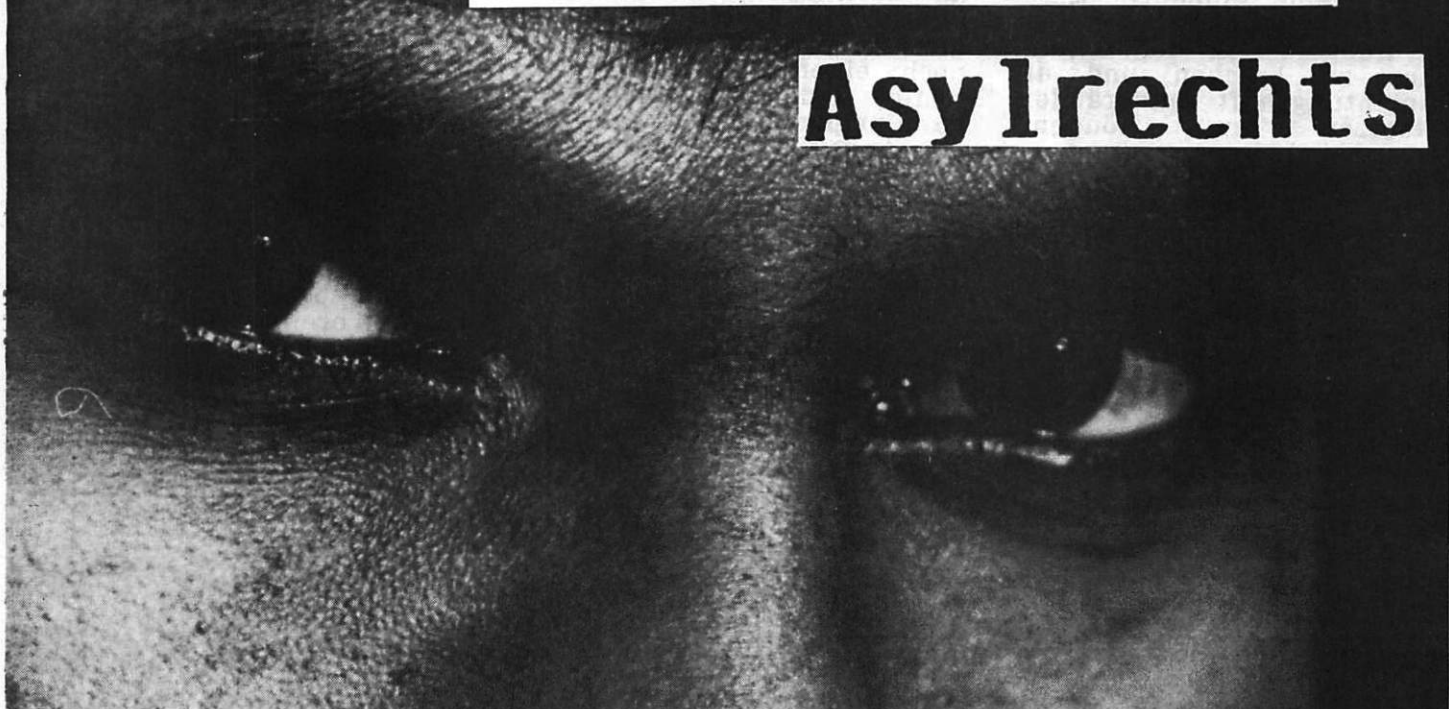
Nächster Redaktionsschluß:
15.12.87

Artikel, Beiträge, Leserbriefe, Hinweise, Zeichnungen u.v.m. werden von der Redaktion gerne angenommen. Mitarbeitern kann auch jeder. Vom Schreiben der Artikel, über das Tippen (Satz), der Gestaltung (Layout) bis hin zum Druck und dem Vertrieb wird im HOLZWURM alles von den Mitarbeitern selbst erledigt. +++

Gegen die

Aushöhlung des

Asylrechts



"Der Paß ist der wichtigste Teil von einem Menschen. Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch. Ein Mensch kann überall zustandekommen, auf die leichtsinnigste Art und ohne gescheiterten Grund, aber ein Paß niemals. Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist, während ein Mensch noch so gut sein kann und doch nicht anerkannt wird." (Berhold Brecht: 'Flüchtlingsgespräche')

Der Koordinationskreis für Flüchtlingsfragen ist ein Zusammenschluß von Verbänden, Initiativen, Gruppen und Parteien, die mit oder für Flüchtlinge aktiv sind. Auf der letzten Sitzung am 3.11. wurde von den VertreterInnen ausführlich die Frage erörtert, wie man sich in Recklinghausen bei möglichen weiteren Abschiebungen von Flüchtlingen in ihr Herkunftsland verhalten will. Es wurden in diesem Zusammenhang vor allem auch die Ursachen der weltweiten Fluchtbewegungen, die Grundlage und Entstehung des Asylrechts in der BRD und die offenen und versteckten Formen der Ausländer-(hier: Flüchtlings-)feindlichkeit einbezogen, da nur auf diesem Hintergrund eine Entscheidung über mögliche Maßnahmen gegen eine Abschiebung von Flüchtlingen zu treffen ist.

Diese Analyse und die Folgerungen sollen auszugsweise im folgenden dargestellt werden.

1. Das Asylrecht in der BRD ist demontiert.

Es ist inhaltlich, durch den "kurzen Prozeß" (Stichwort: Beschleunigung des Verfahrens) und durch die Demontage auf kaltem Weg ausgehöhlt. Letzteres ist die wirksamste Abschaffung des Menschenrechts auf Asyl, die darin besteht, es Flüchtlingen unmöglich zu machen überhaupt an die Grenzen der BRD zu kommen. Das ist weitgehend erreicht worden durch

- Einführung des Visumzwanges
- "Stopfen" des Loches Ber-

- lin"
- Kontrolle des Luftverkehrs
- Zurückweisung an der Grenze

2. Die Behandlung der Asylbewerber

ist "einzigartig abschreckend".

Das sagt der ehemalige UNO-Flüchtlingskommissar Hartling über die Bundesrepublik. Diejenigen, die die Wohnsituation, die wirtschaftliche Not, die soziale Isolierung, den Zwang zu Erwerbslosigkeit usw. der zu uns Geflüchteten kennen, werden diese Einschätzung auch für Recklinghausen teilen.

3. Die Aushöhlung des Asylrechts

wird von einer Hetzkampagne begleitet. So plädiert der Vilshofener CSU-Bürgermeister Rainer Kiewitz ganz offen für Apartheid in Deutschland,

wenn er meint, Asylbewerber müßten getrennt nach Volksgruppen in Lagern "konzentriert" werden. Alles andere sei "übertriebene Menschlichkeit", die "den Interessen des deutschen Volkes" schade.

4. Vertreibung und Flucht

sind weltweite Probleme, von denen ca. 15 Millionen Menschen betroffen sind. Davon kommt nur der absolut geringste Teil in die BRD. Zur Zeit leben hier 126.000 Flüchtlinge; Flüchtlingsquote: 0.2 % d.h. auf 1.000 Einwohner kommen nicht einmal 2 Flüchtlinge. Um dennoch von einer "Flut von Asylanten" reden zu können, muß man schon wie der Bundesinnenminister die Zahlen fälschen!



5. Nicht die reale Situation

der Verfolgung und Not, sondern politische Interessen entscheiden über die Anerkennung als Flüchtling.

Dem Frankfurter Verfassungsrechtler Manfred Zulegg erscheint es wahrscheinlich, daß gemessen an den heute bestehenden Kriterien für die Gewährung politischen Asyls "nicht einmal die aufständigen Juden aus dem Warschauer Getto eine Chance hätten, bei uns Asyl zu finden."

6. Die BRD

ist an den Entstehungsursachen der Flüchtlingsbewegungen maßgeblich beteiligt, solange es Militär- statt Entwicklungshilfe gibt, sich die deutschen Firmen an Waffenexporten, z.B. in den Iran, eine goldene Nase verdienen. Ausländerfeindlichkeit nach innen und Polizeihilfe wie für Guatemala nach außen. Statt auf politische Lösungen zu drängen und

Offener Brief der Initiative Gegen Ausländerfeindlichkeit OV Die Grünen, Recklinghausen, Koordinationskreis für Flüchtlingsfragen Deutsch-Türkischer Verein, Türkischer Arbeiterverein (RETID)

Sehr geehrter Herr Marmulla!

Daß Sie in Ihrer Pressemitteilung vom 31.10.87 offen und laut gegen Parteitagsbeschlüsse verstoßen, mag potentielle SPD-WählerInnen verschrecken, ist ansonsten aber wohl ein Vorgang, mit dem sich parteiinterne Gremien beschäftigen werden.

Die Art und Weise, wie Sie gegen das Kommunalwahlrecht für AusländerInnen polemisieren, erfordert unseren energischen Widerspruch. Zu den von Ihnen aufgestellten "Thesen" ist unter anderem zu sagen:

1. Das kommunale Wahlrecht für #AusländerInnen ist nicht nur durchsetzbar, sinnvoll und ratsam, sondern für diejenigen, die es mit demokratischen Rechten ernst nehmen, eine Selbstverständlichkeit. Darüberhinaus wäre es eine wirksame Möglichkeit der in Teilen der Bevölkerung vorhandenen Ausländerfeindlichkeit deutlich entgegenzutreten.

2. Sie schreiben richtig, da Integration und Toleranz nicht administrativ erzwingbar seien. Aber die Teilhabe der AusländerInnen an politischen Entscheidungsprozessen würde die Möglichkeiten verbessern eben diese Integration zu fördern. Andere Länder in Europa haben daraus schon lange die Konsequenzen gezogen. Sie haben AusländerInnen zumindest das Kommunalwahlrecht eingeräumt. In Schweden wird dies schon seit 1975 praktiziert; dort dürfen AusländerInnen ab 1988 auch an den Reichstagswahlen teilnehmen. Die Schweiz kennt das Kommunalwahlrecht schon seit längerer Zeit, Irland, Dänemark, Finnland und seit kurzem die Niederlande sind diesem Beispiel gefolgt.

3. In juristischen Fachkreisen setzt sich zunehmend die Meinung durch,

daß die Einführung des Kommunalwahlrechts für AusländerInnen auch in der BRD mit oder sogar ohne Grundgesetzänderung möglich ist. Denn nach unserer Verfassung ist die Deutsche Staatsangehörigkeit nicht notwendige Voraussetzung für das Kommunalwahlrecht.

Der von Ihnen erhobene Vorwurf, die Ausländer seien mit unserem Rechtssystem zu wenig vertraut, parodiert sich selber; denn erstens werden die ausländischen MitbürgerInnen ja bewußt außen vor gehalten und zweitens ist die vermeindliche Unkenntnis politischer Zusammenhänge ja auch bei deutschen MitbürgerInnen zu recht kein Kriterium, Menschen ihrer politischen Rechte zu berauben.

4. Ihre Aussage, daß es sich bei den hier lebenden Ausländern "entweder um junpolitische, religiös orientierte oder teilweise um Anhänger politischer extremer Richtungen" handele, grenzt an Diffamierung. Die so charakterisierten Gruppen sind doch - wenn überhaupt - kein ausländer-spezifisches Problem! Dort, wo wenigstens ansatzweise Mitwirkungsmöglichkeiten für AusländerInnen geschaffen wurden, sind die Erfahrungen meist positiv. So beteiligen sich AusländerInnen bei Betriebsratswahlen aktiv und passiv in ähnlichem Umfang wie Deutsche. Bei den Streiks um die Einführung der 35-Stunden-Woche haben die ausländischen KollegInnen maßgeblich mitgewirkt. Auch in Recklinghausen gibt es seit Jahren Institutionen wie den Deutsch-Türkischen Verein oder den Türkischen Arbeiterverein, in denen sich ausländische MitbürgerInnen zur Vertretung ihrer Belange zusammengeschlossen haben.

5. In Ihrer 5. These entlarvt sich Ihre eigentliche Angst:

"In Städten mit hohem Ausländeranteil an der

gerechtere soziale Bedingungen zur Aufhebung der Armut zu schaffen, setzt man vorausschauend auf die Kriminalisierung der Armut, auf Polizeihilfe als Entwicklungshilfe, damit wenigstens die profitablen Bereiche der Dritten Welt für unsere Interessen geschützt sind.

7. Niemand flieht ohne Not !

Menschen, die ihre Heimat, Familie, ... verlassen (müssen), haben in jedem Fall schwerwiegende Gründe. Deren



wie auch immer geartete Bewertung rechtfertigt nicht die zwangsweise Abschiebung.

8. Die Argumentation

mit dem angeblichen Mißbrauch des Asylrechts

- * Verkennt die tatsächliche Problemlage der Flüchtlinge im Fluchtland und hier in der BRD bzw. in Recklinghausen;
- * verschiebt die Gewichte zuungunsten der Flüchtlinge auf eine irrationale Ebene.



- * erkennt, daß ein einzelner "Mißbrauch" nicht zum Schaden aller führen darf;
- * maßt sich ein Urteil über 'wahre' und 'falsche' Fluchtgründe an.

9. Es geht nicht darum,

daß wir uns der Entscheidung entziehen, wer Verfolgter sei oder wer nicht, sondern darum, daß wir uns entgegen aller Vertreibungsversuche grundsätzlich positiv für alle Flüchtlinge aussprechen.

10. Es kommen weder zu "viele",

noch "falsche" bzw. "Schein-Flüchtlinge in die Bundesrepublik, sondern nur ein verschwindend geringer Prozentsatz aller Verfolgten. Wenigstens diese müssen hier von uns uneingeschränkt unterstützt werden.

Martin Uphoff



wahlberechtigten Bevölkerung bedeutet das eine Gefährdung sozialdemokratischer Mehrheiten...". Das, Herr Marmulla, ist reines Streben nach Macht (-erhalt) und spricht den einfachsten Grundlagen der Demokratie Hohn.

Dabei ist die Angst unbegründet, die wahlberechtigten AusländerInnen könnten die (Mitte-)rechtsparteien stärker unterstützen als die SPD, auch wenn diese Partei sich seit Jahren zielt, offensiv für die Interessen der AusländerInnen einzutreten.

Die vom RETID im Herbst '86 durchgeführten inoffiziellen Kommunalwahlen für AusländerInnen hat zu ganz anderen Ergebnissen geführt.

6. Die alte Argumentation, "willige Ausländer" könnten sich ja einbürgern lassen, zeugt von erschreckend wenig Einfühlungsvermögen. Es kann doch nicht darum gehen, den ausländischen MitbürgerInnen ihre angestammte Staatsbürgerschaft zu rauben, sondern darum, den rund 3,2 Millionen in der BRD lebenden Ausländern im wahlfähigen Alter die

grundlegendsten demokratischen Rechte einzuräumen. Denn sie leben und arbeiten hier, zahlen eben auch Steuern, halten durch ihre Gelder das Sozialversicherungswesen aufrecht und sichern die Renten mit ab.

Wir fordern, daß über die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts für AusländerInnen langfristig auch über die doppelte Staatsbürgerschaft oder das Niederlassungsrecht für AusländerInnen nachgedacht werden muß. Die Grundfrage ist jedoch: Halten wir es wirklich für richtig, daß ausländische MitbürgerInnen auch in Zukunft nur Bürger zweiter Klasse sind, die zwar unseren Wohlstand mitfinanzieren, von gesellschaftlichen Entscheidungen aber weitgehend ausgeschlossen bleiben? Wenn wir dies verneinen, werden wir auch Wege finden, die zur Einführung des Kommunalwahlrechts für AusländerInnen führen.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Martin Uphoff
Ginsterweg 4
4370 Marl

WURZEL Naturkostladen

Täglich frisches Brot
und Kuchen

außerdem

Gemüse, Milchprodukte

und vieles mehr

gibt's bei uns



D.Kerski - G.Riese

König-Ludwig-Str. 24

4350 RE-Süd

Tel.: 32531

Anzeige

feste Termine/ Adressen

FESTE TERMINE					
MONTAG					
17.00	Redaktionssitzung der Antifaz, Altstadtschmiede, Kellerstr. 10	20.00	Sitzung der Frauennotrufgruppe Frauenzentrum	Hillen 15, 02361/47697	Jugendzentrum Marienstr. RE, Marienstr. 2, 02361/36209
19.00	Frauennotruf Tel. 15457 (bis 22.00)	20.00	Förderkreis Städtepartnerschaft Recklinghausen-Sebaco (Nicaragua) Altstadtschmiede	Deutsch-Türkischer-Verein, RE, Am Steintor 5, 02361/17483	Junges Forum Ruhrfestspielhaus, 02361/15521
19.00	öffentl. Ausschusssitzung i.d. Altstadtschmiede	20.00	Amnesty International, ab 4.6. alle 14 Tage Paulushaus a.d. Pauluskirche	Deutsche Kommunistische Partei, RE, Wiener Str., 02361/31437	Jungsozialisten RE, Paulusstr.45, 02361/29329
19.30	Chor der Recklinghäuser Gewerkschafter Musikschule, Im Ron	20.00	Friedensinitiative Quellberg/Ost Gaststätte Alt Hillen	Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), c/o Jürgen Pawlik, Sedanstr. 16, Tel. 61143	Kooperationskreis f. Flüchtlingsfragen c/o Cornelia Fidora, Bochumer Str. 161a, RE
20.00	Redaktionssitzung des "Fachwerk", Ökumenisches Zentrum, Nordseestr.	20.00	Friedensinitiative West Gaststätte Pauluseck	DGB-Kreisjugendausschuss RE, Dorstener Str. 27a, 02361/21040	Mitfahrzentrale f.d. Kreis Recklinghausen/Arbeitslosenzentrum Datteln, Am Bahnhof 18, 02363/71766 (mo-fr 11-18, sa 11-14, so/feiertags 11-13)
20.00	DIE GRÜNEN (Plenum) Herner Str. 43	20.00	"Muttermilch ein Menschenrecht e.V." jeden 1.Do. i.M. Autonomes Zentrum	Drogenberatung (DROB) RE, Hochlarnarkstr. 72 02361/36022	MLPD, c/o Christoph Klug RE, Schützenstr. 16
DIENSTAG					
16.00	Öffentlichkeitsarbeitsgruppe d. Altstadtschmiede	20.00	Jazzinitiative Altstadtschmiede	Fachwerk Stadtteilzeitung, Nordseestr. 104	"Muttermilch - ein Menschenrecht e.V. c/o Annette Holt-Hausen, Westerholter Weg 16, 02361/29955
18.00	Percussionskurs mit Hardy Bußlapp i.d. Altstadtschmiede	FREITAG		Fahrradladen BO, Herner Str. 119, 0234/58226	Netzwerk Ruhr-Ost c/o Geschichtswerkstatt, Am Ölpfad 27, 46 Dortmund Hörde, Tel. 0231/462242 - Regionalkontakt: Norbert, Tel. 02361/182085
19.30	DIE GRÜNEN/Kaffee + Tee - Diskussionsrunde Herner Str. 43	18.30	Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, Heinrich-Pardon-Haus	Familienbildungsstätte RE, Keanastr.23a, 02361/22551	Pro Familia Beratungsstelle, RE, Springstr.11, 02361/26701
20.00	DFI-Gruppentreffen Am Lohtor 1	18.30	HOLZWURM Öffentliche Redaktionssitzung	Förderkreis Städtepartnerschaft Recklinghausen-Sebaco (Nicaragua), c/o Alexander Kühnl, RE, 02361/59536	Rote Hilfe Deutschland c/o Alnuth Euler, RE, Immenkamp 21 02361/12657
20.00	DIE GRÜNEN, AG Umwelt, Herner Str.43.	20.00	Beratung von Kriegsdienstverweigerern, jeden 1.+ 3. Freitag im Monat Heinrich-Pardon-Haus	Frauenzentrum, RE, Am Lohtor 1, 02361/15457	Selbstorganisation der Zivildienstleistenden c/o Michael Bodin, Joh.-Sebastian-Bach-Str. 26, RE 02361/14783
20.00	Treff junger Frauen Frauenzentrum	ADRESSEN		Freie Arbeiter Union Postlagerkarte 064162A, RE	Sozialistische Deutsche Arbeiter Jugend (SDAJ) c/o Gitti Justen, RE, Marienstr. 73, 02361/61484
20.00	Plenum für alle Frauen der Initiativen und Einzelfrauen im Frauenzentrum jeden 2. Dienstag i.M.	Altstadtschmiede/Soziokulturelles Zentrum, Kellerstr.10, 02361/21212		Friedensinitiative Nord c/o Rüdiger Mack, Börster Weg 60b 02361/182214	Sonnenblume Naturkostladen, Springstr., 02361/13927
MITTWOCH				Friedensinitiative Quellberg/Ost c/o Vitus Lersch, RE, Nordseestr. 114, 02361/492083	Theater im Depot RE, Castropoer Str. 23, 02361/47774
18.30	Attatroll Buchladen, Gruppentreffen	Amnesty International c/o Dorothe Lüke, RE, Nordseestr. 33, 02361/498432		Friedensinitiative Süd c/o Albrecht Weidling, RE, Tiefer Pfad 24, 02361/14613	Türkischer Arbeiterverein RE, Marienstr. 4, 02361/62564
19.00	Treffpunkt f. Flüchtlingsarbeit, Kirchengemeinde Bruch, Magdalenenstr. 3, RE: ab 20.00 Beratung von ausländischen Flüchtlingen	Antifaschistischer Bund (AFB) Falko Wieneke, RE, Herner Str. 8, 02361/27302		Friedensinitiative West c/o Jürgen Flüchter, RE, Misgeldstr. 16, 02361/183141	Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Dortmunder Str.11, RE 02361/22551
19.00	Antifaschistischer Bund, Altstadtschmiede	Arbeitslosenzentrum RE-Süd, Pavillion am Sportplatz Sauerbruchstr. Mo-Fr 9-17 Uhr, 02361/61115		Gleichstellungsbeauftragte Tella Kitschke, RE, Stadthaus, Eingang C, Zi. 6 (di-fr 8.30 bis 12.30), 02361/587833	Verbraucherberatung RE, Breite Str. 11, 02361/24101
20.00	DFG/VK, jeden 2. Mi. i.M.: Heinrich-Pardon-Haus	Attatroll Buchladen Herner Str.16 02361/17002		DIE GRÜNEN, Fraktion Rathaus, Zimmer 117 Mo-Fr 9-13 Uhr, 02361/587462	Volkshochschule, RE, Herzogswall 17, 02361/587383
20.00	Die Grünen, Fraktionssitzung Herner Str. 43	Autonomes Zentrum "Krim" Münsterstr.2a 02361/15698		DIE GRÜNEN, Stadtverband Herner Str., 43 02361/181241	Wurzel Naturkostladen König-Ludwig-Str. 24, 02361/32531
20.00	BI Aton-Stopp Autonomes Zentrum	Baukollektiv Ulmenstr.17, RE, 02361/36774		Heinrich-Pardon-Haus Jugendzentrum, Wichernstr. 4, 02361/44666	Bitte Änderungen sofort an uns weitergeben. Telefon: 15698 Stand: 23.11.87
DONNERSTAG				HOLZWURM Zeitschrift für Recklinghausen und Umgebung, Münsterstr. 2a, 02361/15698	
17.00	Kulturgruppe/Programmerstellung d. Altstadtschmiede	Begegnungs- und Beratungszentrum, Bochumer Str., 02361/33683		Informationszentrum für Umwelt- und Naturschutz (IUN) Dortmunder Str. 262, 02361/492696	
19.00	Lesbengruppe Frauenzentrum	Bürgerinitiative "Aton-Stopp", c/o Ulrike Waterkamp, Kirchplatz 3, 4350 Recklinghausen		Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit c/o Martin Upphof, Ginsterweg 4, 4370 Marl-Sinsen, 02365/84927	
19.00	Frauennotruf	Christliche Arbeiter-Jugend (CAJ), Keanastr. 7, 02361/21073			
		Demokratische Fraueninitiative (DFI), c/o Waltraud Weber, RE			

TERMIN

**Dienstag,
1.12.**

19.00 Eines von Zwanzig, Filmseminar: Dokumentarfilm über mehrfachbehinderte Kinder: Insel Marl

15.00 Das häßliche Entlein, Kindertheater. Klassisches Märchen nach H.-Chr. Andersen f. Kinder ab 4 Jahre: Eintritt DM 4, VHS, Berliner Platz, Herne

**Donnerstag,
3.12.**

19.30 Carmen, Oper v. Bizet: Ruhrfestspielhaus, RE

19.00 Blade Runner, Film v. R. Scott (USA 82): Eintritt DM 3, Haus am Grünen Ring, Herne

**Freitag,
4.12.**

20.00 Flowerpornoes

Die FPorns sind eine der heißesten Bands des derzeitig explodierenden westdeutschen Undergrounds. Ihre Musik ist die zeitgemäß harte Variante absoluten Pops und ihre vielen Einflüsse reichen von tibetischer traditioneller Musik über Punkrock bis hin zu Barockpsychedelic. Die Texte werden aufgrund ihrer literarischen Dichte und Eleganz mit denen eines Bob Dylan verglichen. Eintritt DM 5, Bürgerhaus Herten-Süd

20.00 Invasoren
Theater im Depot, RE

20.00 Semmlin
(Folk): Altstadtschmiede

**Sonntag,
6.12.**

20.00 Woza
Theater im Depot, RE

20.00 3. Sinfoniekonzert (Reger, Beethoven, Schumann): Eintritt DM 9.50-15, Saalbau, RE

**Montag,
7.12.**

19.00 Kanaken, deutsch-türkisch-rockige Komödie: Westf. Landestheater im Stadttheater Marl

**Dienstag,
8.12.**

Frauenfotowettbewerb, Ausstellung in d. Stadtbücherei Gladbeck: bis zum 31.12.

**Mittwoch,
9.12.**

19.00 Nackt unter Wölfen, Film: Eintritt DM 2, Altstadtschmiede

**Donnerstag,
10.12.**

16.00 Schlau wie Oskar, Puppentheater: Insel, Marl

19.00 Effi Briest, Film v. R.W. Faßbinder: Eintritt DM 3, Kulturzentrum Herne

**Veranstaltungs-
orte**

Aula Kuniberg, Recklinghausen, Im Kuniberg

Altstadtschmiede, Recklinghausen, Kellerstr. 10, Tel. 21212

Bürgerhaus Süd, Herten, Tel. 02366/330055

Drübelken, Recklinghausen, Münsterstr. 7, Tel. 23493

Flexi, Recklinghausen, Schulstr. 85, Tel. 81449

Insel, Marl, Bergstr. 23, Tel.

02365/14002

Ruhrfestspielhaus, Recklinghausen, Cäcilienhöhe, Tel. 25025

Theater im Depot, Recklinghausen, Castroper Str. 23

Volkshochschule Recklinghausen, Herzogswall 17, Tel. 587383

WLT, Westf. Landestheater, Castroper-Rauxel, Europaplatz 10, Tel. 02305/1617-18

Zeche Bochum, Bochum, Prinz-Regent-Str.

Hallo Frauenzentrum Recklinghausen!
Frauenfete
mit
Schwoofen
Schlemmen
Kabarett
Bücher
Klön

Am
5. Dez. '87

in der
Altstadtschmiede

Eintritt: 3 DM

um
19⁰⁰ Uhr geht's Los!



mit

Helga Mangold
(Liedermoderierin)

18.00 Amateur-Film- und Video-Treff, Landeswettbewerb: Insel, Marl

20.00 Am Tage, da die schöne Welt für uns begann, Konzert für Schauspieler: Theater im Depot

20.00 Agentur Abendangst, Piet Klocke (Rock- und Pöllstheater): Altstadtschmiede

**Samstag,
12.12.**

9.00 Amateur-Film- und Video-Treff, Landeswettbewerb: Insel, Marl

19.30 Maria Stuart: Ruhrfestspielhaus RE

**Sonntag,
13.12.**

9.00 Amateur-Film- und Video-Treff, Landeswettbewerb: Insel, Marl

TERMINAL



FLOWER PORNOES

15.00 Weihnachtsmann, ab 5 Jahre:
Eintritt DM 2, Realschule
Strünkede Bismarkstr., Herne

20.00 Am Tage, da die schöne Welt für uns begann, Konzert für Schauspieler: Theater im Depot

20.00 Folk in Treff, großes Weihnachtskonzert mit dem Hertener Folk
Dezernat: Bürgerhaus Hertensüd

Dienstag, 15.12.

20.00 Panta Rei, Jazz: Altstadtschmiede

Mittwoch, 16.12.

19.30 Don Juan & Faust von Grabbe: Ruhrfestspielhaus RE

Donnerstag, 17.12.

10.30 Peterchens Mondfahrt, Klass. Märchen nach G.v. Bassewitz, ab 4 Jahren: Eintritt DM 3,50, Städt. Saalbau, Wilhelmstr. 26, Herne

14.30 Peterchens Mondfahrt, Klass. Märchen nach G.v. Bassewitz, ab 4 Jahren: Eintritt DM 3,50, Städt. Saalbau, Wilhelmstr. 26, Herne

19.00 Die Frau im Hotel, Film v. Léa Pool (Kanada): Eintritt DM 3, Haus am Grünen Ring, Wilhelmstr. 37, Herne

20.00 Roger Chapman: Zeche, Bochum

Freitag, 18.12.

20.00 Ding-Dong-Band, feat. Inge Marmulla, Funk: Altstadtschmiede

Sonntag, 20.12.

15.30 Kindertheater Töfte, Uraufführung des neuen Stücks: Altstadtschmiede

16.00 Peterchens Mondfahrt, Klass. Märchen nach G.v. Bassewitz, ab 4 Jahren: Eintritt DM 3,50, Städt. Saalbau, Wilhelmstr. 26, Herne

Mittwoch, 23.12.

20.00 Chi-Kalé, Reggae: Altstadtschmiede

Donnerstag, 24.12.

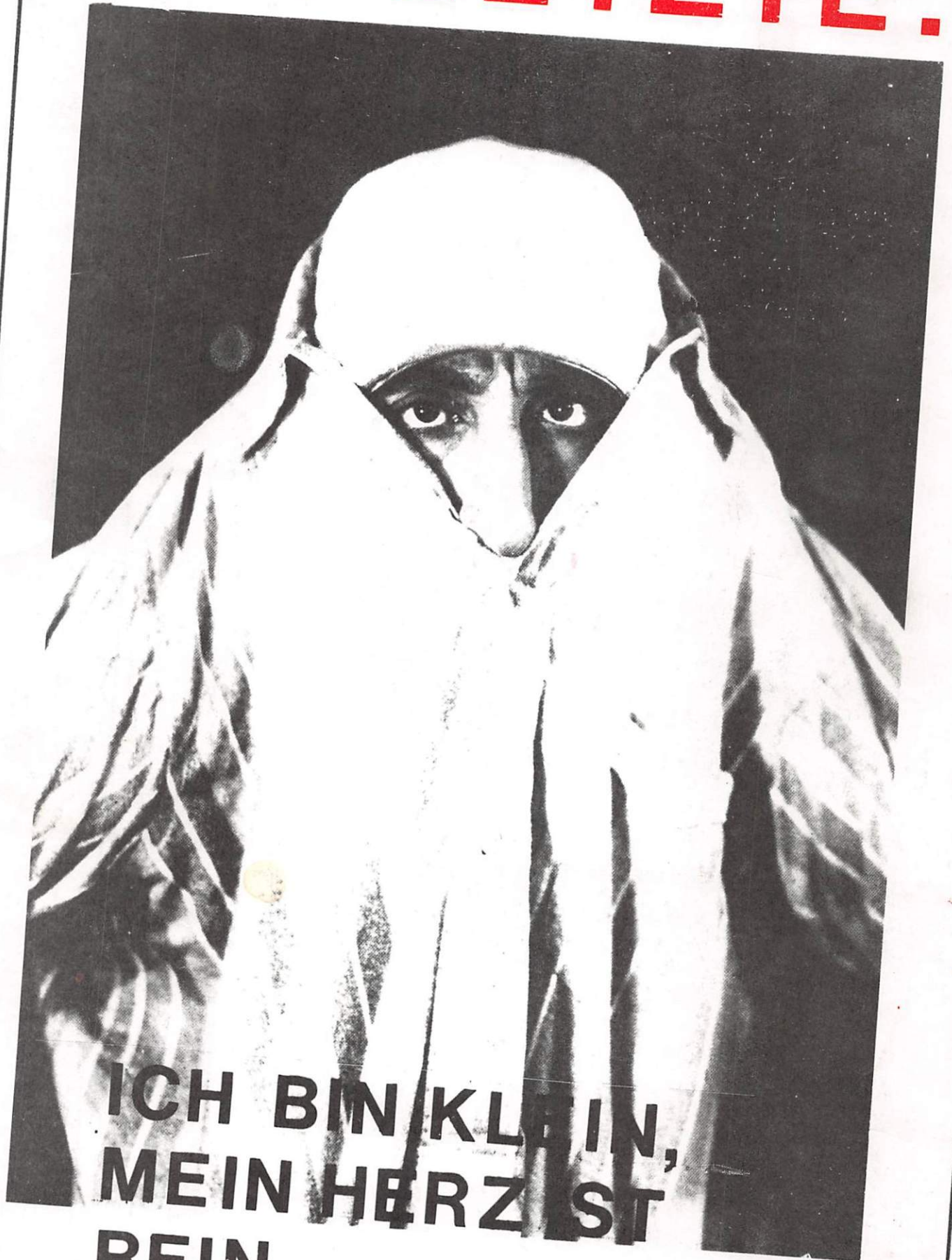
18.00 leere Straßen
19.00 allseits großes Fressen
20.00 Bescherung

Donnerstag, 31.12.

20.00 Silvestro del Jazzo, Silvesterfete mit der Altstadtschmiede, der Recklinghäuser Jazz-Ini und einem geheimnisumwitterten internationalen Jazz-Star: Altstadtschmiede



DAS LETZTE:



**ICH BIN KLEIN,
MEIN HERZ IST
REIN....**